

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

06/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Sauerbrutsanierung in Werdenberg
- Geringe Winterverluste 2010/2011
- Kornblumen und Bienen
- Ukraine, Pionierland der Magazinimkerei



Die Sauerbrut im Werdenberg wurde praktisch besiegt –
Werner Hardegger freut sich wieder über gesunde Völker.

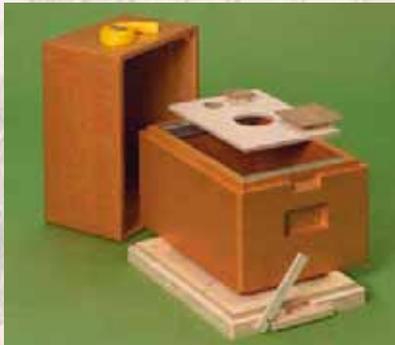
FOTO: BALSER FRIED

Jungvölker sind die Basis Ihrer Imkerei

Einfach gemacht im Schweizer-Mass mit:

APIPLUS®

Das NEUE Königinnen-Nachzucht-System von BIENEN-MEIER, aufgebaut auf dem CH-Honigrahmen-Mass



- Einfach
- Kostengünstig
- Benötigt wenig Zeit

APIBOX® CH-5

Der tausendfach bewährte Jungvolk-kasten mit dem Varroagitterboden



- Kunstschwarmbildung
- Königinnenableger
- Brutableger
- Flugling

Auch eine Nichtzüchterin oder ein Nichtzüchter kann jetzt einfach Königinnen und Jungvölker auf dem eigenen Stand erfolgreich nachziehen.

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIER KÜNTEN
 Bienen sind unser Leben

Fahrbachweg 1
 CH-5444 Künten
 Telefon: 056 485 92 50
 Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

Schweizer Honigschleuder



www.vsi-schweiz.ch



Schweizer Honigschleuder



Die neue Honigschleuder des Fachverbandes VSI wurde nun nach langjähriger Planung und Erprobung realisiert.

Nr. 20000 Fr. 4350.-

- Ausführung komplett in Chromstahl (Inox)
- Gezogener Boden (ohne Nut)
- Ablauf in der Mitte angesenkt, restloses Auslaufen
- Beine höhenverstellbar und abnehmbar
- Traggriffe
- Starke Welle mit 12er- oder 16er-Haspel Radial
- Deckel fest montiert, abnehmbar ohne Werkzeug
- Öffnungsschutz
- Zeitschaltuhr
- Stufenloser Motor

Weitere Modelle ab Lager lieferbar.

Ihr offizieller VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder Chur: Imkerhof Diegten: P. Blapp Erlenbach: Apiline GmbH Monthey: Rithner & Cie Müllheim: H. Frei Niederbipp: R. Gabi Pieterlen: IB FEMA GmbH Sattel: K. Schuler Schönengrund: A. Büchler Sempach: M. Wespi Winikon: Biene AG Winterthur: R. + M. Ruffner



Andermatt
BioVet AG

Stahlermatten 6
 CH-6146 Grossdietwil
 Tel. 062 917 5110 Fax 062 917 5111
www.biovet.ch info@biovet.ch

Varroadruck?



THYMOVAR® hilft!

Für die Sommerbehandlung



- Bienenfreundlich
- sehr gute Wirkung
- einfache Anwendung

THYMOVAR® ist ein Bienenarzneimittel.
 Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.

Drei erfreuliche Themen ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Es ist schon die ganz grosse Ausnahme, wenn ich im Editorial aus der Sicht von uns Imkerinnen und Imkern gleich über drei ganz erfreuliche Themen berichten darf. Dies ist diesmal der Fall. Erstens liegt die Auswertung der Werdenberger Sauerbrutbekämpfung mit dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren vor. Was nur ein paar ganz Verwegene zu hoffen gewagt hatten, ist eingetreten: Beim Auswintern waren selbst mit der hochsensitiven PCR-Methodologie praktisch keine Krankheitserreger mehr nachzuweisen. Das ist spektakulär. Die Werdenberger haben uns eine Alternative zum Vernichten der Völker aufgezeigt. Wir sind der Sauerbrut nicht mehr einfach hilf- und machtlos ausgeliefert. Ich finde, die Werdenberger verdienen ein grosses Kompliment und ein ganz herzliches Dankeschön im Namen aller, deren Völker unter der Sauerbrut leiden. Die Arbeiten der Werdenberger haben aber auch noch zwei andere Dinge aufgezeigt: Wenn die Krankheit erfolgreich bekämpft werden soll, dann müssen in einer Region alle Imker/-innen mitmachen. Der Aufwand ist gross! Sind die regionalen Imkergemeinschaften bereit, dem Vorbild der Werdenberger zu folgen? Gibt es da überhaupt eine andere Antwort als: «Ja, selbstverständlich!»?

Zweitens präsentieren wir in dieser Ausgabe die Auswertungen zum Völkersterben vom vergangenen Winter. Wieder hat es eine Anzahl von Imker/-innen böse erwischt: Völkerverluste von über 50 % bis hin zum

Totalverlust. Auf der andern Seite war der vergangene Winter in Sachen Völkerverluste gnädig mit uns. Seit wir diese Daten systematisch erfassen, war der Anteil der Imker/-innen ganz ohne Völkerverluste noch nie so hoch. Das Gleiche gilt für Stände mit Verlusten von maximal 15 Prozent. Fast könnte man meinen, dass wir neben der Sauerbrut auch das Wintersterben langsam in den Griff bekommen. Aber dem ist natürlich nicht so. Im Gegenteil, wenn wir uns in falscher Sicherheit wiegen, könnte es uns im kommenden Winter wieder auf dem falschen Fuss erwischen. Das wollen wir unbedingt vermeiden. Halten wir uns das vor Augen, die Varroabehandlung steht schon bald wieder vor der Tür.

Die dritte erfreuliche Nachricht ist das diesjährige Bienenjahr. Das Wetter hat es ja ausserordentlich gut gemeint mit uns und unseren Bienen. An den meisten Standorten gediehen die Bienen prächtig und trugen fleissig Nektar ein. Vielerorts musste so früh geschleudert werden, wie noch nie zuvor. Oder es musste sogar mehr als einmal geschleudert werden. Es sind dies die Dinge, die des Imkers Herz vor Glück und Freude höher schlagen lassen. Geniessen wir diese Zeit und freuen wir uns darüber.

Herzlich Ihr



Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch



ROBERT SIEBER, LEITENDER
REDAKTOR

... lassen des
Imkers Herz vor
Freude höher
schlagen.



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 06 Juni 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserte@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn.

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Königinnenzucht – die Formel 1 der Imkerei	6
Plantahof aktuell: Einen Einblick in die geheimnisvolle Welt der Bienen	12
PRAXIS	13
Sauerbrut-Projekt Werdenberg – ein voller Erfolg	13
FORSCHUNG	16
Borreliose – Mythen und Fakten, Gefahren für Imker/-innen	16
FORUM	20
Winter 2010/2011 – relativ geringe Völkerverluste	20
IMKEREI ANDERSWO	25
Apistisches aus der Ukraine	25
NATUR UND WILDBIENEN	28
Die Kornblume und ihre Gäste	28
LESERBRIEFE	31
Gedanken zum Bienensterben	31
Jungimkerin oder «Bienenchen»	31
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	32
Protokoll der 133. Delegiertenversammlung des VDRB vom 9. April 2011 in Brig	32
Wechsel an der Spitze des oberemmentalischen Bienenzüchtervereins	36
Schweizer Wanderimker jubilierten	37
Präsidentinnenwechsel in Hochdorf	37
Erfolgreich Imker Nachwuchs heranziehen	38
APISTISCHER MONATSBERICHT	39
Wetter, Witterung und Klima im Jahreslauf:	
Regen und Wasserkreislauf	39
Apistische Beobachtungen: 16. April–15. Mai 2011	40
Auf zum Wanderplatz	40
Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen	40
VERANSTALTUNGEN	44
Veranstaltungskalender	44
Öffentliche Veranstaltungen	45
OLMA Honig-Prämierung	
– Einladung zur Teilnahme für Siegelimker	46
TIPPS UND TRICKS	48
Honigrezepte: Auberginensalat	48
Feuerbrand: gutartiges Bakterium als Alternative zu Streptomycin?	49
MITTEILUNGEN	49
Frage und Antwort: Besprühen von Schwärmen mit Oxalsäure	50
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	50
Konstellationskalender: Behandlungstage Juni 2011	51



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Zum 150-Jahr-Jubiläum des VDRB schenkte Ekkehard Hülsmann, Präsident des Landesverbandes Badischer Imker, Zentralpräsident Richard Wyss diesen schönen Gedenk-Zinnteller.



KEINE WESPE ...

... sondern eine gelbschwarz gefärbte Wildbiene, die Wollbiene (*Anthidium manicatum*), ist es, die sich da am reichlichen Nektar des Leinkrautes (*Linaria hyb.*) labt.



FOTOS: ANDREAS PFISTER

Diese Königin wird von ihrem Hofstaat gut umsorgt.

Königinnenzucht – die Formel 1 der Imkerei

Der erste Honig kann bereits geerntet werden. Jetzt geht es daran, die Königinnenzucht zu planen und in die Tat umzusetzen. Junge Königinnen sind die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Imkerei. Vor lauter Honig darf die Kontrolle der Völker nicht vergessen werden.

ANDREAS PFISTER, SEDRUN, (andreas_da_schlans@bluewin.ch)

Der Beginn der Königinnenzucht ist dieses Jahr dank des guten Wetters bereits früh möglich gewesen. In den tieferen Lagen wurden die ersten Königinnen schon begattet, in den höheren Lagen hat die Zuchtseason eben erst begonnen. Für eine erfolgreiche Zucht braucht es neben der gewissenhaften Planung vor allem guten Zuchtstoff und sehr starke Pflegevölker. Bei der Königinnenzucht müssen alle Voraussetzungen optimal sein, damit das Vorhaben gelingt. Die Pflegebienen müssen beste Bedingungen haben, nur so können sie die Königinnenlarven gut ernähren und pflegen. Wer hier spart, spart am falschen Ort.

Frühjahrs Honig ernten

Wegen der überaus warmen Witterung haben wir dieses Jahr den ersten Honigraum bereits Ende April aufgesetzt. In unseren Höhenlagen ist das normalerweise erst ab Mitte Mai möglich. Die Völker haben nun schon den zweiten Honigaufsatz erhalten und der erste Honigraum ist praktisch vollständig gefüllt. Als erste Massentracht tritt der Löwenzahn auf, dieser liefert zugleich auch reichlich Pollen. Er honigt aber nur dann ergiebig, wenn es zwischendurch auch mal regnet. Das war heuer nur selten der Fall. Dafür konnten die Obstbäume wegen des anhaltend schönen Wetters gut angeflogen werden. Bei der

Ernte des Frühlingshonigs nehme ich nur ganz verdeckelte Honigwaben heraus. Bei den noch nicht ganz verdeckelten Waben ist die Gefahr zu gross, dass die Feuchtigkeit des Honigs noch zu hoch ist, weil in den nur teilweise gefüllten Waben noch frischer Honig eingetragen wurde. Diese Waben können ruhig noch etwas im Volk verbleiben – der Honig geht

Vocabulari romontsch

Frühlingshonig
Honigernte
Obstbaum
Feuchtigkeit
rühren
Königinnenzucht
vorbereiten
Zuchtrahmen
Anbrütkasten
Drohnsieb
Larve
Belegstelle
Brutkrankheit
Inspektor
verbrennen

mèl da primavera
racolta da mèl
pumer
humiditad
turschar
tratga da reginas
preparar
rama da tratga
cuera
culin da gross
larva
staziun da fructificaziun
malsogna dil cuvi
inspectur
barschar



nicht verloren. Bei der ersten Ernte ist darauf zu achten, dass dem Volk noch ein genügend grosser Futtervorrat übrig bleibt. Wie schnell kann das Wetter umschlagen! Wenn eine Kälteperiode einbricht, sollten die Völker nicht Hunger leiden müssen.

Honigpflege

Der Frühlingshonig wird nach der Ernte sofort geschleudert. Das ist jeweils ein magischer Moment im Bienenjahr. Wenn der erste Honig aus der Schleuder heraus läuft, läuft auch das Wasser im Munde des Imkers zusammen. Ich kann es mir dann jeweils nicht verkneifen, den Finger in den Honigstrom zu halten und den ersten Honig genüsslich vom Finger zu schlecken. Der Honig wird gesiebt und in die grossen Kessel abgefüllt. Dort kann er ein bisschen ruhen, bis er abgeschäumt und weiterverarbeitet wird. Der Löwenzahnhonig muss gut beobachtet werden, denn er neigt dazu, rasch und sehr hart zu kristallisieren. Damit das nicht passiert, rühre ich den Honig. Das mache ich, aber erst, wenn der Honig anfängt, sich zu verfärben und einen Perlmutter-Schimmer bekommt. Dann heisst es, mehrmals gut rühren und dann sofort abfüllen. Wenn der Honig in den Gläsern ist, kann man sich wieder anderen Aufgaben zuwenden.

Königinnenzucht

Die Königinnenzucht ist für mich das interessanteste und zugleich anspruchsvollste Kapitel der Imkerei, sozusagen die Königsdisziplin. Da erträgt es keine Halbheiten und auch keine Schluderei. Schon die Vorbereitung erfordert einiges an Aufwand. Neben der Aufstellung eines genauen Terminkalenders ist vor allem die Beschaffung oder Herstellung der benötigten Utensilien an die Hand zu nehmen. Es braucht einen Zuchtrahmen, einen Anbrütekasten, ein Drohnensieb und vieles mehr. Am wichtigsten ist aber die Auslese von gutem Zuchtstoff, denn die Zucht sollte nicht nur Vermehrung, sondern auch Verbesserung sein. Wenn man auf dem eigenen Stand kein gutes Zuchtmaterial zur Verfügung hat, sollte man sich nicht scheuen,



Beide Honigräume sind gut besetzt, hier kann der erste Honig geerntet werden.



Der Honig fliesst, das ist der Lohn für die vielen Stunden im Bienenhaus.



In diesem Anbrütetekasten wurden schon zahlreiche Königinnenzellen angezogen.

Schritt weiter. Wenn man rationell züchten will, kommt man nicht um einen Anbrütetekasten herum. Nur in diesem ziehen die weisellosen Bienen Zellen in genügender Anzahl weiter auf. Ich habe einen Anbrütetekasten selber angefertigt, und zwar nach der Vorlage von Anton Heinz, Valzeina, dem ehemaligen Verantwortlichen für die Bienenzucht am LBBZ-Plantahof in Landquart. Dieser Kasten ist so etwas wie ein Miniatur-Schweizerkasten und hat Platz für drei bis vier CH-Waben und die Zuchtlatte. Von oben kann man die Bienen mit einem Trichter hineingeben. Wichtig ist, dass man vor allem Jungbienen hineinwischt, denn diese können die Larven gut mit Futter versorgen. Damit die Bienen Futtersaft produzieren können, brauchen sie eine Wabe mit frischem Honig, eine Pollenwabe und Wasser. Dieses kann man mit einer Leerwabe hineingeben oder in einem Leuenbergerli zur Verfügung stellen. Wenn der Anbrüter mit Bienen gefüllt ist, muss man diesen eine Weile stehen lassen, damit die Bienen merken, dass sie weisellos sind. Nach etwa einer Stunde ist es soweit und man kann die Zuchtlatte hineingeben. Man hört am Summen, wie die Bienen sich dann beruhigen.

bei einem Imkerkollegen nach Zuchtstoff nachzufragen.

Umstecken oder Umlarven?

Ich habe nach dem Zuchtkurs gleich mit meinen ersten Experimenten angefangen. Glücklicherweise hat schon der erste Versuch geklappt. Ab dann war ich angesteckt. Begonnen habe ich mit dem Jenter-Zuchtsystem. Diese Steck-Systeme, es könnte auch Niccot sein, haben zwei entscheidende Vorteile. Man kann das Alter der Lärchen genau bestimmen, und man muss die Larven nicht umbetten. Vor allem für Imker mit schlechten Augen oder einer unruhigen Hand ist dieses System hervorragend geeignet. Dieses Verfahren hat aber auch Nachteile. Man muss das Volk mehrere Male öffnen. Am ersten Tag wird die Königin eingesperrt, am zweiten Tag wieder herausgelassen. Wenn die eingesperrte Königin nicht sofort mit dem Eierlegen beginnt und die Bienen die gelegten Eier wieder

ausräumen, gerät der Zuchtkalender sofort durcheinander. Aus diesem Grunde bin ich nach einigen durchaus erfolgreichen Versuchen mit dem Jenter auf das Umlarven umgestiegen. Diese Methode braucht ein wenig Übung, aber wenn man es einige Male gemacht hat, geht es recht gut. Vereinfachen kann man sich die Aufgabe, wenn man die Zellen mit einem sehr scharfen Messer einkürzt, dann sieht man die Larven viel besser. Das Umlarven hat den grossen Vorteil, dass man keine langen Vorbereitungen braucht und es daher sehr schnell geht. Der Nachteil beim Umlarven liegt darin, dass man oft lange suchen muss, bis man eine Wabe findet, auf der die Larven im richtigen Alter in genügender Anzahl vorhanden sind. Auch das Abschätzen des Alters der Larven ist nicht ganz einfach.

Anbrütetekasten

Ist das Umstecken oder Umlarven erfolgreich geschehen, geht es einen

Züchten im weiselrichtigen Volk

Die Zuchtlatte bleibt für rund 24 Stunden im Anbrütetekasten. Danach gibt man sie mit den anhängenden Bienen in das ursprüngliche Volk zurück. Am Anfang habe ich immer im weisellosen Volk gezüchtet, weil mir das erfolgsversprechender schien. Die richtige Vorbereitung des Zuchtvolktes brauchte aber seine Zeit. Wenn die Königin im Käfig eingesperrt wurde damit sie keine Eier mehr legen konnte, zogen die Bienen oft Zellen an. Und wehe, man übersah irgendwo eine solche, dann war es mit der Zucht schnell vorbei. Die Zellen in der Zuchtlatte wurden dann einfach nicht weitergepflegt. Mit der Zeit bin ich dazu übergegangen, im weiselrichtigen Volk zu züchten. Das funktioniert genau so gut, hat aber den Vorteil, dass die Königin im Volk verbleibt und weiterhin Eier legt. Das Volk behält also seine Grösse und wird nicht immer schwächer. Erstaunlicherweise



werden die Zellen, wenn sie einmal angezogen sind, genauso gut weitergepflegt wie im weiselosen Volk. Die Jung-Königinnen muss man sofort, sobald sie geschlüpft sind, ansonsten herrscht die Gefahr, dass das Pflegevolk schwärmt oder die Königinnen nicht gut versorgt werden. Ich verhindere das, indem ich die schlupffreien Zellen bereits in die Begattungskästchen gebe, bevor die Jungköniginnen geschlüpft sind. Für diese Kästchen braucht es rund 100 Gramm Jungbienen. Wenn die Königinnen auf die Belegstelle zur Begattung aufgeführt werden sollen, müssen die Bienen zwingend gesiebt werden, damit keine Drohnen mitgeführt werden. Werden die Begattungskästchen zu Hause aufgestellt, entfällt diese Prozedur. Nun kommen die Kästchen für einige Tage in den Keller. Die Bienen können die vorbereiteten Wabenstreifen ausbauen und das Futter umtragen. So entsteht aus einem Bienenhäufchen langsam ein Kleinvolk, welches die Königin von nun an begleitet. Ein Kontrollblick auf die Zellen zeigt, ob die Königin geschlüpft ist oder nicht. Nach der Kellerhaft kommen die Begattungskästchen auf die Belegstelle oder vors Bienenhaus. Wenn alles geklappt hat, findet man nach zwei Wochen die Jungköniginnen in Eilage.

Für eine erfolgreiche Königinnen-zucht ist fundiertes theoretisches

Wissen unabdingbar. Aber das Interessante an der Zucht ist, dass nicht alles planbar ist. Auch wenn der Imker keine Fehler macht, gelingt nicht jede Zucht. Der Erfolg ist von vielen Faktoren abhängig. Das Pflegevolk muss stark und in Pflegestimmung sein. Wenn es nicht honigt, ist die Zucht schwierig, wenn es zu sehr honigt, geht es noch schlechter. Am Schluss ist alles verbaut und zugehonigt. Oft weiss man nicht, warum die Zellen angezogen und gepflegt werden oder warum nicht. Zucht kann sehr einfach sein, so nach dem Motto «drei, fünf, acht, die Königin ist gemacht», oder auch sehr schwierig. In einem interessanten Buch über Keramik stand der schöne Satz: «Theorie ist, wenn man genau weiss, wie es geht – und es funktioniert trotzdem nicht. Praxis ist, wenn es funktioniert – und man weiss nicht warum.» So in etwa ist es auch bei der Königinnenzucht.

Belegstelle Greina

Unsere Sektion Disentis betreibt eine eigene Belegstelle. Es ist die Carnica-Belegstelle A05 Greina im Somvixertal. Vor gut zehn Jahren hat unser Verein beschlossen, auf die Carnica-Bienenrasse umzusteigen. Vorher wurde in unserem Verein ein Gemisch von verschiedenen Landrasse-Bienen gehalten. Mit grossem Mehr wurde im Jahr 1998 dieser Entscheid im Verein getroffen und es war auch



Die Zucht ist gelungen, die Königinnen schlüpfen bald.

wichtig, dass dieser Wechsel von der Mehrheit getragen wurde. Denn nur so machte das Einführen einer neuen Rasse und einer Belegstelle auch Sinn. Im Nachhinein kann man sagen, dass der ganze Verein von diesem Wechsel profitieren konnte. Die Züchter erhielten die Möglichkeit, in nächster Umgebung ihre Königinnen aufzuführen und begatten lassen zu können und die übrigen Mitglieder erhielten so die Gelegenheit, zu sanftmütigen und



Die Drohnen-völker im Wanderwagen und in den Magazinen sind für die Begattung der Jung-Königinnen bereit.

Unbekannte Pfiffe


FOTOS: URS BÜTIKOFER, CHUR

Eigentlich sass ich an einem schönen Tag im Herbst 2010 im Tarnzelt am Heinzenberg bei Cresta/Masein, um Eichelhäher zu fotografieren. Staunte aber schon nach kurzer Zeit nicht schlecht, als ich unbekannte Pfiffe und Laute von Vögeln direkt in den Bäumen vor



Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) zeigte sich früher nur unregelmässig bei uns, hauptsächlich infolge Zugverlängerung im Frühjahr. Mittlerweile brütet dieses fliegende Juwel hier regelmässig (Angabe Vogelwarte Sempach).

mir vernahm. Nach einem Blick durch die Optik dann die freudige Überraschung für den Ornithologen: Sieben Bienenfresser waren auf dem Herbstzug durchs Rheintal über den Glaspass in den Süden ausgerechnet vor mir für eine halbstündige Fresspause angelandet! Während die Bienenfresser immer wieder über die Wiesen segelten, um sich Bienen zu schnappen, denen sie anschliessend vor dem Verspeisen im Geäst der Bäume die Stachel ausschlugen, gelang mir das eine und andere Bild. Die ursprünglich aus den Tropen stammenden, bunt gefärbten Tiere, wandern mit der Klimaerwärmung immer weiter in den Norden Europas ein. Trotzdem gibt's in der Schweiz nur ganz wenige Brutnachweise im Wallis und in Genf. Die Beobachtung des für schweizerische Verhältnisse exotischen Vogels war für mich also eine kleine Sensation. Dass Imkerkollege Erich sein Bienenhaus ein paar Meter in der Nähe stehen hatte, stellte sich erst nachträglich heraus und erklärte die «Znünipause» an ausgerechnet dieser Stelle. Und dass sich der kleine Trupp Bienenfresser vor dem Weiterflug sehr wahrscheinlich an seinen Bienen gütlich tat, trug er mit Fassung, als er die bunten Tierchen auf den Bildern sah ...

Urs Bütikofer, Chur ◊

Seit Beginn durften wir auf die Unterstützung des jetzigen SCIV Präsidenten, Köbi Künzle, zählen, der von Anfang an den Zuchtstoff für die Drohnenvölker zur Verfügung stellte. Seit zwei Jahren hilft er sogar als Belegstellenleiter mit. Der Paarungserfolg unserer Station liegt im langjährigen Mittel bei rund 80 %, was aufgrund der Höhenlage von 1400 m ü. M. recht beachtlich ist. Natürlich führen Schlechtwetter- und Kälteperioden zu verminderten Begattungserfolgen, aber da die Belegstation relativ geschützt liegt, gelingt eine Begattung doch in den meisten Fällen, wie man aus der Statistik entnehmen kann.

Kontrolle auf Bienenkrankheiten

Wenn der Honigraum einmal aufgesetzt ist und die Völker erstarkt sind, gestaltet sich die Kontrolle auf Brutkrankheiten etwas schwieriger. Aber gerade in den Monaten Mai bis Juli ist eine regelmässige Kontrolle der Brut dringend nötig. Wer das vernachlässigt, kann sein blaues Wunder erleben. Wer mit der Kontrolle bis zum Abräumen zuwartet, hat seine Pflichten nicht erfüllt. Dabei ist die Kontrolle keine Hexerei und auch nicht so aufwendig. Wenn man ein Volk sowieso für eine Arbeit geöffnet hat, dann muss man auch einige Brutwaben herausnehmen. Wenn die Brut schön geschlossen ist, die Larven weiss und prall in den Waben liegen und keine Verfärbung sichtbar ist, kann man das Volk mit ruhigem Gewissen wieder schliessen. Ist das nicht der Fall, dann muss das ganze Volk herausgenommen und kontrolliert werden. Ist man nach der Durchsicht nicht sicher oder entdeckt man gar eingefallene, gelblich verfärbte Larven, dann muss unverzüglich der Inspektor benachrichtigt werden. Ein Zuwarten ist hier unverantwortlich. Spontanheilungen gehören eher ins Reich der Märchenwelt und treten sehr selten auf. Je länger man wartet, desto schlimmer wird es für den eigenen Bienenstand und auch für die Nachbarn. Es ist keine Schande, wenn die Bienen von einer Brutkrankheit befallen werden, es ist aber eine Schande, diese nicht sofort zu

leistungsstarken Königinnen zu kommen. Die Belegstelle entwickelte sich prächtig und wurde immer häufiger auch von Züchtern von ausserhalb des Kantons besucht. Dank der vorbildlichen Arbeit unseres Belegstellenleiters Lucas Degonda, der die Belegstelle seit Anfang betreut, geniesst

unsere Zuchtstation weit herum einen guten Ruf. Auch die topografische Lage hat sich als äusserst vorteilhaft erwiesen. Das abgeschiedene Tal und die umliegenden Bergketten verhindern, dass fremde Drohnen zu den paarungsbereiten Jungköniginnen finden.



melden. Leider hat die Sauerbrut auch in unserer Region Fuss gefasst. Diese Krankheit verbreitet sich sehr rasch und ist nur schwer wieder weg zu bekommen. Hier sind alle Imker gefordert.

Sanierung bei Sauerbrut

Ist die Sauerbrut einmal durch den Inspektor festgestellt worden, gilt es, die Sanierung unverzüglich an die Hand zu nehmen. Hierbei ist es von grossem Vorteil, wenn sich benachbarte oder befreundete Imker gegenseitig helfen. Hier gilt die Weisheit «Geteiltes Leid ist halbes Leid» ganz bestimmt und gemeinsam fällt das Aufräumen und Reinigen viel leichter. Natürlich müssen die vorgeschriebenen Hygienemassnahmen beachtet werden, um ein Verschleppen der Krankheit auf andere Stände zu verhindern, aber das sollte bei korrektem Vorgehen kein Problem sein.

Die befallenen Völker müssen am Abend oder wenn kein Bienenflug herrscht, abgeschwefelt werden. Hier hat sich gezeigt, dass das Schwefelgas aus der Druckflasche viel effizienter ist, als die altbekannten Schwefelschnitten. Werden die Waben nicht gut auseinandergezogen, ist die Gefahr

gross, dass das Volk nicht oder nur unvollständig abgetötet wird. Das sollte man sich und den Bienen ersparen. Alles Wabenmaterial aus dem betroffenen Volk muss vernichtet werden. Die Brutwaben müssen bienendicht verpackt der Kehrichtverbrennung zugeführt werden. Die Honigwaben müssen nach dem Schleudern eingeschmolzen oder ebenfalls in der Kehrichtverbrennung entsorgt werden. Auf keinen Fall dürfen diese Honigwaben in ein anderes Volk gegeben werden. Danach muss der Kasten gründlich gereinigt werden. Wenn die Kasten sehr alt sind, sollte man sich überlegen, diese ebenfalls zu entsorgen. Soll der Kasten wiederverwendet werden, muss er zuerst gut mechanisch gereinigt werden. Anschliessend wird er mit Natron- oder Sodalaug gereinigt. Hier gilt vor allem dem Schutz des Imkers Sorge zu tragen, denn die Laugen können bei unsachgemässer Anwendung schwere Schäden verursachen. Am Schluss werden die Holzteile mit dem Brenner kurz abgeflammt. Kunststoffteile wie Styropor halten dieser Behandlung nicht stand, darum muss dort ein Desinfektionsmittel eingesetzt werden. Danach muss der Kasten allerdings

mit Wasser gespült werden. Nach dem Trocknen können die Beuten wieder verwendet werden.

Als hygienische Massnahme in der Völkerführung sollten folgende Grundsätze beachtet werden:

- Generell kein Austausch von Brutwaben unter den Völkern.
- Neue Völker immer mit frischem Wabenbau und in sauberer Beute bilden. ◻

Arbeiten im Juni

- Frühjahrshonig ernten
- Honigpflege
- Königinnenzucht
- Kontrolle auf Bienenkrankheiten

Literaturtipps

1. Holm, E. (1997) Die Veredelung von Bienen, Genetik und die Zucht der Honigbiene. Verlag Ehrenwirth, München.
2. Ruttner, F. (1992) Naturgeschichte der Honigbiene. Verlag Ehrenwirth, München.
3. Fert, G.; Nowottnick, K. (2002) Königinnen Zucht, Praxisanleitungen für den Imker. Leopold Stocker Verlag, Graz.

GR 1805 Sektion Hinterrheintal

Präsidentin:	<i>Martina Mändli Walder, Rongellen</i>
Vereinsgründung:	1903
Mitglieder:	68
Bienenvölker:	591
Betriebsweise:	mehrheitlich Schweizerkästen

Der Verein Hinterrheintal umfasst die Talschaften Avers, Domleschg/Heinzenberg, Rheinwald und Schams. Das Vereinsgebiet erstreckt sich von der tiefstgelegenen Gemeinde Rothenbrunnen im Norden, mit 625 m ü. M., bis zur höchstgelegenen Gemeinde Avers mit der ganzjährig bewohnten Fraktion Juf auf 2 126 m ü. M. Infolge der sehr grossen Höhenunterschiede bietet sich ein vielfältiges Trachtangebot.

Vereinsaktivitäten:

Mit den monatlichen Imkerhocks bietet der Verein den Mitgliedern die Möglichkeit, gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Die interessanten Vorträge und Filmvorführungen werden auch rege besucht. Das gemütliche Zusammensein kommt nicht zu kurz. Jährlich werden ein Bienenstandbesuch, ein Ausflug oder gar eine Reise mit einem anderen Verein zusammen und das bereits zur Tradition gewordene Wildessen organisiert.



Im Domleschg gibt es noch eine intakte Umgebung für die Bienen.

FOTO: MARTINA MÄNDLI



Plantahof aktuell

Einen Einblick in die geheimnisvolle Welt der Bienen

Im Juni ist der grösste Teil unserer Bienen auf dem Alpgut in Parpan. Das heisst: in der Regel. In den letzten beiden Jahren war dies nicht möglich, da wir im Sauerbrutsperrgebiet lagen. Einige Völker lassen wir jeweils bewusst am Plantahof zurück. Dieses Jahr brauchen wir diese für den Königinnenzuchtkurs. Im Juni kommt aber immer eine besondere Besuchergruppe an den Plantahof: eine Kinder-schar des Ferienpass Chur. Es ist eine ganz andere Arbeit als mit den Teilnehmenden an den Imkerkursen. Die Kinder kommen erwartungsvoll und mit viel Begeisterung zum Plantahof. Es macht dementsprechend Freude, ihnen die Geheimnisse der Bienenwelt etwas näher zu bringen. Einiges Wissen ist bereits vorhanden: Wie viele Beine eine Biene hat, ist leicht zu beantworten. Die meisten wissen auch, warum eine Biene mit dem Hinterteil sticht und eine Mücke mit dem Kopf. Rasch ist auch klar, was

die Biene mit ihrem Rüssel macht. Staunend beobachten die Kinder die Arbeit der Bienen im Garten an den Himbeeren. Sie können an den verschiedenen Stadien verfolgen, wie aus einer Blüte dank der Befruchtung durch Bienen eine Beere wird. Dann geht's zum Bienenhaus. Die Aussage, dass in einem Volk im Sommer etwa gleich viele Bienen hausen wie Einwohner in ihrer Heimatstadt, löst Staunen aus. Während sie erfahren, wo der Honig eingelagert wird und wie dieser gewonnen werden kann, läuft den Kindern bereits das Wasser im Mund zusammen. Bevor alle zum Abschluss ein Honigbrot bekommen, dürfen sie aus Mittelwänden eine Kerze basteln, und als Erinnerung mit nach Hause nehmen.

Das Leben der Bienen eignet sich hervorragend, um Kindern ein Naturerlebnis zu bieten. Sie können beobachten und lernen Zusammenhänge kennen. Nicht nur Kinder, sondern auch jugendliche «Nichtimker» sind



FOTOS: MATHIAS GÖTTI

Mit viel Konzentration und Begeisterung stellen die Kinder die Bienenwachskerzen her.

bei uns regelmässig zu Gast. Kochlehrlinge der Berufsschule Zürich erhalten am Plantahof einen Einblick, wie Lebensmittel produziert werden und woher die Rohware stammt, welche sie als zukünftige Köche verarbeiten. Dabei ist das Bienenhaus fester Programmpunkt. Regelmässig werde ich gefragt, ob der Honig wirklich das Erbrochene der Bienen sei. Bei dieser Frage wird mir bewusst, wie wichtig es ist, diesen jungen Berufsleuten zu erklären, dass der Honig nichts mit Erbrochenem zu tun hat, sondern dass dieser fein säuberlich abgetrennt vom Verdauungssystem (durch den Ventiltrichter) in der Honigblase transportiert wird und danach von den Bienen sehr aufwendig zum Endprodukt verarbeitet wird. Bei dieser Gelegenheit kann ich ihnen auch aufzeigen, warum der naturbelassene Schweizer Bienenhonig seinen Preis hat und diesen auch wert ist.

Ob Gross oder Klein. Ein Besuch auf einem Bienenstand ist für die meisten eine Bereicherung. Das geheimnisvolle Leben der Bienen bietet viel Spannendes.

Mathias Götti, Plantahof ☉



Kochlehrlinge aus Zürich erfahren am Plantahof unter anderem wie Honig entsteht.

Sauerbrut-Projekt Werdenberg – ein voller Erfolg

Drei Jahre lang wütete die Sauerbrut in unserem Vereinsgebiet. Nach einer flächendeckenden Sanierung im vergangenen Herbst mit dem geschlossenen Kunstschwarm-Verfahren dürfen wir heute stolz berichten: Die Krankheit ist praktisch besiegt!

BALSER FRIED, AZMOOS

Die Sauerbrut hatte den Imkern im Werdenberg in den vergangenen Jahren arg zu schaffen gemacht. Trotz strikter Anwendung der Richtlinien der Tierseuchenverordnung (TSV), das heisst der systematischen Vernichtung der klinisch kranken Völker, war die Krankheit nicht in den Griff zu bekommen: der Sauerbrut-Erreger *Melissococcus pluton* konnte noch in 64 % der Bienenstände nachgewiesen werden. Tendenz steigend, während die Moral der Imker zunehmend am Sinken war – eine Zeitbombe – die es zu entschärfen galt! Der Leidensdruck war so gross, dass sich die Betroffenen ein Herz fassten und zu handeln begannen. Mit einem Aufwand – zum Teil – bis an die Grenzen der Belastbarkeit wurden im Herbst 2010 nach dem Abräumen auf allen Bienenständen, die 2010 klinisch krank waren oder sich in einem Sperrgebiet befanden und PCR-positiv (mit der Polymerase Kettenreaktions Analyse Erreger festgestellt) waren, das geschlossene Kunstschwarmverfahren (gKSV) durchgeführt. Dies erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Leiter des Veterinäramtes des Kantons St. Gallen und mit der Unterstützung verschiedener Sponsoren.

Die Auflagen der TSV wurden zu jedem Zeitpunkt eingehalten. Um den Befallsgrad nicht nur optisch zu erfassen, wurden Proben mit der höchst sensitiven PCR-Analyse am Institut Galli-Valerio in Lausanne auf das Vorhandensein von Sauerbrutbakterien untersucht. Wir haben in der Bienenzeitung ausführlich über die Versuchsanordnung und den Fortschritt der Arbeiten berichtet (SBZ 09/2010, Seiten 23–24 und SBZ 12/2010, Seite 18).

Mit grosser Spannung wurden die Ergebnisse der PCR-Nachkontrolle nach dem Auswintern diesen Frühling erwartet. Gross war die Erleichterung und tief die Befriedigung, als die ersten guten Ergebnisse vom Labor Galli-Valerio eintrafen. Weitere gute Resultate folgten. Im Kerngebiet der Verseuchung sind jetzt alle Stände PCR-negativ, das heisst, es wurden keine Sauerbruterreger mehr nachgewiesen. Damit wurden neue zielführende Massnahmen zur Bekämpfung der Sauerbrut aufgezeigt. Der Einsatz der PCR-Analyse erlaubt, die Sauerbrut präventiv zu bekämpfen ohne die Vernichtung von zahllosen nicht infizierten, ja sogar zuchtwürdigen Völkern.

Vollständige Nachkontrolle mittels PCR

Von allen 2010 mittels gKSV sanierten 47 Ständen und von neun zusätzlichen Ständen im südlichen Vereinsgebiet wurden im März 2011 Sammelproben analysiert. Es ging um den Nachweis der Wirkung des Kunstschwarmverfahrens. Die Hoffnung war gross, dass die seit drei Jahren jeden Frühling einsetzenden Sauerbrut-Ausbrüche ein Ende nehmen würden. Und die Hoffnung wurde erfüllt. Die letzten Sommer, nach dem Abräumen durchgeführte, flächendeckende Sanierung mittels gKSV zeigte Wirkung. Nur zwei Bienenstände hatten noch PCR-positive Völker. Bei den neun zusätzlichen Ständen am Rande des Sperrkreises waren zwei Stände PCR-positiv.

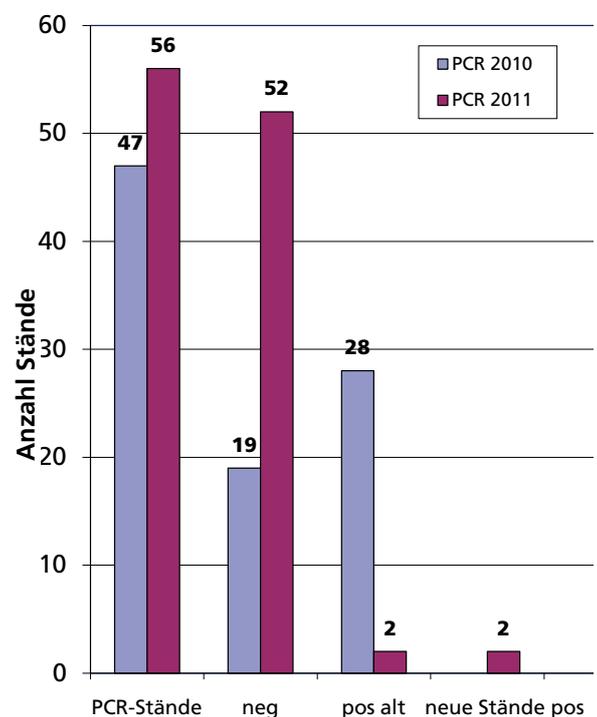
Die insgesamt 56 geprüften Bienenstände umfassten 455 Völker. Die Winterverluste waren mit 12 Völkern (2,6 %) sehr niedrig und liegen weit unter dem heute als «normal» erachteten Wert von 10–15 %. Das Bilden



FOTO: CHRISTOPHER EGGENBERGER

Das Projektteam freut sich über den gelungenen Arbeitsabend in der Werkstatt des landwirtschaftlichen Zentrums St. Gallen, Salez. V. l. n. r.: Lorenz Huber, Bieneninspektor; Balsler Fried, Projektkoordinator; Hans Oppliger, Berater, und Werner Walker, Zuchtchef. Werner Hardegger fehlt auf diesem Bild. Auch er hat als Kassier im Team besondere Zusatzarbeit leisten müssen.

PCR-Analysen 2010–2011
Bienenzüchter Verein Werdenberg



der Kunstschwärme hat also die Völker nicht geschwächt, ganz im Gegenteil. Es entwickelte sich eine enorme Dynamik, sodass die Einwinterung und die Varroabehandlung sehr gut durchgeführt werden konnten. Die 12 Völkerverluste während des Winters waren auf unterschiedliche Ursachen

Im Jahre 2011 wurden, zusätzlich zu den im Jahre 2010 mittels gKSV sanierten Ständen, in der Nähe des südlichen Sperrgebietes 9 weitere Stände geprüft. Davon waren 2 positiv.



zurückzuführen: Weisellosigkeit, Buckelbrut, Volk zu klein oder keine Eilage. Also die üblichen Ursachen, die nicht direkt mit dem Kunstschwarmverfahren zusammenhängen.

Diskussion der Nachkontrolle

PCR-negative Stände können als geheilt angesehen werden. Das sind 45 von 47 der 2010 mittels gKSV sanierter Stände. Bei den vier im März 2011 geprüften PCR-positiven Ständen wurden verschiedene Massnahmen ergriffen: Ein Imker mit pos++ (Probe mit grossen Mengen des Erregers) hat seinen Stand (blauer Punkt) aufgelöst und hört auf. Hier erstaunt, dass dieser Stand letzten Sommer PCR-negativ war. In zwei Fällen mit pos+ (Probe mit geringen Mengen des Erregers) wurden klinisch kranke Völker vernichtet und die verbliebenen wurden einzeln nochmals mittels PCR analysiert. In einem Fall war nur ein Volk von fünf PCR-positiv und im anderen waren drei von sieben Völkern PCR-positiv. Alle PCR-positiven wurden vernichtet.

Beim Stand mit pos+ und pos++ wurden die klinisch kranken Völker auch sofort vernichtet. Es werden noch Einzelanalysen durchgeführt und auch hier wurden alle PCR-positiven Völker sofort vernichtet. Diesen Aufwand haben wir nicht gescheut, um zu erfahren, ob es möglich ist, Bienenstände in

Kombination mit dem Vernichten von klinisch kranken Völkern und PCR-Analysen zu sanieren. Der Vorteil liegt darin, dass alles in einem Durchgang ohne «Kahlschlag» durchgeführt werden kann. Damit bleiben gesunde Völker erhalten, man vermeidet höchstwahrscheinlich weitere Ausbrüche sowie die Ausbreitung in die nähere Umgebung.

Schlussfolgerungen

Wir erachten es als entscheidend für den Erfolg, dass beim gKSV sämtliche Völker eines Standes saniert werden. Obwohl gemäss TSV alle klinisch kranken Völker vernichtet werden müssen, ist der Erreger gemäss unserer Erfahrung in beinahe 70 % der «gesunden» Völker beziehungsweise Stände noch vorhanden. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis neue Völker erkranken. Deswegen ist es notwendig, alle verbleibenden Völker dem gKSV zu unterziehen. Mit dem kombinierten Verfahren der Vernichtung der klinisch kranken Völker und dem gKSV ist es nicht mehr notwendig, auch viele gesunde Völker abzutöten. Einige davon könnten ja für die Zucht wichtig sein. Unser Versuch zeigt, dass die Sanierung eines Standes oder eines Gebietes in einem Durchgang erfolgen kann und sich nicht über Jahre (bei uns dauerte es drei Jahre) hinschleppen muss, und dabei erst noch erfolglos!

Wir erachten es als zwingend, die Bekämpfungsstrategie zu überdenken! Dank dem gKSV, das 2010 nach dem Abräumen durchgeführt wurde, konnten 95 % der Stände saniert werden. Das ist nicht nur ein grosser Lichtblick, sondern aufgrund dieser Erfahrung eine echte zielführende Massnahme zur Sauerbrutsanierung.

Dank

Dieses Projekt wäre nicht möglich gewesen, ohne die Zusage und Unterstützung des Vet. Amtes SG, das sämtliche Kosten der PCR-Analysen übernommen hat. Dr. T. Giger, Vet. Amt SG, danken wir ganz herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen. Für die finanzielle Unterstützung danken wir den politischen und Ortsgemeinden im Werdenberg, dem Jüstrichfond und dem VDRB. Frau Valérie Grangier, Doktorandin am Institut Galli-Valerio, Lausanne, danken wir für die speditive Abwicklung aller PCR-Analysen. So ein Projekt wäre aber nicht möglich ohne ein Team, das sich effizient und mit grossem Einsatz engagiert hat: Lorenz Huber, Werner Walker, Werner Hardegger und Hans Oppliger. Den grössten Dank richte ich an alle Imkerinnen und Imker für ihr Vertrauen sowie für die sorgfältige, konsequente und kompromisslose Durchführung der Sanierung. ☺

Planungsdiagramm: Zur erfolgreichen Sanierung ist ein klarer Arbeitsablauf notwendig. Das Diagramm zeigt den Ablauf einer Sanierung mittels gKSV. Sehr deutlich ersichtlich ist, dass während der Kellerhaft die Reinigung der Kästen erfolgt und eine saubere Wohnung für die Bienen erstellt werden kann. Das ist die Basis für einen Erfolg versprechenden Neuanfang.

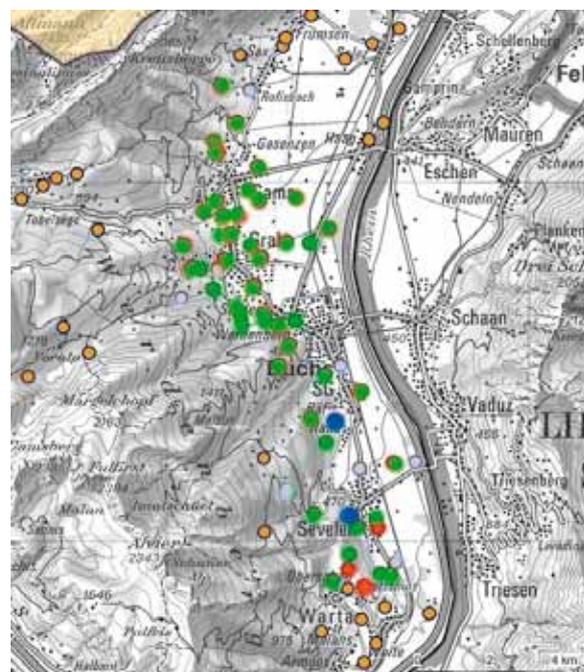
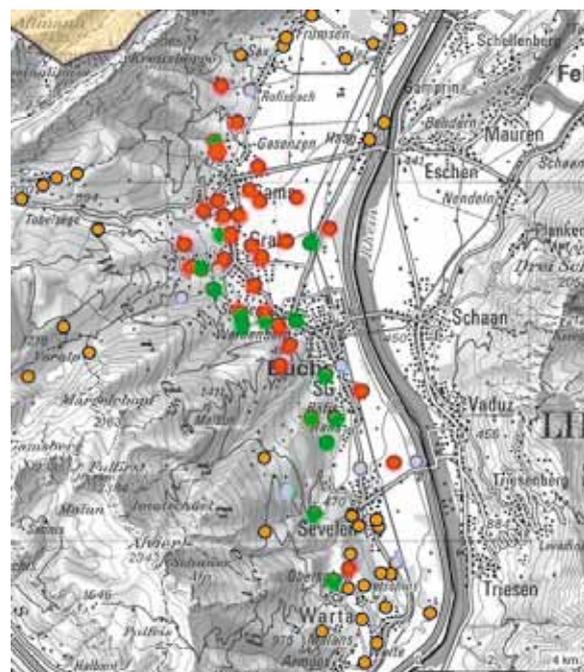
Tätigkeit	Tag 1	Tag 2	Tag 3	Tag 4	Tag 5	Tag 6	Tag 7	Tag 8	Tag 9	Tag 10	Tag 11	Tag 12	Tag 13
Kunstschwarm erstellen und an seinem Standort fliegen lassen.													
Nach dem Flugende in Kellerhaft nehmen.	●												
Die Kellerhaft während dreier Tage fortführen.													
Den Kunstschwarm füttern.			●										
Reinigung und Desinfektion von Bienenkästen und -material.													
Brut- und Futterwaben sowie altes Material entsorgen.					→								
Bienenstand erstellt.				●									
Kunstschwarm am ursprünglichen Ort in gereinigten Kästen aufstellen.				●									
In Kästen einfliegen lassen.													
Auf Neubau einlogieren.													
Ab dem Abend füttern und Volksaufbau beginnen.						●	Weiter füttern		→				
Brutkontrolle durchführen.													
Vor der Verdeckelung gegen Varroa behandeln (z. B. AS–SB).											●		

Legende: ● Ereignis: ■ dauernde Tätigkeit

Tabelle: Die Ausgangslage 2010 bei den analysierten Ständen und der Befund der Nachkontrolle 2011. Die Tabelle listet die Stände von Norden (Frümsen) nach Süden (Wartau) auf.

Nr.	SB-Befall (Standort)	Bienenstand PLZ	Anzahl Völker 2010	2011	2010 PCR-Resultat	2011 PCR-Resultat
1	Sperr 2010	9465	15	15	neg	neg
2	SB 2010	9467	7	7	pos++	neg
3	SB 2010	9468	1	2	pos++	neg
4	Sperr 2010	9470	4	4	neg	neg
5	SB 2009	9470	5	6	pos++	neg
6	Sperr 2010	9470	3	5	neg	neg
7	SB 2010	9470	5	7	pos++	neg
8	Sperr 2010	9470	8	8	pos+	neg
9	Sperr 2010	9470	2	2	pos++	neg*
10	SB 2010	9470	5	5	pos++	neg
11	Sperr 2010	9470	5	5	pos+	neg
12	Sperr 2010	9470	7	7	neg	neg*
13	SB 2009	9470	2	2	neg	neg*
14	Sperr 2010	9471	9	9	pos++	neg
15	SB 2010	9471	2	3	neg+	neg
16	SB 2009	9472	7	8	pos+	neg
17	(Umkreis Belegst.)	9472	10	11	kein PCR	neg
18	SB 2010	9472	15	15	pos++	neg
19	SB 2010	9472	7	7	pos+	neg
20	SB 2010	9472	3	4	pos++	neg
21	Sperr 2010	9472	5	5	neg	neg
22	SB 2010	9472	12	12	pos+	neg
23	SB 2010	9472	7	7	neg+	neg
24	SB 2010	9472	2	2	neg+	neg
25	SB 2009	9472	1	4	neg	neg
26	Sperr 2010	9472	21	21	pos++	neg
27	Sperr 2010	9472	4	2	neg	neg
28	SB 2010	9472	4	5	neg+	neg
29	SB 2010	9472	10	10	pos++	neg
30	SB 2009	9473	12	12	pos+	neg
31	SB 2009	9473	4	0	pos++	neg
32	SB 2009	9473	12	13	pos+	neg
33	Sperr 2010	9473	5	6	pos+	neg
34	SB 2010	9473	10	10	pos++	neg
35	SB 2010	9473	25	25	pos++	neg
36	SB 2010	9473	13	13	pos++	neg
37	SB 2010	9473	12	12	pos+	neg
38	SB 2010	9473	6	6	neg+	neg
39	SB 2010	9473	11	11	neg+	neg
40	SB 2010	9473	8	8	pos+	neg
41	SB 2010	9473	6	6	pos++	neg
42	SB 2010	9473	3	3	kein PCR	neg
43	Sperr 2010	9473	5	5	pos+	neg
44	SB 2010	9475	11	11	neg+	neg*
45	(Umkreis Belegst.)	9475	6	6	kein PCR	neg
46	(Umkreis Belegst.)	9475	2	2	kein PCR	neg
47	SB 2010	9475	5	5	neg+	neg
48	(Umkreis Belegst.)	9475	20	20	Kein PCR	neg*
49	SB 2010	9475	8	8	neg+	neg
50	(Umkreis Belegst.)	9475	22	23	kein PCR	2xneg; 1xpos+
51	Sperr 2010	9475	3	5	neg	pos++
52	(Umkreis Belegst.)	9475	6	6	Kein PCR	neg
53	SB 2009	9479	17	12	neg	neg
54	(Oberschan)	9479	2	2	kein PCR	neg
55	(Oberschan)	9479	17	17	kein PCR	pos+__++
56	SB 2009	9479	4	4	pos++	pos+
			443	455		

Befall: SB = klinisch kranke Völker; Sperr = Stand gesperrt, keine klinisch kranken Völker
neg: Es wurden keine Sauerbruterreger nachgewiesen.
neg*: Sehr schwache Anzeige, Probe gilt als negativ.
neg+: 2010 klinisch kranker Stand. gKSV durchgeführt und verbleibende Völker PCR-neg.
pos+: Die Probe enthält geringe Mengen des Erregers. Es ist unwahrscheinlich, dass sich in der Probe klinisch kranke Völker befinden (keine Regel ohne Ausnahme).
pos++: Die Probe enthält grosse Mengen des Erregers. Höchstwahrscheinlich sind ein oder mehrere Völker der Probe bereits klinisch krank.



Diese zwei Karten zeigen eindrücklich die Entwicklung des Befalls in der Region Werdenberg. Der Kern des Befalls lag im Norden. Da fand auch die grosse Kunstschwarmaktion statt. Den Süden, der in keinem Sperrkreis lag, haben wir 2010 vielleicht etwas vernachlässigt. Es zeigte sich 2011, dass hier der Erreger vermutlich bereits eingetroffen war. Oben ist die Situation vor der Sanierung 2010 und unten die Situation nach der Sanierung März 2011 dargestellt. In der Zwischenzeit wurden die drei 2011 rot markierten Bienenstände saniert. Legende: rot = PCR-positiv; grün = PCR-negativ; gelb = nicht geprüft; blau = aufgelöst.

Unterlagen

Folgende Unterlagen können beim Projektleiter B. Fried, Gelalunga 6, 9478 Azmoos, bezogen werden:

- Anweisung zur Probenahme für PCR
- Anleitung für das gKSV gemäss Werdenberger Sauerbrut Sanierungskonzept

Der Autor ist auch bereit, über die gemachten Erfahrungen zu referieren.

Borreliose – Mythen und Fakten, Gefahren für Imker/-innen

Imker/-innen scheinen durch die von Zecken übertragene Bakterienkrankheit besonders gefährdet zu sein. Kenntnisse über die Gefährdung sind daher wichtig, um mit Schutzmassnahmen wirkungsvoll vorzubeugen.

PROF. DR. KARSTEN MÜNSTEDT, KROKELSTRASSE 43, D-35435 WETTENBERG

Um die Borreliose ranken sich einige Mythen. Im Internet präsentiert sich Dr. Dietrich Klinghardt, ein deutscher Arzt, als Experte auf dem Gebiet. Nach seinen Thesen ist die Borreliose eine Erkrankung, die als biologische Waffe während des Zweiten Weltkriegs von einem Mikrobiologen Traub entwickelt wurde, der nach Kriegsende in den USA auf einer Halbinsel unweit von New York, ein biologisches Kriegslabor aufbaute. Von dort aus soll es zum Ausbruch der Erkrankung in dem unweit gelegenen Ort Lyme gekommen sein, weswegen die Krankheit auch Lyme-Borreliose genannt wird.^{1,2,3}

Klinghardt erklärt die derzeitige schulmedizinische Behandlung für unwirksam und empfiehlt stattdessen eine Mentalfeldtherapie, eine Reizstrom-Behandlung (Klinghardt-Matrix-Therapie), eine Eigenurintherapie, einen «neuen Lebensstil» sowie eine «Schwermetallausleitung» bzw. «Entgiftung».¹ Andere Quellen verbreiten, dass Borreliose

- eine komplexe Erkrankung in einem immungeschwächten Organismus sei, wobei die Immunschwäche durch frühere Infektionen, Impfschäden, Erbschäden, Umweltgifte, Elektromog, chronisch gestörte Verdauung, schlechte Essgewohnheiten, Schlafstörungen, Bewegungsmangel oder Stress ausgelöst wird,
- durch Mücken, Spinnen, Läuse und Flöhe, durch verseuchtes Wasser, durch Blutkonserven und über Muttermilch übertragen wird,
- durch elektromagnetischen Bluttest, der Schwingungsmuster von Krankheitserregern und Giften erkennt, diagnostiziert wird und

- durch vielfältige Beeinflussung des Immunsystems bekämpft werden kann, wenn dieses durch Ausleitung von Giften (durch Algen, Mineralien, Pflanzenextrakte, Homöopathika), Aktivierung der natürlichen Heilungskräfte (Enzyme, neurotherapeutische Massagen, pflanzliche Heilmittel), angepasste Schonkost, sinnvolle Schlafgewohnheiten, Erholungsmassnahmen, Frequenztherapie, Laserakupunktur, Homöopathie und Phytotherapie wiederhergestellt ist.^{4,5,6}

Wiederum andere empfehlen bei Borreliose eine Bienengifttherapie.⁷ Im Internet finden sich einige Borreliosezentren, die nach den oben genannten Prinzipien arbeiten. Die Begrifflichkeit suggeriert Kompetenz, doch es stellt sich die folgende Frage:

Was ist von diesen Theorien und Therapien zu halten?

Dass das Bakterium *Borrelia burgdorferi* mit seinen verschiedenen Subtypen auf die Nazis zurückgeht, erscheint eher als ein Produkt von Verschwörungstheoretikern, denn Arvid Afzelius (1857–1923), ein schwedischer Dermatologe, präsentierte bereits 1909 auf der Tagung der schwedischen Gesellschaft für Dermatologie ein Krankheitsbild mit einer sich ringförmig ausbreitenden Hautrötung nach einem Zeckenstich und publizierte diesen Fall später.⁸

Borrelien lassen sich in Mücken, Vögeln und anderen Tieren nachweisen. Sie übertragen die Erkrankung aber nicht (allenfalls durch Bremsen selten möglich). Eine Übertragung von Borrelien durch Bluttransfusionen ist bislang nicht berichtet worden.^{9,10,11}

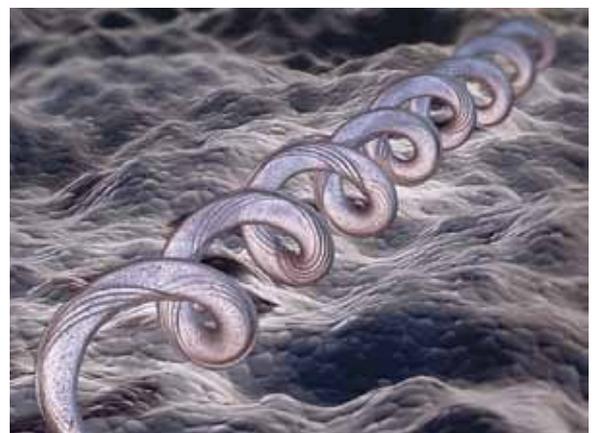


FOTO: /WWW2.UNINE.CH

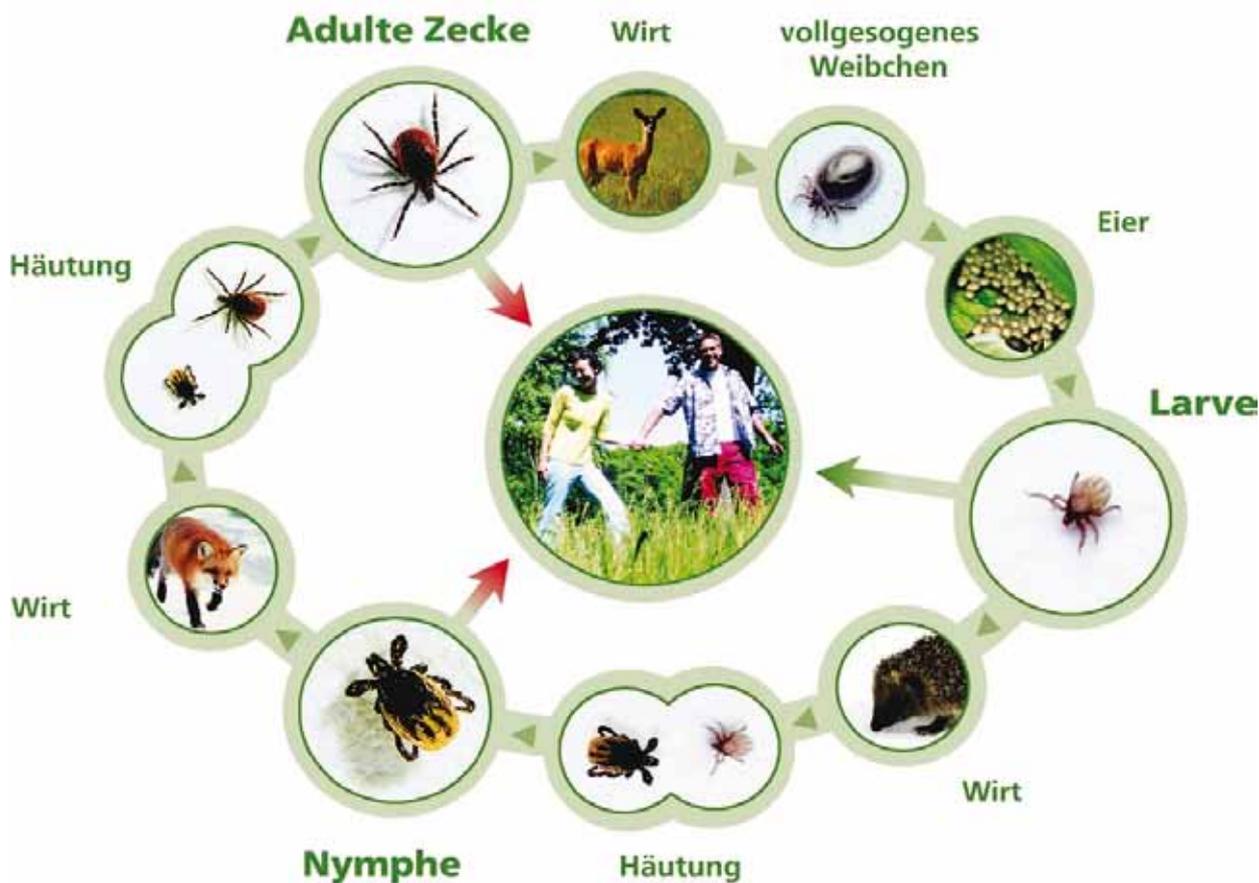
Holzböcke oder Zecken (*Ixodes ricinus*) können den Erreger der Borreliose auf den Menschen übertragen (eingefärbte rasterelektronenmikroskopische Aufnahme).

Durchsucht man auch medizinische Datenbanken nach dem angeblichen Schöpfer der Borrelien, der später in Tübingen gearbeitet haben soll, mithilfe der Stichworte «Borreliosis und Traub», «Traub und Tübingen» finden sich keine Einträge. Es erscheint unwahrscheinlich, dass ein Forscher nach seiner Berufung auf eine Professur in Tübingen nicht einen wissenschaftlichen Artikel veröffentlicht.

Die oben genannten Behandlungskonzepte wurden nirgends kritisch evaluiert. Lediglich für die Behandlung der Borreliose mit Bienengift findet sich ein Hinweis, doch es handelt sich nur um Daten, die zeigen, dass Bienengift in Laborexperimenten gegen Borrelien wirksam ist.¹² Um zu prüfen, ob Bienenstiche möglicherweise tatsächlich hilfreich sein könnten, wurde mithilfe der Datenbank der «Umfrage Imkergesundheits» von 2006 geprüft, ob Imker, die häufiger von Bienen gestochen



Makroaufnahme des Bakteriums *Borrelia burgdorferi*. Mit freundlicher Genehmigung von zecken.de.



Entwicklungszyklus einer Zecke. Mit freundlicher Genehmigung von zecken.de.

werden, eventuell seltener an Borreliose erkranken. Eine Korrelationsanalyse ergab keine entsprechenden Zusammenhänge. Damit stellen sich die genannten Konzepte und Hintergründe zur Borreliose als fragwürdig dar. Entsprechend problematisch ist es deshalb, dass der Deutsche Apitherapie-Bund Herrn Dr. Klinghardt ein Forum für die Verbreitung seiner Lehren geboten hat und damit zur Verunsicherung von Imkern beigetragen hat.¹³

Zecken – Überträger der Borreliose

Im Folgenden sollen die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen dargestellt werden. Da die Borreliose durch Zecken übertragen wird, sollen zunächst einmal die Zecken betrachtet werden. Holzböcke oder Zecken (*Ixodes ricinus*) gehören mit ihren acht Beinen zu den Spinnentieren. Sie besitzen einen ungegliederten Körpersack. Ein Kopf fehlt. Zecken existieren seit etwa 350 Millionen Jahren und sind seit rund 50 Millionen Jahren auf dem heutigen Stand ihrer Entwicklung.

Der Entwicklungszyklus einer Zecke beginnt mit dem Schlupf aus dem Ei. Die Larve benötigt eine Blutmahlzeit,

um sich zur Nympe weiterzuentwickeln. Ihre Wirtstiere sind meist kleine Säugetiere wie Mäuse. Als Nympe benötigt sie wiederum eine Blutmahlzeit, um zur erwachsenen (adulten) Zecke heranzureifen, die nach einer dritten Blutmahlzeit geschlechtsreif wird. Das erwachsene Zeckenweibchen legt dann Eier und der Zyklus kann sich wiederholen (Diagramm oben). Alle drei Entwicklungsstadien der Zecke können auch den Menschen parasitieren. Dabei können die Zecken die Borreliose übertragen. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit dafür vom Entwicklungsstadium der Zecke als auch der Haftzeit der Zecke abhängig. Nur 3 % der Zeckenlarven haben Borrelien, bereits 7 % der Nymphen sind infiziert und die Infektionsrate der adulten Zecken liegt bei 25 %. Die Übertragungswahrscheinlichkeit der Erkrankung bei Borrelien befallenen Zecken ist innerhalb der ersten 24 Stunden Haftzeit gering, steigt nach 36 Stunden auf 7 % und nach 48 Stunden auf 75 % an.

Beim Zeckenstich ritzen die Zecken zunächst die Haut mit den Kieferklauen an, verankern dann den Stachel in der Wunde mit Widerhaken und geben dann ein Sekret in die Wunde, welches

mehrere Komponenten enthält:

- **Gerinnungshemmer** – verhindert Verstopfung des Saugrüssels und steigert Blutfluss hin zur Einstichstelle,
- **Klebstoff** – verankert die Mundwerkzeuge fest in der Haut,
- **Betäubungsmittel** – macht Einstichstelle unempfindlich, der Stich ist für Opfer nicht schmerzhaft, und
- **entzündungshemmender Wirkstoff** – vermeidet Stimulation der körpereigenen Immunabwehr.

Dann beginnt die Zecke mit dem Saugakt. Bei Blutkontakt wandern die Borrelien, die sich im Darm der Zecke befinden, in die Speicheldrüse und gelangen über den abgegebenen Speichel in den Stichkanal.

Die Borreliose ist die häufigste durch Zecken übertragene Infektionskrankheit in Europa. In Deutschland



Der mit Widerhaken besetzte «Stachel», aus den Mundwerkzeugen gebildet, verankert die Zecke in der Hautwunde.

FOTO: WWW2.LUNINE.CH


FOTO: JAMES GATHANY, HTTP://DE.WIKIPEDIA.ORG

Die Wanderröte (Erythema migrans) ist nach einigen Tagen eine häufige Folge des Stichs einer mit *Borrelia burgdorferi* infizierten Zecke.

erkranken bis zu 100 000 Menschen jährlich, Tendenz steigend.¹⁴ Eine Infektion ist überall in Mitteleuropa möglich, meistens in den Monaten Juni bis August. Nur 15 % der Erkrankungsfälle entfallen auf den Zeitraum November bis April.

Krankheitsbilder und -stadien

Der Erreger, das Bakterium *Borrelia burgdorferi*, wurde erst vor knapp 30 Jahren entdeckt, möglicherweise, weil sich der Erreger nur sehr schwer in mikrobiologischen Labors anzüchten lässt. Es handelt sich um ein gram-negatives spiralförmiges Bakterium. In Europa kommen drei verschiedene Formen vor, die mit unterschiedlicher Häufigkeit für die Krankheitsbilder der Borreliose verantwortlich sind. Vor der Entdeckung der Borrelien wurde Neuroborreliose als Viruserkrankung angesehen. Die Borreliose zeigt sich bei der Ersterkrankung in 89 % der Fälle als Wanderröte (Erythema migrans), in 5 % als Gelenkentzündung (Arthritis), in 3 % als Borreliose mit Beteiligung des Nervensystems (Neuroborreliose), in 2 % als Borrelien-Lymphozytom, in 1 % als Hauterkrankung und in weniger als 1 % als Herzentzündung (Karditis).

Die Wanderröte betrachtet man als **Stadium 1**, Neuroborreliose und Herzentzündung als **Stadium 2** sowie die Gelenkentzündung und die Hauterkrankung als **Stadium 3**. Aus der obigen Auflistung erkennt man, dass die Erkrankung nicht immer als Hauterkrankung beginnt, sondern die Frühstadien überspringen kann. Bei fehlender

Behandlung kann die Erkrankung fortschreiten. Im Folgenden werden die verschiedenen Stadien näher beschrieben:

Stadium 1: Zur Wanderröte (Erythema migrans) kommt es 3 bis 30 Tage nach dem Zeckenstich. Die Rötung beginnt an der Einstichstelle und breitet sich von dort in alle Richtungen aus. Die Entzündung wird begleitet von einem allgemeinen Krankheitsgefühl, leichtem Fieber, wandernden Schmerzen in kleinen Gelenken oder Müdigkeit. Ohne Behandlung verblasst das *Erythema migrans* innerhalb von Tagen bis Wochen.

Stadium 2: Einige Wochen bis zu sechs Monate nach dem Zeckenstich kann es zur Entzündung der Hirnhäute und der Nervenwurzeln kommen, die sich insbesondere bei Kindern als halbseitige Gesichtslähmung (periphere Fazialisparese) bemerkbar macht. Weiter kann es zu Rötungen und Schwellungen der Haut (Borrelien-Lymphozytom), Entzündungen des Gehirns und der Blutgefäße im Hirn (Enzephalitis, Myelitis, zerebrale Arteriitis) und zu Gelenk- und Muskelentzündungen kommen, wobei auch der Herzmuskel betroffen sein kann.

Stadium 3: Nach mehr als sechs Monaten bis Jahre nach dem Zeckenstich kann es zur Entzündung des Gehirns und der Blutgefäße des Gehirns kommen mit Nervenschmerzen (Polyneuropathie) und Schmerzen in einem oder mehreren Gelenken (Mono- oder Oligoarthritis) sowie Hautveränderungen, die an eine entzündete Haut eines sehr alten Menschen erinnern. Wird diese Erkrankung nicht behandelt, können sich irreparable Schäden des Nervensystems ergeben, die sich als Hirnnervenausfälle, Blasenfunktionsstörungen, Störungen des Empfindungsvermögens (Sensibilitätsstörung), Bewegungskordinationsstörungen (Ataxie), Wesensveränderungen, schlaffen Lähmungen, und Störungen des Sprechens (Dysarthrie) bemerkbar machen.

Diagnostik, Therapie und Prävention

Der direkte Nachweis von Borrelien ist schwierig und nur wenige erfahrene Laboratorien können Borrelien anzüchten. In der Routine erfolgt der Nachweis von Borrelien über Antikörper,

die der Körper als Reaktion auf die Infektion bildet. Allerdings gibt dieser Test oftmals negative oder mehrdeutige Ergebnisse. Gegebenenfalls müssen die Untersuchungen wiederholt oder mit anderen Untersuchungsmethoden in einem Speziallabor erfolgen. Doch grundsätzlich gilt, dass die Borreliose eine klinische Diagnose ist, das heisst, je typischer die Symptome sind, desto geringere Wertigkeit haben serologische Befunde. Bei eindeutigem Erythema migrans kann auf Serologie verzichtet werden, weil eine antibiotische Behandlung unabhängig vom Laborbefund indiziert ist.

Kommt es zur Übertragung von Borrelien bei einem Zeckenbiss, ist keine Panik angebracht. Die Borreliose hat eine gute Prognose und heilt häufig ohne weitere Massnahmen aus. Aufgrund der Selbstheilungstendenz erscheinen auch die Therapiekonzepte der Heilpraktiker als «erfolgreich». Bei Beschwerden kann eine antibiotische Therapie den klinischen Verlauf verkürzen und die Komplikationen der seltenen chronischen Infektionen verhindern. Penicilline, Cephalosporine und Tetrazykline sind die Standardantibiotika. Glücklicherweise sind Borrelien auch sehr empfindlich auf Antibiotika, jedoch können die Beschwerden trotz Eliminierung des Erregers manchmal noch Wochen lang andauern. Eine Borrelioseerkrankung hinterlässt keine bleibende Immunität, das heisst, dass nach erneutem Zeckenstich eine erneute Infektion möglich ist. Nach korrekter Behandlung der Borreliose ist ein wieder Auftreten der Erkrankung selten.

Es gibt einige Fälle von chronischen unspezifischen Beschwerden bei Nachweis einer Borrelieninfektion (positive Borrelienserologie), die als «chronische Lyme-Borreliose» oder «Post-Lyme-Syndrom» bezeichnet wird. Es handelt sich um Beschwerden wie Leistungseinschränkung, Müdigkeit, Konzentrationsstörungen oder chronische Schmerzen nach durchgemachter und adäquat antibiotisch therapierter Borreliose. Ursache ist wahrscheinlich eine Autoimmunerkrankung, bei der Zellen des Immunsystems, die gegen Borrelien aktiv sind, auch mit körpereigenen



Eiweisstrukturen reagieren. Eine solche Erkrankung muss gegen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises und psychiatrische Krankheitsbilder abgegrenzt werden. Nach der Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Neurologie sollte der Nachweis der Borreliose in einem Referenzlabor und versuchsweise eine Antibiotikabehandlung erfolgen. Ein fehlender nachhaltiger Beschwerderückgang spricht gegen das Vorliegen einer chronischen Lyme-Borreliose.¹⁵

Vorbeugen ist besser als Heilen

Besser als die Behandlung der Borreliose ist die Vorbeugung (Prävention). Das Absuchen des Körpers nach Zecken nach einem Aufenthalt im Freien ist sicherlich am wichtigsten. Lange Kleidung und die Anwendung von Zeckenschutzmitteln, möglicherweise auch die Einnahme von Knoblauchkapseln, verhindern die Infektionswahrscheinlichkeit. Insgesamt lassen sich durch eine Aufklärung und Beachten dieser Massnahmen mehr als 60 % aller Borreliosen infektionen verhindern.¹⁶ Hilfreich ist eine sogenannte Zeckenkarte, ein checkkartenartiges Plastikstück, welches Vorrichtungen für die Entfernung von Zecken hat und oft auch eine integrierte Lupe, die das Erkennen von Zecken erleichtert. Nur, lange Kleidung hilft nicht immer, denn die Zecken können in der Kleidung bleiben und zu einem späteren Zeitpunkt zustechen. Sie sind sehr widerstandsfähig und überleben die Waschmaschine bei 40 °C und den Schleudergang, 30 Tage unter Wasser, Temperaturen von -12 °C und sterben erst bei 60 °C und im Wäschetrockner.

Die Wahrscheinlichkeit eines Zeckenbisses, beziehungsweise der Aktivität der Zecken, lässt sich in Deutschland mit Hilfe von «Zeckenwetterstationen»¹⁷ bestimmen. In der Schweiz informieren Internetseiten des BAG und der Universität Neuenburg über die von Zecken übertragbaren Krankheiten.^{18,19}

Bedeutung der Borreliose für den Imker

In der Umfrage zur Imkergesundheit von 2006 wurden Imker gefragt, wie häufig sie von Zecken gestochen

werden und ob sie bereits an einer Borreliose erkrankt sind. Die Analyse der 1059 Imker, die sich an der Umfrage beteiligt hatten, ergab, dass 14,8 % der Imker noch nie einen Zeckenstich bemerkt hatten. In dieser Gruppe gab es nur einen Fall von Borreliose (Infektionswahrscheinlichkeit 0,7 %). Bei Imkern, die selten von Zecken gestochen wurden (58,6%), betrug die Infektionswahrscheinlichkeit bereits 12,8 %, wohingegen Imker, die häufig gestochen wurden, (26,6 %) eine Infektionswahrscheinlichkeit von 38,4 % aufwiesen. Damit gehören Imker zu einem Risikokollektiv.

Zukünftige Perspektiven

Möglicherweise wird sich die Prävention und Therapie der Borreliose zukünftig verbessern. In Tierexperimenten wird derzeit eine Schluckimpfung gegen Borreliose geprüft. Ob und wann diese für Menschen verfügbar sein wird, ist derzeit ungewiss. Es gibt aber eine Möglichkeit, Zecken auf biologische Art und Weise zu bekämpfen. Wespen der Gattung *Ixodiphagus* sind natürliche Feinde der Zecken. Sie sind 1–2 mm gross, schwarz und wurden im Jahr 1908 in Nordamerika entdeckt. Eine weitere Möglichkeit der Bekämpfung der Borreliose ist die Förderung der Weidewirtschaft mit Ziegen und Rindern. Aus bislang unbekanntem Gründen tragen infizierte Zecken, die an Rindern oder Ziegen saugen, nach dem Saugen keine Borreliose-Erreger mehr in sich. ◻

Literatur und Internet-Links

1. www.esowatch.com/ge/index.php?title=Dietrich_Klinghardt.

2. www.naturheilt.com/Inhalt/borreliose.htm
 3. www.power-for-life.com/borrelien.html
 4. www.naturheilmagazin.de/krankheitsbilder/borreliose-natuerlich-heilen.html
 5. www.heilpraktiker-in-koeln.de/Borreliose.html?gclid=COOnz6TuOqQCFeNc4wodXyDKJg
 6. www.atanua-praxis.de/borreliose_therapie
 7. www.der-gesundheitsbrief.de/therapie-mit-bienengift-apitherapie
 8. Afzelius, A. (1910) Verhandlungen der dermatologischen Gesellschaft zu Stockholm. *Archiv für Dermatologie und Syphilis, Berlin*, 101: 104.
 9. Matuschka, F. R.; Richter, D. (2002) Mosquitoes and soft ticks cannot transmit Lyme disease spirochetes. *Parasitol Res*, 88: 283–4.
 10. Magnarelli, L. A.; Anderson, J. F. (1988) Ticks and biting insects infected with the etiologic agent of Lyme disease, *Borrelia burgdorferi*. *J Clin Microbiol*, 26: 1482–6.
 11. Gerber, M. A. et al. (1994) The risk of acquiring Lyme disease or babesiosis from a blood transfusion. *J Infect Dis*, 170: 231–4.
 12. Lubke, L. L.; Garon, C. F. (1997) The antimicrobial agent melittin exhibits powerful in vitro inhibitory effects on the Lyme disease spirochete. *Clin Infect Dis*, 25 Suppl1: 48–51.
 13. www.apitherapie.de/dab-ev/8-apitherapie-kongress/programm.html
 14. Fülöp, B.; Poggensee, G. (2008) Epidemiological situation of Lyme borreliosis in Germany: surveillance data from six Eastern German States, 2002 to 2006. *Parasitol Res*; 103 Suppl 1: 117–20.
 15. Nau, R.; Christen, H. J.; Eiffert, H. (2009) Lyme-Borreliose – aktueller Kenntnisstand. *Dtsch Arztebl Int*, 106: 72–81.
 16. Daltroy, L. H. et al. (2007) A controlled trial of a novel primary prevention program for Lyme disease and other tick-borne illnesses. *Health Educ Behav*, 34: 531–42.
 17. www.zeckenwetter.de
 18. www.bag.admin.ch/themen/medizin/00682/00684/06330/index.html?lang=de
 19. www2.unine.ch/files/content/sites/cnrnt/files/shared/docs/ITIK_DE.pdf

Fragebogen zur Borreliose bei Imker/-innen

(Er kann von der Homepage des VDRB heruntergeladen werden: «Aktuelles» <http://www.vdrb.ch>)

Liebe Imkerinnen und Imker,

Eine frühere Untersuchung hat ergeben, dass etwa 20 % der Imker in Deutschland an einer Borreliose erkranken und u.U. Folgen davon tragen. Da jene Umfrage nicht ihren Schwerpunkt auf dem Thema hatte, sind viele Fragen offengeblieben. Um die Gefahren durch Zecken künftig besser einschätzen zu können, ist Ihre Teilnahme an dieser Untersuchung von Bedeutung. Auch die Angaben von Imkern, die bislang nicht von Zecken gestochen wurden und/oder nicht an Borreliose erkrankt sind, sind entsprechend für aussagekräftige Ergebnisse von Bedeutung. Daher vielen Dank für Ihre Mühe im Voraus!

Seien Sie versichert, dass Ihre Daten absolut anonym behandelt werden. Schicken Sie den Erhebungsbogen bitte möglichst bald an die folgende Adresse:

Prof. Dr. Karsten Münstedt, Universitätsklinikum Marburg und Giessen
Klinikstrasse 32, 35385 Giessen oder faxen Sie an 0641 1313443
bei Rückfragen: (0641) 4983225 oder 0176 22972316 oder
E-Mail: karsten.muenstedt@gyn.med.uni-giessen.de

Winter 2010/2011

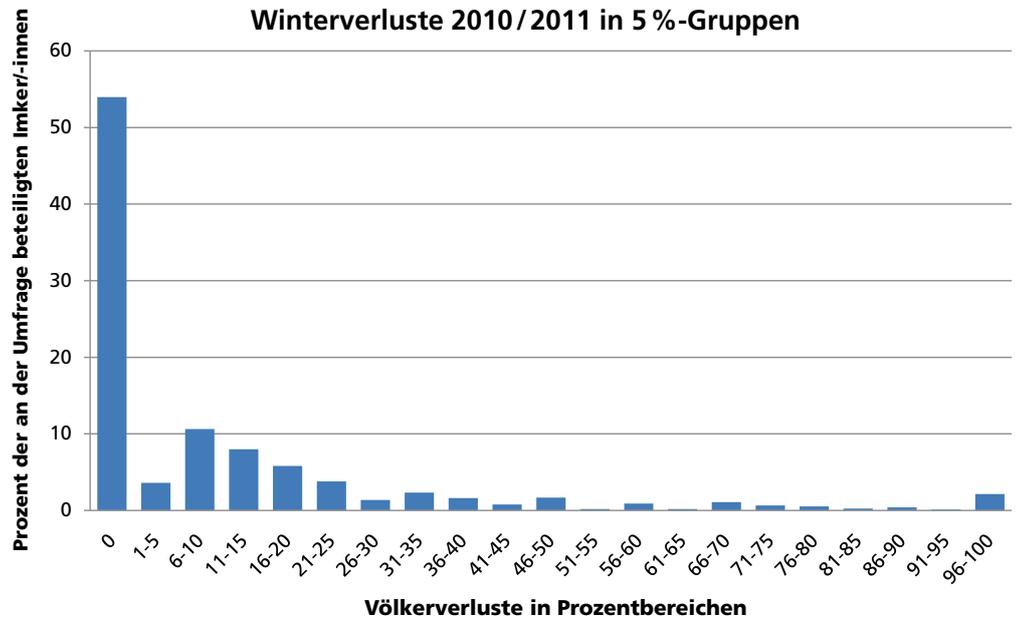
– relativ geringe Völkerverluste

Bienenrassen, Winterfutter, Höhenlage, Alter der Imker/-innen und spezifische Regionen scheinen das Ausmass des Völkerverstehens kaum zu beeinflussen. Dies im Gegensatz zur Art und zum Zeitpunkt der Varroabehandlung.

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Bereits zum fünften Mal wurden die Völkerverluste in einer Frühjahrsbefragung erfasst. Seit vier Jahren werden die Daten elektronisch über das Internet erhoben. Seit diesen fünf Jahren nahm die Zahl der an der Umfrage teilnehmenden Imker/-innen kontinuierlich zu. Waren es letztes Jahr noch 653, schnellte die Zahl dieses Jahr auf 852 hoch. Dies entspricht bereits mehr als 5% der organisierten Imker/-innen in der Schweiz. Betreut ein Imker oder eine Imkerin mehr als einen Standort in einer Gemeinde – definiert durch die gleiche Postleitzahl – dann werden diese Stände gemeinsam wie ein einzelner Stand erfasst. Befinden sich die Stände aber an verschiedenen Standorten mit unterschiedlichen Postleitzahlen, dann werden diese Standorte wie zusätzliche Imker/-innen behandelt. Dadurch erhöhte sich die Anzahl der auszuwertenden Datensätze auf 1 114. Insgesamt 847 Datensätze wurden von VDRB Mitgliedern (Deutschschweiz) eingesandt, 239 von SAR Mitgliedern (Westschweiz) und 28 von STA (Tessin) Mitgliedern. Aus sämtlichen Kantonen wurden Daten geliefert, zusätzlich nahmen einige Teilnehmer aus dem Fürstentum Liechtenstein an der Umfrage teil. An einigen Standorten wurde lediglich ein einziges Wirtschaftsvolk eingewintert. Auf der andern Seite der Skala liegt ein Imker mit 328 Völkern. Der jüngste Teilnehmer der Umfrage ist 16 Jahre alt, der älteste 86.

Die Umfrage wurde zwischen dem 6. und 24. April durchgeführt, also später als im vergangenen Jahr. Damit wurde dem Wunsch vieler Imker/-innen an höher gelegenen Standorten Rechnung getragen, welche ihre Völker später auswintern. Mit dieser Datenmenge und ihrer Verteilung darf



davon ausgegangen werden, dass die Aussagen einigermaßen repräsentativen Charakter haben.

Datenerhebung

Wie in den beiden vorangegangenen Jahren wurden die Daten in Übereinstimmung mit der weltweit tätigen Organisation «COLOSS» (Prevention of Colony Losses) erfasst. Dies erlaubt eine Auswertung der Daten nicht nur innerhalb eines Landes, sondern auch zwischen den Ländern. Nachdem diese Umfragen jedes Jahr etwas angepasst werden, sieht auch die Datenerhebung

in der Schweiz jedes Jahr etwas anders aus. Neben den jedes Jahr erhobenen Daten, wie Winterverluste der Wirtschaftsvölker, zu schwache Völker beim Auswintern, Alter der Imker/-innen, Höhenlage der Standorte und Bienenrasse, wurde dieses Jahr ein spezielles Augenmerk auf die hauptsächlichen Trachtquellen, das Winterfutter und auf den Zeitpunkt und die Art der Varroabehandlung gelegt.

Aufgrund dieser Datenerhebung können auch noch eine Anzahl zusätzlicher Kennzahlen über die Imkerei in der Schweiz erhoben werden,

Grafik 1: Über 50% der Standorte hatten gar keine Winterverluste zu beklagen.

	Winter 07/08	Winter 08/09	Winter 09/10	Winter 10/11
Imker/-innen mit gar keinen Völkerverlusten	27,1 %	45,9 %	19,2 %	54,0 %
Völkerverluste zwischen 0 % und 15 % pro Stand respektive Imker/-in	64,2 %	75,8 %	39,7 %	76,2 %
Völkerverluste zwischen 50 % und 100 % pro Stand respektive Imker/-in	7,4 %	4,2 %	20,1 %	6,4 %
Verlorene Völker: Durchschnitt aller an der Umfrage beteiligten Standorte in Prozent	20,5 %	12,0 %	21,9 %	16,9 %
Vergleich der eingewinterten mit den ausgewinterten Völkern: Verlust in Prozent	21,8 %	8,9 %	20,3 %	14,4 %

Tabelle 1: Vergleich einiger Eckwerte der Völkerverluste 2010/2011 mit jenen der vorangegangenen Winter.

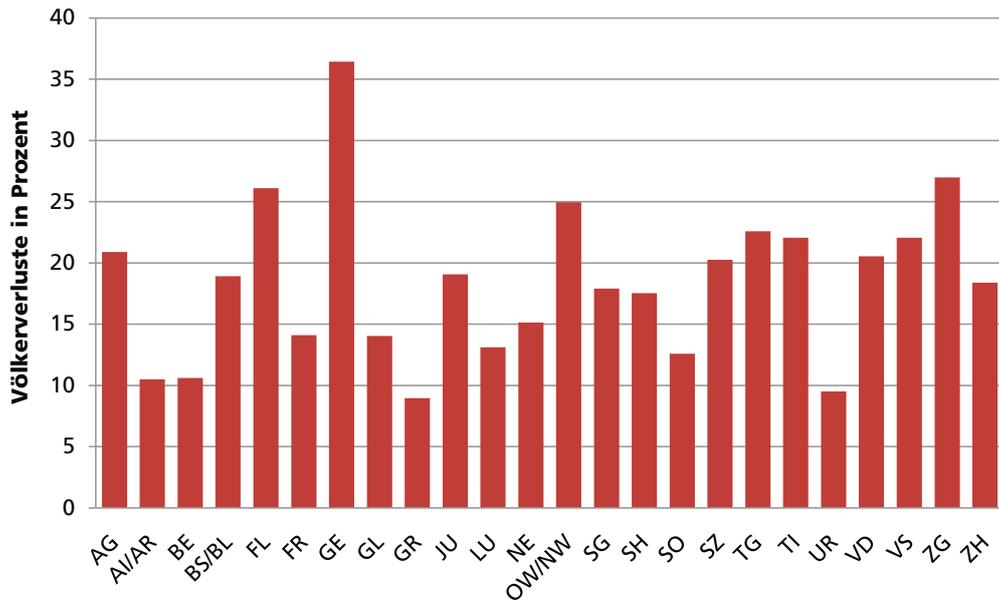
wie z. B. die häufigsten Winterfutter oder die durchschnittliche Anzahl der Völker pro Standort respektive Imker/-in. Auf diese Angaben wird bei den einzelnen Analysen eingegangen.

Niedrige Winterverluste

Die Grafik 1 zeigt die relativ niedrigen Verluste des vergangenen Winters. Bei mehr als der Hälfte der Standorte waren keine Verluste zu beklagen. Geht man davon aus, dass Winterverluste von bis zu 15 % «normal» sind, so bewegten sich diesmal 76,2 % der Standorte im «Normalbereich». Das war der höchste Wert der vergangenen vier Winter (Tabelle 1). Auch die Anzahl der Stände ganz ohne Winterverluste war mit 54 % höher als die Jahre zuvor. Der Anteil der verlorenen Völker im Bereich der Gruppen 50–100 % Verluste war vergleichbar mit jenen der Jahre zuvor, mit der Ausnahme des Winters 2009/2010, bei welchem dieser Wert deutlich höher lag. Zu den Verlusten des letzten Winters von 14,4 % müssen eigentlich noch die 5,0 % der Völker dazugerechnet werden, welche beim Auswintern als so schwach beurteilt wurden, dass sie sich kaum zu einem Wirtschaftsvolk entwickeln werden und als «Serbelvölk» aufgelöst werden müssen. Dieser Wert ist leicht tiefer als die 7,8 % des vorangegangenen Winters.

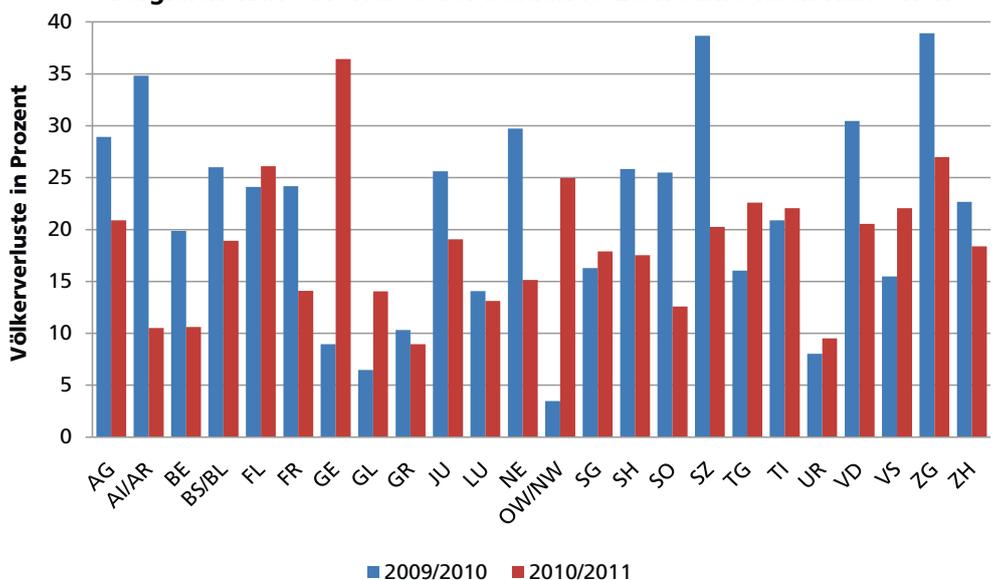
Die durchschnittlichen Verluste in den Kantonen sind in der Grafik 2 zusammengefasst. Diese Angaben sind mit etwas Vorsicht zu geniessen. Erstens ist die Anzahl der Messpunkte bei einigen Kantonen gering und zweitens gibt es in praktisch allen Kantonen sowohl Standorte ganz ohne Völkerverluste als auch solche mit Totalverlusten (100 %). Dies scheint darauf hinzuweisen, dass Völkerverluste weniger eine Frage der Region als vielmehr des einzelnen Standortes sind. Interessant ist auch der Vergleich der Winterverluste nach Kanton der letzten beiden Winter, wobei die Verluste im Winter 2010/2011 insgesamt gering, im Winter davor aber massiv waren. Bei rund der Hälfte der Kantone waren die Verluste in diesem Winter deutlich geringer, als im Jahr zuvor (Grafik 3). In anderen Kantonen ist das Bild weniger ausgeprägt oder sogar

Winterverluste 2010/2011 nach Kantonen



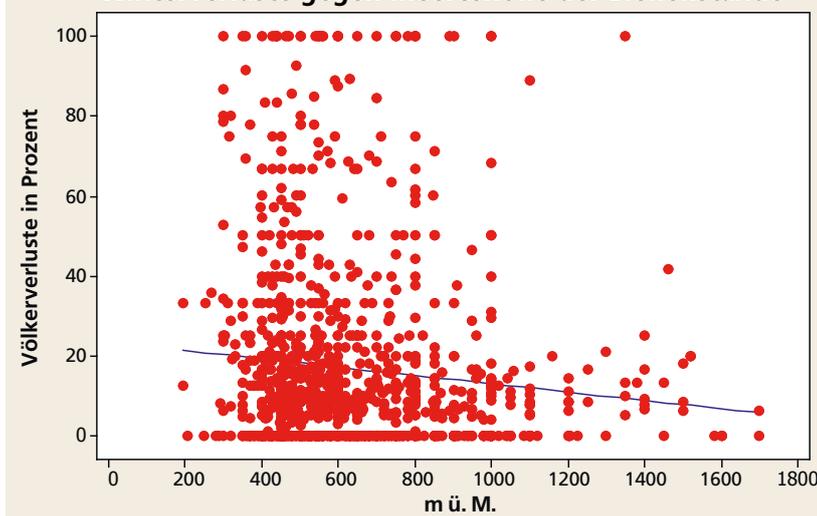
Grafik 2: Beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Kantonen resp. dem Fürstentum Liechtenstein.

Vergleich Winterverluste der beiden letzten Jahre nach Kantonen

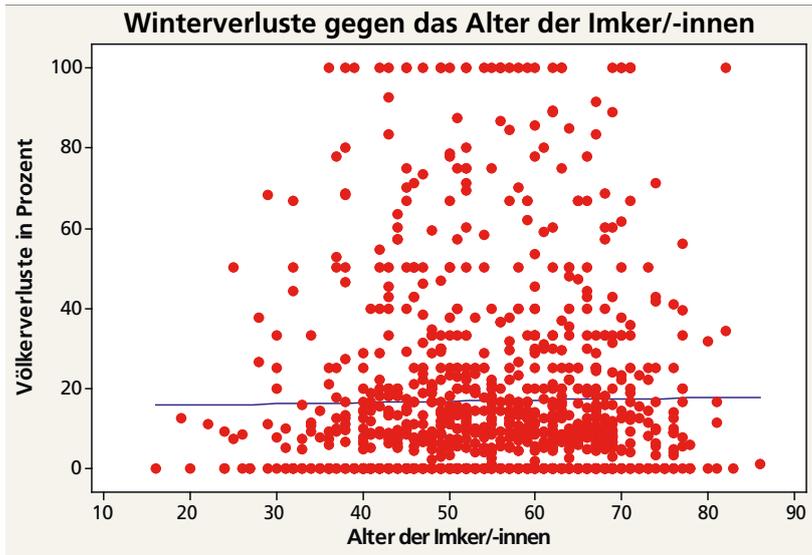


Grafik 3: Die verschiedenen Kantone zeigen im Vergleich mit dem vorangegangenen Winter ganz unterschiedliche Muster.

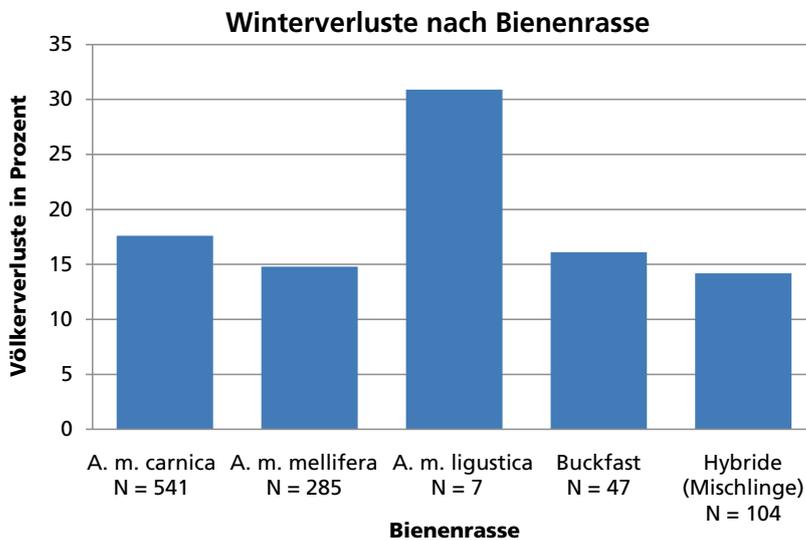
Winterverluste gegen Meereshöhe der Bienenstände



Grafik 4: Die Höhenlage der Bienenstände (m ü. M.) hat kaum einen Einfluss auf die Winterverluste.



Grafik 5:
Das Alter der Imker/-innen hat keinen Einfluss auf die Völkerverluste.



Grafik 6:
Keine der in der Schweiz gehaltenen Bienenzuchtarten ist besonders anfällig für Winterverluste. Für Ligustica liegen zur Beurteilung zu wenige Daten vor.

Tabelle 2:
Da nur gerade bei der Mischtracht genügend Datenpunkte vorliegen, lässt sich keine Aussage über den Einfluss der unterschiedlichen Trachtverhältnisse auf die Winterverluste machen.

Haupttracht-pflanze	N	Winterverluste 2010/2011
Mischtracht	1 073	16,7 %
Löwenzahn	20	17,7 %
Kastanie	5	24,4 %
Honigtau	4	19,7 %
Linde	3	11,9 %
Andere	3	14,6 %
Raps	2	—
Alpenrose	1	—

umgekehrt. Ganz entgegen dem nationalen Trend laufen die Kantone Genf, Glarus, Ob- und Nidwalden. In allen drei Fällen liegen aber nur relativ wenige Datenpunkte den Durchschnittswerten zugrunde.

Höhenlage

Wie bereits im vorangegangenen Winter hat die Höhenlage der Standorte

(m. ü. M.) kaum einen Einfluss auf die Winterverluste. In praktisch allen Höhenlagen gibt es Fälle ohne respektive mit totalen Winterverlusten (Grafik 4). Auch wenn die Regressionsgerade leicht nach unten zeigt, stellt dies keine signifikante Aussage dar.

Alter der Imker/-innen

Bereits zum zweiten Mal bestätigen die Daten, dass das Alter der Imker/-innen die Völkerverluste nicht beeinflusst. Auch hier gibt es bei allen Altersgruppen sowohl Fälle ohne Verluste als auch mit Totalverlusten (Grafik 5). Übrigens, das durchschnittliche Alter der an der Umfrage teilnehmenden Imker/-innen liegt bei 55,1 Jahren und die ältesten waren über 80 Jahre alt. Soviel zum Thema, die Imker/-innen in der Schweiz seien, überaltert und ältere Semester wären nicht Internet kundig.

Bienenzuchtarten

Lediglich von den hierzulande gehaltenen Rassen Carnica, Mellifera und Buckfast sowie von Mischlingen liegen genügend Datenpunkte vor, um eine Aussage machen zu können. Bei der Ligustica ist eine gesicherte Aussage mit lediglich sieben Datenpunkten nicht möglich. Wie die Grafik 6 zeigt, liegen die durchschnittlichen Verluste bei +/-15 %, ein Unterschied ist nicht zu erkennen. Dies bestätigt die Befunde vom vergangenen Jahr.

Einfluss der Tracht

Die Vertreter von COLOSS wünschen, auch eine Unterscheidung nach Trachtpflanzen vorzunehmen. Dies ist in gewissen Ländern mit einem grossen Anteil an Sortenhonigen sicher sinnvoll. Bei der Analyse der Daten in der Schweiz zeigte sich, dass mit grossem Abstand die meisten Honige von Mischtracht stammen (Tabelle 2). Wegen der sehr kleinen Anzahl Datenpunkte von Spezialtrachten ist keine Aussage über einen Einfluss spezieller Trachten auf das Völkersterben möglich.

Winterfutter

In Kreisen der Imker/-innen wird immer mal wieder darüber diskutiert, ob gewisse Winterfutter zu höheren Winterverlusten führen würden. Die Grafik 7 zeigt, dass dies aufgrund der Umfragewerte nicht der Fall ist. «Honig» und «anderes Futter» dürfen aufgrund der geringen Fallzahlen nicht berücksichtigt werden (Grafik 7). Bei den übrigen Futterarten liegen die Völkerverluste sehr nahe beieinander.

Sommerbehandlung

Geht man davon aus, dass nicht aus der Natur stammende Substanzen im Bienenvolk nichts zu suchen haben, schneiden Oxal- und Ameisensäure zur Verhinderung der Winterverluste am besten ab (Grafik 8). Die gute Wirkung von Oxalsäure erstaunt etwas, wirkt diese Substanz gegen Milben doch nur bei unverdeckelten Zellen.

Aus der Literatur ist bekannt, dass je früher (idealerweise bereits im Juni) die Sommerbehandlung beginnt, desto höher die Überlebensrate der Völker im Winter ist. Die Darstellung in der Grafik 9 bestätigt diese Befunde nur teilweise.

Als wirksame Massnahme zur Verringerung der Varroalast wird der Drohnenschnitt empfohlen. In der vorliegenden Analyse konnte die Wirkung dieser Massnahme nicht bestätigt werden, lag doch der Unterschied mit und ohne Drohnenschnitt mit 16,7 % und 16,9 % sehr nahe beieinander.

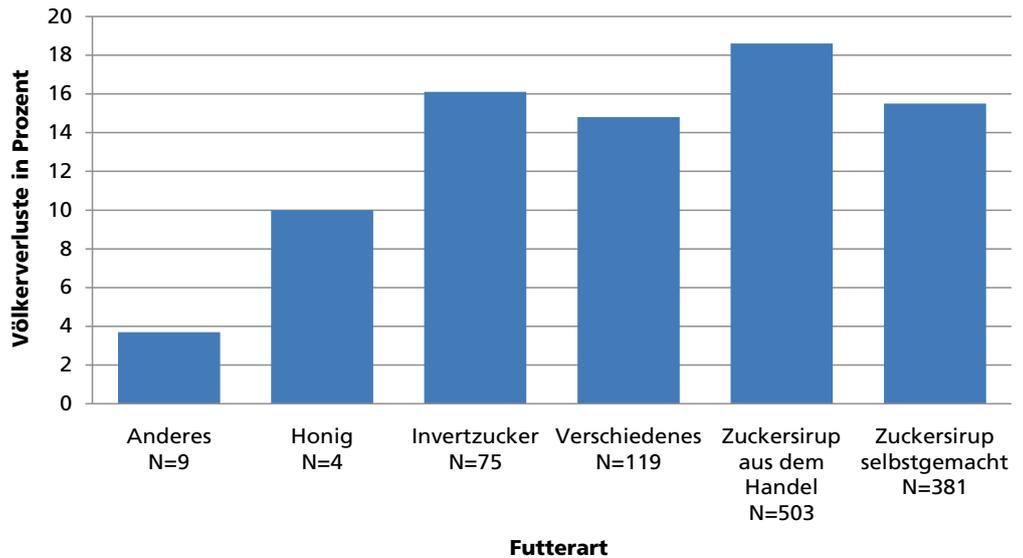
Winterbehandlung

Das ZBF empfiehlt für die Winterbehandlung im brutfreien Zustand verschiedene Verabreichungsformen der Oxalsäure. Einerseits ist es erfreulich, dass der Grossteil der Imker/-innen dieser Empfehlung Folge leistet und damit gute Resultate erzielt. Dies trifft sowohl für die Behandlung in diesem, als auch im vorangegangenen Winter zu (Grafik 10). Andererseits ist es erstaunlich, wie viele Imker/-innen die Empfehlungen des ZBF missachten und damit bereit sind, grössere Winterverluste in Kauf zu nehmen. In der Grafik 10 sind die Vergleiche übrigens mit Vorsicht zu geniessen: Bei einer erstaunlich hohen Anzahl Stände wurde die Winterbehandlung in diesem Winter (2010/2011) anders durchgeführt als im vorangegangenen Winter (2009/2010). Auch dies widerspricht den Empfehlungen des ZBF, einen einmal eingeschlagenen Behandlungsweg beizubehalten. Erstaunlich ist die Wirkung der Winterbehandlung mit Ameisensäure auf die Winterverluste. Sie schneidet sogar besser ab, als die Oxalsäure. Dies soll aber wegen der Anforderungen an eine genügend hohe Temperatur für eine gute Wirksamkeit, nicht dahin gehend verstanden werden, die Oxalsäure bei der Winterbehandlung durch Ameisensäure zu ersetzen. Hier gelten weiterhin die Empfehlungen des ZBF.

Winterbehandlungszeitpunkt

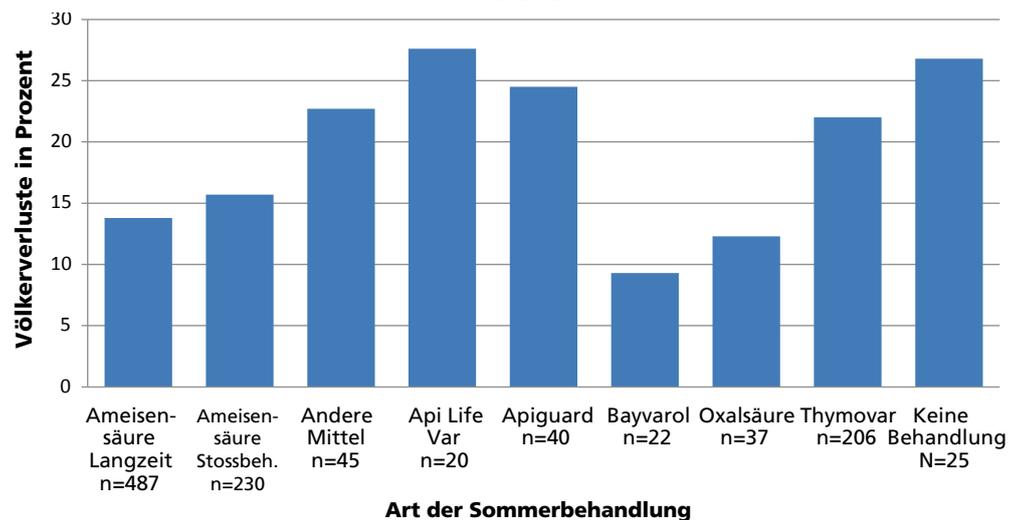
Die Winterbehandlung sollte gemäss den Richtlinien des ZBZ frühestens dann erfolgen, wenn keine verdeckelte Brut mehr vorhanden ist (Oxalsäure wirkt bekanntlich nicht in verdeckelter Brut), möglichst aber noch vor der Jahreswende. Die hier erhobenen Daten unterstützen diese Empfehlung auf eindrückliche Art (Grafik 11). Bei der Winterbehandlung im Oktober sind die Resultate nicht besonders gut – vermutlich gab es hier noch einige

Einfluss der Fütterung auf die Winterverluste



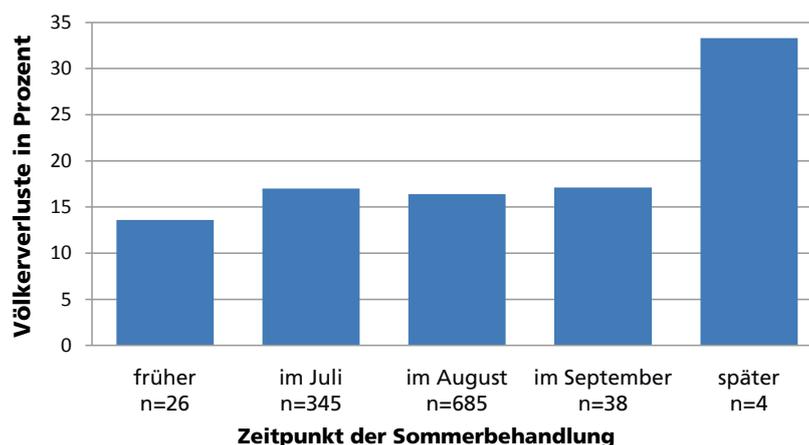
Grafik 7: Zwischen den verschiedenen Fütterungstypen bestehen kaum Unterschiede.

Einfluss der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



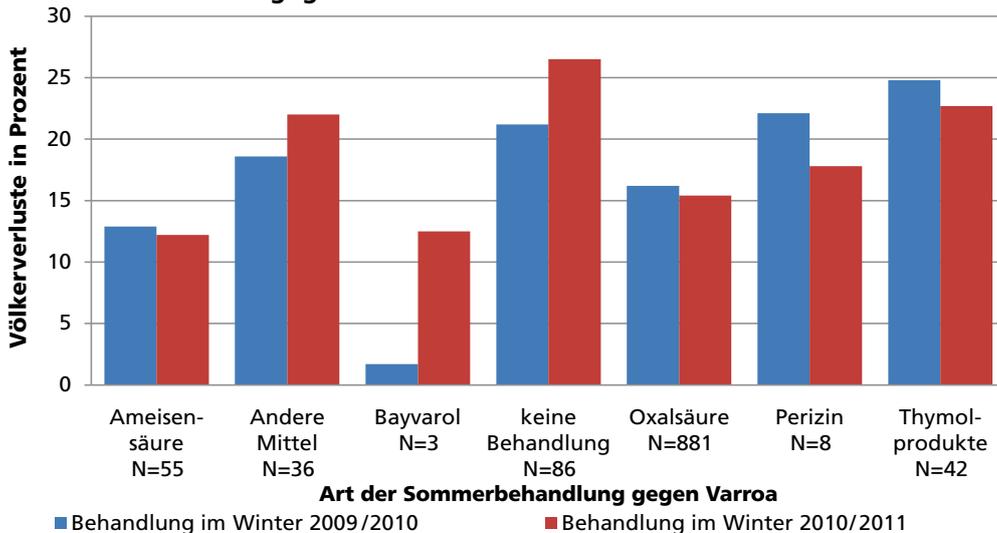
Grafik 8: Bei der Sommerbehandlung schlossen bei den nicht-synthetischen Produkten Oxalsäure und Ameisensäure am besten ab.

Einfluss des Zeitpunktes der Sommerbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



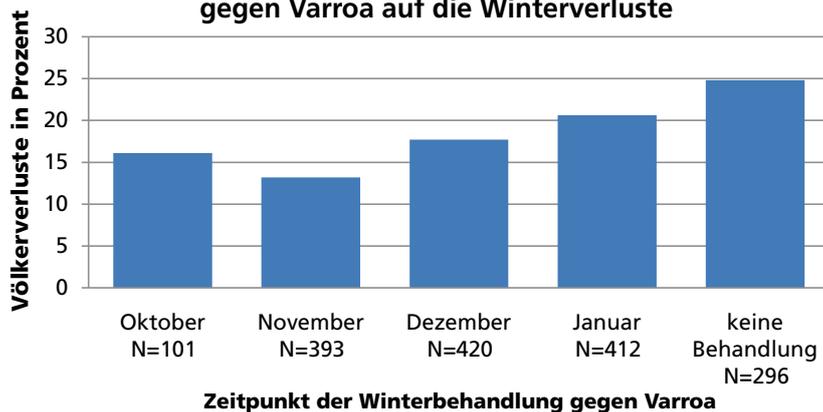
Grafik 9: Der Beginn der Sommerbehandlung, sie sollte nach Empfehlung möglichst früh, idealerweise bereits im Juni oder Juli, beginnen, hatte nur einen geringen Einfluss auf die Völkerverluste.

Einfluss der letzten beiden Winterbehandlungen gegen Varroa auf die Winterverluste



Grafik 10: Die empfohlene Oxalsäurebehandlung schnitt bei der Winterbehandlung der vergangenen beiden Jahre deutlich besser ab, als die für die Winterbehandlung nicht empfohlenen Thymolprodukte, andere Mittel oder keine Behandlung. Erstaunlich war die gute Wirkung der Winterbehandlung mit Ameisensäure.

Einfluss des Zeitpunktes der Winterbehandlung gegen Varroa auf die Winterverluste



Grafik 11: Am besten wirkt die Winterbehandlung, wenn sie im November durchgeführt wird.

Fälle mit verdeckelter Brut. Die beste Erfolgsrate erzielte die Behandlung im November, danach wird sie mit jedem Monat zuwarten etwas schlechter. Es ist wohl nicht erstaunlich, dass das Ausbleiben einer Behandlung zu den höchsten Verlusten führt.

Schlussfolgerung

Mit den vorliegenden Daten können einige Aussagen gemacht werden. Die Höhenlage, das Alter der Imker/-innen, die Bienenrassen, spezifische Regionen der Schweiz, die Tracht und das Winterfutter können als Einflussfaktoren auf die Winterverluste weitgehend ausgeschlossen werden. Diese Aussagen konnten zum Teil bereits im vergangenen Jahr gemacht werden und wurden dieses Jahr wiederum bestätigt.

Aufgrund weltweiter wissenschaftlicher Forschungsergebnisse ist heute

ziemlich unbestritten, dass die Milbenbelastung, vermutlich in Kombination mit durch Varroa übertragene Viren, ein Hauptfaktor für die Winterverluste ist. Somit spielt es eine entscheidende Rolle, wann und wie effektiv die Milbenlast reduziert wird. Die hier vorliegenden Daten bestätigen zuerst einmal die gute Wirkung der Ameisen- und Oxalsäure respektive die durch sie erzielte Reduktion der Winterverluste im Vergleich zu anderen Substanzen. Auch bestätigt wurde, dass der ideale Zeitpunkt für die Winterbehandlung im November ist. Andererseits konnte mit diesen Daten nicht bestätigt werden, dass eine frühe Sommerbehandlung besser ist, als eine späte. Ebenso wenig konnte hier eine positive Wirkung des Drohnenschnittes gezeigt werden. Es kann nur vermutet werden, dass im vergangenen Sommer die Milbenlast generell tiefer lag, was

sich einerseits als tiefere Winterverluste auswirkte und andererseits die Wirkung des Drohnenschnittes relativierte. Noch nicht untersucht wurde die Frage, ob allenfalls eine Kombination von Faktoren und wenn ja welche am besten niedrige Winterverluste bewirken kann.

Auch nach der Auswertung dieser Daten bleibt eine Anzahl von Fragen unbeantwortet. Es ist nach wie vor nicht klar, warum die Verluste im Winter 2009/2010 hoch waren, im Winter 2010/2011 aber relativ niedrig. Ob die Temperatur während der Sommerbehandlung eine Rolle spielt, die Milbenbelastung vor der Sommerbehandlung, die Brutdauer im Herbst, die konsequente Behandlung der Völker in einer Region und damit der reduzierten Gefahr von Rückinvasionen? Alles Vermutungen, welche noch zusätzlicher Abklärungen bedürfen. Man darf auch gespannt auf den Vergleich der Daten aus der Schweiz mit denjenigen anderer, insbesondere unserer Nachbarländer sein.

Erfreulich hoch ist der Anteil der Imker/-innen, welche den Empfehlungen des ZBF Folge leisten. Weniger erfreulich die Tatsache, dass noch vielerorts diese Empfehlungen missachtet werden und die Gesundheit der Bienenvölker aufs Spiel gesetzt wird. Es sind ja nicht nur die Winterverluste, auch die Rückstände in Honig und Wachs sind bedenklich. ◻

Herzlichen Dank!

852 Imker und Imkerinnen aus der gesamten Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein haben an dieser Umfrage teilgenommen. Dank diesem Engagement wird das Wintersterben jedes Jahr ein wenig besser verstanden.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Frau Anita Koller von unserer Geschäftsstelle, welche die Umfrage und die Datenerhebung betreut hat. Jean-Daniel Charrière vom ZBF hat mitgeholfen, die Datenerfassung nach den Richtlinien von COLOSS festzulegen. Auch ihm ein besonderes Dankeschön.

Unter den Teilnehmern der Umfrage wurden wie in den vergangenen Jahren 5 Kisten mit Honigglassdeckeln im Wert von Franken 192.– verlost. Die Gewinner sind:

Ulrich Bringold (AG), Adrian Ulrich (ZH), Otto Kirchhofer (LU), Roland Fontannaz (VD) und Marco Beltrametti (TI)

Herzlichen Glückwunsch!

Apistisches aus der Ukraine

Die Ukraine gehört zu den zehn weltgrössten Produzenten von Bienenprodukten. 500 000 Imker ernten rund 70 000 Tonnen Honig pro Jahr. Die Imkerei hat eine fest verankerte Tradition. Honig und Wachs waren lange die wichtigsten Handelswaren.



RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN

Seit Urzeiten gilt die Biene in der Ukraine als heilig. Vielleicht war es das Geheimnis um das «Wesen» zwischen Individuum und Gemeinschaft, den «Bienen» oder modern «Superorganismus», das in Wäldern in hohlen Bäumen haust, das zu die-

ser Verehrung geführt hat. Laut Volksglauben waren es die Heiligen Zosima und Savatii die befanden, dass die Menschen Bienen halten sollten. So wurden im 15. Jahrhundert, genau zu Lebzeit dieser zwei Mönche, die Bienen in der Ukraine domestiziert. Es ist deshalb nicht überraschend, dass auf Ikonen und Fresken aus

Die beiden Mönche Zosima und Savatii sollen in der Ukraine die Bienen domestiziert haben.

dieser Zeit diese Schutzheiligen der Bienen samt Imkerutensilien dargestellt wurden. An jedem Bienenstand hing eine Ikone der Schutzheiligen und der Bienenhalter begann seine Arbeit erst nach einem Gebet mit dem Wortlaut: «Die Arbeit an den Bienen soll weder mit dreckigen Händen oder Kleidern noch mit schmutzigen Gedanken getan werden.»

Gründung der «modernen Bienenhaltung»

Der pensionierte Offizier Petro Prokopovych (1775–1850) bewunderte immer wieder die Bienen im Garten seines Bruders. Dabei drehten sich seine Gedanken hauptsächlich um ein Thema: Wie könnte der Honig geerntet werden, ohne dabei die Waben zu zerstören? Im Jahre 1814 gelang der Durchbruch: Er erfand den mobilen Wabenbau mit Rahmen. Es war ein Meilenstein in der Entwicklung in Richtung einer rationalen Bienenhaltung. Kurze Zeit später wurde in der Ukraine reiner Honig aus unbebrüteten Waben geerntet. Der «Tüftler Petro» erfand auch den Vorläufer des Absperrgitters: Eine Holzplatte mit Durchgangsöffnungen, die für Bienen gerade noch gross genug waren.

Prokopovych war nicht nur ein begnadeter Forscher, sondern auch ein tüchtiger Lehrer. In der von ihm gegründeten Imkerschule wurden in 53 Jahren über 700 Studenten zu den besten Imkern der damaligen Zeit ausgebildet. Viele seiner Erfindungen begleiten uns auch heute noch. Er war auch derjenige, der die Faulbrut ohne Chemie bekämpfte, indem er die Bienen in einen neuen Kasten auf leere Wabenrahmen mit Wachsstreifen setzte und die alten Waben samt Kasten verbrannte! Eine Methode, die heute wiederentdeckt wird. Er propagierte die Bienenhaltung als die rentabelste Sparte der Landwirtschaft und bewies dies auch. Er wurde ein reicher Mann und konnte über 6 600 Bienenvölker sein Eigen nennen. Das ukrainische

AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG



Ukraine Kästen: Von Weitem unterscheidet sich dieser Bienenstand nicht von einem anderen ...



Der Reisende fährt stundenlang an Sonnenblumen- und Buchweizenfeldern oder brachliegenden Wiesen vorbei. Herbizide und Kunstdünger? Sie sind hier fast unbekannt – ein Bienenparadies!



Bieneninstitut trägt ehrenvoll seinen Namen.

Hauptsächlich Wanderimker

Auf dem Dorfmarkt von Livadia, in der Nähe von Jalta, traf ich den Imker Wladimir Jlitich Rosol. Trotz der Sprachbarriere kam ein interessantes Gespräch zustande. Wladimir besitzt 52 Völker mit Karpatenbienen. Die Biene eigne sich besonders für kleine Blüten, betont er. Wie die meisten Imker der Ukraine wandert er den Trachten nach. So ist sein Trachtkalender entsprechend gross: Neun Arten von Steineichen, Akazien, Linden, Platanen, Kastanien, Obstplantagen, Sonnenblumen, Raps, Lavendel, Buchweizen, Weiden – die Liste könnte weiter geführt werden. Um auf dem Markt seinen Honig verkaufen zu dürfen, benötigt Wladimir ein Kontrollzertifikat. An Geschäfte will er, genau wie seine 280 Imkerkollegen des Regionalvereines, nichts verkaufen: «Die bezahlen fast nichts», klagt er.

Zweifelhafte Varroabehandlung

Auf die Varroa angesprochen, reagiert der Kollege zurückhaltend. Er träufle nur Lavendelöl in die Wabengassen, obwohl es auch chemische Mittel gebe. Er malt mir sogar einen Plan auf einen Fetzen Papier. 100 Tropfen pro Wabengasse müssten es sein. Auf einem Wanderstand eines andern Imkers lagen allerdings unzählige dünne Holzplättchen herum, die mich an unsere früheren Apistanstreifen erinnerten. Auch aufgerissene Verpackungen nährten meine Zweifel.

Honige

Auf Parkplätzen, entlang der Strassen, praktisch überall wird Honig, mit oder ohne Beilagen, feilgeboten. Die Honige werden erstaunlicherweise selten etikettiert verkauft. Hier scheint das Verkaufsgespräch und das Vertrauen dem Imker gegenüber eine grosse Rolle zu spielen. Auf Verlangen kann aber jeder Verkäufer sein Honiganalyse

Ukrainische Varroabekämpfungsmittel geben aber zu denken. Sie liefern «Indizien» für den Einsatz von Chemikalien, die Rückstände verursachen.

FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Sehr viele Imker sind Grossunternehmer, sozusagen Vollprofis und Wanderimker. Jeder auf seine eigene Art.



Aus einer der weltgrössten Wodkadedstillerien stammt dieses wohl einzigartige Bienenprodukt: Nemiroff, Honigschnaps mit Pfefferschoten.



Eine effiziente Form der Wanderung – der Wanderstand passt genau auf einen Lastwagen.

Die heute immer noch grosse Bedeutung der Imkerei in der Ukraine ist auch an diesem besonders schönen Briefmarkenblock erkennbar.



Zertifikat vorlegen. Die Kontrollen scheinen sehr streng zu sein.

Das Bienenjahr

Jahreszeiten in unserem Sinne gibt es in der Ukraine eigentlich nicht. Nach langen, oft sehr heissen, Sommermonaten folgt gleich der Winter mit Durchschnittstemperaturen von drei bis fünf Grad unter dem Gefrierpunkt. Gelegentlich fällt auch etwas Schnee und die Temperatur sinkt auch mal auf minus 15 Grad. Wladimir setzt auf Qualität und deshalb belässt er seinen

Völkern genügend Honig als Winterfutter. Im zeitigen Frühling wird, wenn immer möglich, der Wabenbau erneuert. Es werden nur Wabenrahmen mit Wachsstreifen in die Wirtschaftsvölker gegeben. Schwärme werden auf Mittelwände und Rahmen mit Wachsstreifen einlogiert. Selber züchtet er keine Königinnen, die werden von Kollegen geliefert und auch eingeweiselt.

Was denn die Bienen für ihn bedeuten, möchte ich noch wissen. «Ich bin Rentner, habe zwei erwachsene Kinder und vier Enkel. Zusammen mit den



Bienen habe ich alles, was mich glücklich macht», so seine Antwort.

Einen herzlichen Dank an meinen Freund und Reiseleiter Helmut Ettenhuber aus München, der alle meine Fragen auf Russisch und/oder Ukrainisch übersetzte. ◻

Bei uns glücklicherweise kaum mehr vorstellbar: Die Honige werden meistens ohne Etiketten feilgeboten!



Kornblumen wachsen vornehmlich im Wintergetreide, vor allem im Roggen, kommen aber auch im Sommergetreide vor.



FOTO: A. HÄGLSPERGER

Die Kornblume und ihre Gäste

In den Augen des Landwirtes ist sie ein Unkraut, mit ihren intensiv blauen Blüten aber ein ausgesprochener Liebling der Menschen. Gross ist der Nutzen der Kornblume als Nektar- und Pollenspender für die Insektenwelt.

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Die eigentliche Heimat der Kornblume (*Centaurea cyanus*) ist das Mittelmeergebiet, Sizilien, über die südliche Balkanhalbinsel hinweg bis nach Vorderasien. Mit dem Getreideanbau wurde sie fast über die ganze Erde verbreitet, doch fand sie in Mitteleuropa keinen Eingang in die natürlichen Pflanzengesellschaften. Sie wächst vorwiegend im Wintergetreide, vor allem in Roggenfeldern. Da dieser Korbblütler nur kleine, behaarte Blätter und einen harten Stängel besitzt, kommt er selbst mit den geringen Wassermengen trockener Sandböden zurecht. Lange Zeit war die auch als Kornnägele, Blaumütze, Roggen- oder Kaiserblume bekannte Kornblume durch Überdüngung, Saatgutreinigung und Wachstumsstoff-Herbizide selten geworden. Heutzutage ist sie wieder häufiger anzutreffen, vor allem

auf Feldern mit biologischem Anbau und extensiver Bewirtschaftung, aber auch dort, wo ein Ackerrandstreifen-Schutzprogramm praktiziert wird.

Auf Fremdbestäubung eingestellt

Die prächtig blauen Blütenköpfe der Kornblume (der blaue Blütenfarbstoff ist Anthocyan) bestehen ausschliesslich aus Röhrenblüten, von denen die randständigen unfruchtbar sind: Sie sind zu einem langen fünfstrahligen Trichter ausgezogen und dienen lediglich als Schauapparat, das heisst als Blickfang für Insekten, da sie die blau gefärbte Fläche des Körbchens von zwei auf fünf cm vergrössern. Nur diese etwa acht Randblüten reflektieren die für das Insektenauge sichtbaren UV-Strahlen. Nektar wird in den zwittrigen Scheibenblüten abgesondert. Es sind Röhrenblüten, die sich oben zu einer kleinen fünfzipfeligen Glocke

erweitern. Wie bei der Sonnenblume umschliesst die Staubbeutelröhre den Griffel. Berührt ein Insekt mit seinem Rüssel die reizbaren «Tasthaare» der Staubfäden, ziehen sich diese zusammen. Dadurch wird die Staubbeutelröhre herabgezogen, der in ihr lagernde Pollen durch den Griffel ruckartig heraus geschoben und an das Haarkleid des Besuchers gepresst. In älteren Blüten wächst der Griffel aus der Röhre heraus, die Narbenäste spreizen sich und können nun mit Fremdpollen bestäubt werden, die ein Insekt von jüngeren Blüten mitbringt. Bienen, Hummeln, Fliegen, Falter – Kornblumen halten für ihre Gäste viel Nektar und sehr viel Pollen bereit. Nektar saugend wurden beobachtet: die tagaktive Gammaeule (*Autographa gamma*), der Grosse und Kleine Kohlweissling (*Pieris brassicae* und *Artogeia rapae*), der Hecken- oder Rapsweissling (*Pieris napi*) und der Kleine Fuchs



(*Aglais urticae*). Letzterer bildet mit seinem kräftig orangeroten Flügeln einen besonders hübschen Anblick auf den azurblauen Blüten. Auch die Kleine Keilfleckschwebfliege (*Eristalis arbustorum*) und die Schnauzenschwebfliege (*Rhingia rostrata*) finden sich an der «Nektarbar» ein. Das Gros der Gäste bilden jedoch die Hautflügler: Pollen und Nektar sammelnd wurden Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*), Steinhummel (*Bombus lapidarius*), Gartenhummel (*Bombus hortorum*), Ackerhummel (*Bombus pascuorum*) und Waldhummel (*Bombus sylvarum*) angetroffen. Auch sieben Wildbienenarten verproviantieren ihre Brutzellen mit Kornblumenpollen: die Zweifleckige Pelzbiene (*Anthophora bimaculata*), die Sandbiene (*Andrena nigriceps*), die Furchenbienen (*Halictus scabiosae*) und (*Lasioglossum convexiusculum*), die beiden Keulhornbienen (*Ceratina callosa* und *C. cyanea*) sowie die Mohn-Mauerbiene (*Osmia papaveris*, Westrich 1990). Die zuletzt genannte Mohn-Mauerbiene tapeziert den Eingangstollen und die Brutzelle ihres unterirdischen Nestes mit Blütenblattstücken aus, welche häufig auf Mohn gewonnen werden.

Häufigster Gast: die Honigbiene

Die Kornblume bildet eine ergiebige Nektarquelle unserer Honigbienen, wengleich sie mittlerweile vielleicht als eine der seltenen Trachtpflanzen eingestuft werden muss, da grosse Kornblumenbestände immer mehr verschwinden. In Süd-, West-, Ost- und Nordeuropa, gehen die Bienen noch in die Kornblume und machen daraus einen hocharomatischen, leicht flüssigen, hellgelben Honig mit angenehmer Würze. Kenner behaupten, er würde vor der Ernte grünlich blau in den Waben schimmern. Kornblumennektar ist bereits bei der Absonderung durch die Nektardrüsen gelb gefärbt: Löst man Kornblumenhonig in Wasser und filtriert die Pollen heraus, bleibt die Honiglösung gelb. Die Nektarabsonderung der Blüten erstreckt sich über den ganzen Tag mit einem Höhepunkt um 11 Uhr. Bienen sammeln in den Kornblumen auch Pollen, der



FOTO: M. HINTERMEIER

Die Steinhummel (*Bombus lapidarius*) kann in ihren Sammelkörbchen bis zu 60 Prozent ihres Körpergewichtes an Pollen transportieren.



FOTO: BRUNSWYK

Die stattliche Gartenhummel (*Bombus hortorum*) besitzt den längsten Rüssel unter den bei uns heimischen Hummelarten.

in kleinen, kompakten, hellgrünen Höschen eingetragen wird. Im Mittel liegt der Anteil der Kornblumenpollen zwischen 13 und 25 %, kann hin und wieder aber auch bis gegen 60 % erreichen.

Beliebte Symbolpflanze

Die Blaue Blume ist ein zentrales Symbol der Romantik. Sie steht für die Sehnsucht und Liebe und für das metaphysische Streben nach dem Unendlichen. Als reale Entsprechungen



Garten-Kornblumen werden von mehreren Wildbienenarten als Pollenquelle aufgesucht.



FOTO: M. HINTERMEIER

Die seltene Mohn-Mauerbiene (*Osmia papaveris*) tapeziert ihre Brutzellen mit Blütenblattstücken des Klatschmohns aus. Pollen sammelt sie auch auf Kornblumen.



FOTO: R. GÜNTER

der Blauen Blume wurden oft heimische blau blühende Pflanzen angesehen wie etwa die Wegwarte oder eben die Kornblume. Sie war einstmal so verbreitet, dass ihre Farbe zum Sprichwort geworden ist («kornblumenblaue Augen»). Von einem alltäglichen Ackerunkraut wandelte sie sich zum Symbol einer neuen Natürlichkeit und mit der Mythenbildung um die 1810 jung verstorbene Königin Luise zur «preussischen Blume». Den entscheidenden Anstoss für den Kornblumenkult des 19. Jahrhunderts hatte Luisens Sohn, der spätere Kaiser Wilhelm I. gegeben, der in Erinnerung an seine Kindheit, die «preussisch blaue» Kornblume zu seiner Lieblingsblume erklärt hatte. In Österreich war sie sogar zum Abzeichen der deutsch-nationalen politischen Parteien geworden. Auch in Frankreich diente die Kornblume als Symbol einer politischen Partei.

Attraktive Gartenformen

Die Einstellung der Menschen zu bestimmten Ackerunkräutern, wie Klatschmohn (*Papaver rhoeas*), Kornrade (*Agrostemma githago*) oder Kornblume, war immer schon toleranter als gegenüber anderem Unkraut. Das satte Blau der Kornblume durfte in keinem Feldblumenstraus fehlen, und wenn die Schnitter die goldenen Ähren zum Erntekranz wanden, flochten sie auch «blaue Cyanen» mit ein. Mädchen flochten sich gerne einen Kornblumenkranz fürs Haar. Die Verehrung reicht bis in unsere Zeit. Als vor einigen Jahren ein bekannter Showstar heiratete, musste die Braut unbedingt einen Kornblumenstraus tragen. Es verwundert daher nicht, dass Kornblumen schon seit Jahrhunderten im Garten kultiviert werden. Die Pflanzenzüchtung hat inzwischen Sorten mit weissen, rosafarbenen, kirschroten, kastanienbraunen und tiefblauen Farben hervorgebracht. Die im Frühjahr oder Herbst ausgesäten Kornblumen können im Garten überall wachsen. Zusammen mit dem Rot des Mohns und dem Weiss der Römischen Kamille (*Chamaemelum nobile*) bilden sie einen fantastischen Anblick. ◻

Gedanken zum Bienensterben

Die Bienenhaltung, welche seit Jahrhunderten von wenigen Menschen treu betrieben wird, steckt heute in einer Krise. Viele Bienenvölker sterben im Herbst und Winter, ohne dass man eindeutige Ursachen dafür nennen kann. Gleichzeitig ist in der Bevölkerung das Bewusstsein für den ökologischen und ökonomischen Wert der Bienen in der Natur gewachsen. Dies ist auch wichtig, denn der Wert der Bienenarbeit betrifft alle Menschen.

Die ersten Meldungen kamen 2006 aus Amerika. 2007 sprach man in den USA von 50 % bis 90 % Völkerverlusten. Einige Zeit später begann das Sterben auch in Europa. Viele Gründe werden vermutet: Varroamilbenbefall und Folgekrankheiten, Gifte in der Landwirtschaft, Mobilfunkstrahlen, gentechnisch veränderte Pflanzen, Trachtarmut u. a. Die Ursachen konnten bis heute nicht eindeutig geklärt werden. Noch wenig aber wird darüber diskutiert, dass möglicherweise die ganze Bienenhaltung der letzten 150 Jahre als solche kritisch überdacht werden müsste. Allzu stark ist man von einer natürlichen in eine technische Bienenzucht geraten, nur, um immer höhere Honigerträge zu bekommen.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann nämlich in der Bienenhaltung eine immer stärker werdende Veränderung in den drei Bereichen Vermehrung, Fütterung und Brutnest (Mobilbau). Bis dahin hielt man die Bienen in Strohkörben und anderen stabilen Beuten. Nur zweimal im Jahr, im Frühling (Kontrolle) und im Herbst (Ernte), wurden die Tiere gestört. Die Vermehrung geschah über den Schwarm, wie seit Tausenden von Jahren. Die Zuckerfütterung gab es nicht, den Bienen wurde genug Honig zur Überwinterung gelassen. Krankheiten

der Biene waren kaum ein Thema. Mit der Erfindung des beweglichen Wabenbaues (Mobilbau) um 1850 konnte man nun den Bienen vorgeben, wo sie das Brutnest bauen mussten. Dazu kam der Einsatz von Wabenmustern aus altem Wachs (Mittelwand), sodass die Biene kaum noch neues Bienenwachs produzieren kann. Die Waben dieses Brutnestes können durch den Imker jederzeit verändert werden. Die Zuckerfütterung, Reizfütterung im Frühjahr, Notfütterung bei Trachtmangel im Sommer und im Herbst die Winterfütterung, steigerte sich bis über 20 kg Industriezucker pro Volk/Jahr.

Die natürliche Vermehrung über den Schwarm wurde immer mehr in Misskredit gebracht, weil dadurch ein Minderertrag an Honig resultieren kann. Dagegen wird empfohlen, künstliche Schwärme (Ableger), zu machen. Ebenso werden die Bienenköniginnen künstlich gezüchtet, der Hochzeitsflug der Königin zum Teil sogar durch künstliche Besamung ersetzt. Mit einem Nummernschild auf den Rücken geklebt und eventuell gestutzten Flügeln darf oder muss sie dann zwei Jahre Eier legen. Dann wird sie durch eine jüngere ersetzt, obwohl Bienenköniginnen bis fünf Jahre vital sein können. Alle diese, seit über 100 Jahren von den Bieneninstituten begleiteten Massnahmen, haben den Honigertrag wohl steigern können. Allerdings wurden für die Bienenhaltung und Zucht soviel an Material (Bienenindustrie) und Arbeitsaufwand nötig, dass sich der Mehrertrag auch wieder relativiert.

Es ist anzunehmen, dass die Biene durch alle diese zu starken Veränderungen auch von ihrem natürlichen Lebensrhythmus weggebracht wurde. Nun ist sie in ihren Lebenskräften

geschwächt und für allerlei Krankheiten anfällig. Die weitere Folge wäre das Absterben. Eine unnatürliche, nur auf Ertrag zielende Behandlung eines Nutztieres, zeigt die negativen Folgen nicht gleich von heute auf morgen, es kann sich sogar für eine gewisse Zeit ein Erfolg einstellen. Über Generationen hinweg aber wird dieses Tierwesen so geschwächt, dass auch eine Umstellung auf eine natürlichere Haltung nicht einmal sofort Erfolg zeigt, sondern dass eine Besserung möglicherweise längere Zeit braucht. Nötig wäre heute, und dies gilt ja ähnlich für die ganze Nutztierhaltung, eine gründliche Umstellung in den drei Bereichen Vermehrung (Zucht), Fütterung und Brutnest-

◻ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluwin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

behandlung. Für diese Umstellung braucht es ein Umdenken und wieder mehr Achtung vor den Weisheitskräften der Natur.

Hans Studerus,
Schafisheim ◻

Jungimkerin oder «Bienchen»



FOTO: RETO GAUTSCHI

Schon im zarten Alter von 3½ Jahren arbeitet Tabea Gautschi, Jungimkerin aus Studen bei Biel, gerne bei den

Bienen mit oder spielt, hübsch geschminkt von der Mama, selbst ein «Bienchen».

Andrea Gautschi ◻

Protokoll der 133. Delegiertenversammlung des VDRB vom 9. April 2011 in Brig

Vorsitz: Richard Wyss
 Protokoll: Ursula Bürge
 Anwesend: 173 Delegierte, 13 Ehrenmitglieder,
 4 Mitglieder der Kontrollstelle,
 9 Mitglieder des Zentralvorstandes, 24 Gäste
 Zeit: 14.00–15.55 Uhr

Traktanden

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigungen
 - 3.1 Traktandenliste
 - 3.2 Protokoll der 132. DV in Affoltern am Albis vom 17. April 2010
 - 3.3 Jahresberichte
 - 3.4 Jahresrechnung 2010
 - 3.5 Budget 2011
 - 3.6 Bericht der Kontrollstelle
4. Aufnahme Kollektivmitglieder/Kantonalverbände
 - 4.1 Verein *mellifera.ch*
 - 4.2 Schweizerischer Apitherapie Verein
 - 4.3 Kantonalverbände
5. Versammlungsort und Dauer der Delegiertenversammlung 2012
6. Mitteilungen Ressortleiter
7. Ehrungen
8. Grusswort der Gäste
9. Varia

Zentralpräsident Richard Wyss eröffnet die 133. Delegiertenversammlung und stellt mit Freude fest, dass die Honigbienen in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt sind. Während des vergangenen Jahres waren in der Schweizer Presse über 300 Artikel in deutscher und über 160 in französischer Sprache zu lesen.

Er bedauert, dass sich die allermeisten dieser Presseartikel mit negativen Themen rund um die Bienen beschäftigten. Dramatische Meldungen geraten einfacher in die Schlagzeilen. Meldungen, dass es den Imkern gut gehe, und wie erfüllend sie ihr Hobby erfahren, interessiert die breite Öffentlichkeit kaum. Der Zentralvorstand hat es sich zum

Ziel gesetzt, im laufenden Jahr das Thema Imkerei mit positiven Meldungen in die Presse zu bringen und die Medien regelmässig mit entsprechenden Meldungen zu bedienen.

Weiter kommt Richard Wyss auf den Inhalt der Presseartikel zu sprechen und fragt sich, welches Bild die Imkerinnen und Imker selbst von sich haben und widerspiegeln. Die Journalisten erfinden ihre Medienberichte nicht selber; es sind die Imker/-innen, welche den Presseleuten ein vorwiegend negatives Bild der Imkerei vermitteln, und dieses Bild somit auch ihren Konsumenten weitergeben. Anhand von erschienenen Schlagzeilen, wie «Profi-Imker kämpft gegen «stümperhafte» Zucht», «Die Bienenzucht in der Schweiz ist völlig überaltert», «Leider bleibt der junge Nachwuchs aus» usw. erläutert Richard Wyss ein paar der gängigsten Missverständnisse. Tatsache ist, dass die Betriebsberater des VDRB jährlich zwischen 600 und 750 Jungimker ausbilden, dass ältere Imker/-innen keine höheren Bienenverluste hinnehmen müssen als jüngere, die Schweiz eine der grössten Bienenvölkerdichte der Welt besitzt und dass von Bestäubungskrise somit keine Rede sein kann. Im Hinblick auf



FOTO: FRANZ-XAVER DILLER

Zentralpräsident Richard Wyss freut sich über das grosse Echo der Bienen in der Schweizer Presse. Es liegt aber an den Stellungnahmen der Imkerinnen und Imkern Sorge zu tragen, dass auch die positiven Aspekte der Imkerei Schlagzeilen machen.

die Politik, welche angeblich zu ändern wäre, gibt Richard Wyss zu bedenken, dass der Bund jährlich Fr. 250 000.– zur Verfügung stellt. Die Zuchtverbände haben vor lauter Gezänk letztes Jahr lediglich Fr. 63 000.– abgeholt. Dieses Jahr wird dieser Betrag wahrscheinlich auf Fr. 40 000.– sinken.

Der Zentralpräsident lässt die Negativschlagzeilen hinter sich und wendet sich der erfreulichen Tatsache zu, nämlich dass das 150-Jahr-Jubiläum des VDRB ein Grund zur Freude ist. 1861 wurde der Verein zusammen mit den Seidenraupenzüchtern gegründet, was auch in den Statuten des VDRB festgehalten wird. Zur Geschichte des VDRB ist eine Festschrift in Arbeit, welche am Schweizer Imkertag in Luzern am 29. Oktober 2011 vorgestellt werden soll. Er möchte für den weiteren Verlauf der DV und die festlichen Stunden das Negative, den Neid und die Missgunst ausklammern.

1. Begrüssung

Zentralpräsident Wyss heisst die Delegierten der Sektionen, Ehrenmitglieder und Gäste im Namen des Zentralvorstandes



FOTO: ROBERT SIEBER

Die Delegierten werden in Brig von «lachenden Bienen» zur Jubiläums-Delegiertenversammlung begrüsst.



zur 133. DV in Brig herzlich willkommen. Eine Liste mit allen anwesenden und entschuldigten Ehrenmitgliedern und Gästen ist aufgelegt. Leider haben sich auch dieses Jahr wieder alle eingeladenen Bundespolitiker entschuldigen lassen.

Speziell begrüsst werden Ehrenpräsident Hanspeter Fischer, Frau Viola Amherd, Nationalrätin und Briger Stadtpräsidentin, Herr Peter Gallmann, Leiter des Zentrums für Bienenforschung, Frau Caterine Marguerat vom BLW, Herr François Juilland (Präsident SAR), Herr Davide Conconi (Präsident STA), der Walliser Kantonalpräsident Herbert Zimmermann und die ausländischen Gäste. Stellvertretend für die ganze Crew, welche die Durchführung der 133. DV organisiert hat, begrüsst Richard Wyss den OK-Präsidenten Jonas Zenhäusern. Ehrenpräsident Walter Spiess kann aus gesundheitlichen Gründen der heutigen DV leider nicht beiwohnen.

Frau Stadträtin und Nationalrätin Viola Amherd begrüsst die Anwesenden zur Jubiläums-DV in der grössten Oberwalliser Gemeinde Brig-Glis. Sie wünscht den Anwesenden einen erinnerungswürdigen Tag. Richard Wyss bedankt sich für ihre Worte und gibt seiner Freude Ausdruck, dass die Bienen auf eine weitere Fürsprecherin in Bern zählen dürfen.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Mit der Gastgeberin des Imkerjubiläums, der Stadtpräsidentin von Brig-Glis Viola Amherd, haben wir hoffentlich auch im Nationalrat in Bern eine neue Fürsprecherin für die Belange der Bienen gewonnen.



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Jubiläums-Delegiertenversammlung fand in der Simplonhalle in Brig statt.

2. Stimmzähler und absolutes Mehr

Als Stimmzähler werden gewählt: Peter Albertin, Elisabeth Walther, Heini Leuenberger, Kurt Meier, Christian Dällénbach, Peter Mettler, Markus Niederer, Friedrich Arnet, Theres Wechsler, Heini Joos, Werner Haldimann und Lorenz Zihlmann. Anwesend sind 199 Wahlberechtigte, was ein absolutes Mehr von 100 ergibt. Alle anwesenden Stimmberechtigten haben ihren Stimmausweis in Empfang genommen.

3. Genehmigungen

3.1 Traktandenliste

Die in der Märzausgabe 2011 der Schweizerischen Bienen-Zeitung veröffentlichte Traktandenliste ist um den Punkt 4.3 «Formelle Aufnahme von Kantonalverbänden» ergänzt worden. Gültig ist die Traktandenliste in der DV-Broschüre, welche die Anwesenden zusammen mit dem Einladungsschreiben erhalten haben. Bei klaren Entscheiden wird auf ein Auszählen der Stimmen verzichtet. Die Anwesenden sind mit diesem Vorgehen einverstanden. Änderungen zur Traktandenliste werden keine gewünscht.

3.2 Protokoll der 132. DV

Das Protokoll der 132. DV vom 17. April 2010 in Affoltern am Albis haben die Anwesenden ebenfalls mit den Unterlagen erhalten. Dieses wird diskussionslos genehmigt.

3.3 Jahresberichte

Die Jahresberichte des Präsidenten sowie aller Ressortleiter sind in der DV-Broschüre veröffentlicht worden. Nachdem das Wort nicht verlangt wird, stimmen die Delegierten dem Jahresbericht des Präsidenten mit einem herzlichen Applaus zu und danken ihm auf diese Weise für seine enorme Arbeit. Über die Jahresberichte der Ressortleiter wird in globo abgestimmt. Diese werden einstimmig genehmigt. Zentralpräsident Richard Wyss dankt dem ganzen Zentralvorstand für die grossartige Zusammenarbeit, die er im Team erfahren darf.

3.4 Jahresrechnung 2010

Die Jahresrechnung ist mit den Tagungsunterlagen verteilt worden. Gebhard Seiler präsentiert die Rechnung und erläutert einzelne Posten. Für die Überarbeitung des Schweizerischen Bienenvaters sowie das neue EDV-System wurden Rückstellungen von Fr. 90 000.– gebildet. Beim Handel wurden im Berichtsjahr geringere Einkäufe getätigt, da der vorhandene Lagerbestand der Auftragslage genügte. Im Bereich Marketing wurden verschiedene Aktivitäten finanziell unterstützt. Zur Rechnung werden keine Fragen gestellt.

3.5 Budget 2011

Gebhard Seiler stellt das Budget 2011 vor, welches ebenfalls mit den Tagungsunterlagen verteilt

wurde. Die grösste Abweichung gegenüber dem Budget 2010 ist beim Aufwand Handel ersichtlich, da im Jahr 2011 der Lagerbestand wieder aufgestockt werden muss. Das Wort zum Budget 2011 wird nicht ergriffen. Richard Wyss dankt Gebhard Seiler für seine Ausführungen und übergibt Kurt Niederberger, 1. Revisor, das Wort.

3.6 Bericht der Kontrollstelle

Kurt Niederberger, Präsident der Kontrollstelle, stellt die beiden neuen Revisoren Peter Probst und Hans Züst vor, welche an der letztjährigen DV gewählt wurden. Bei ihrer Aufgabe, die Buchhaltung auf ihre formelle und materielle Richtigkeit zu überprüfen, dürfen sie auf die gute Zusammenarbeit mit Gebhard Seiler und Richard Wyss zählen, was sehr geschätzt wird. Den Mitgliedern des Zentralvorstandes dankt er im Namen der Kontrollstelle für die saubere, gewissenhafte Arbeit und die gute Zusammenarbeit.

Kurt Niederberger verweist auf den Kontrollstellenbericht auf Seite 27 in der DV-Broschüre. Am 9. September 2010 wurden die Zwischen- und am 26. Januar 2011 die Schlussrevision vorgenommen. Kurt Niederberger bestätigt die korrekte Rechnungsführung und beantragt den Delegierten, aufgrund ihrer Prüfung:

1. Der Rechnung 2010 die Genehmigung zu erteilen.



2. Der Ertragsüberschuss von Fr. 8415.75 auf das Eigenkapital zu übertragen.

3. Dem Zentralvorstand und dem Kassier Entlastung zu erteilen.

4. Dem Voranschlag 2011 zuzustimmen.

Die Jahresrechnung 2010 sowie das Budget 2011 werden einstimmig genehmigt.

Zentralpräsident Wyss bedankt sich im Namen des Zentralvorstandes für das entgegengebrachte Vertrauen. Auch dankt er den Mitgliedern der Kontrollstelle, für ihre gewissenhafte Arbeit und die gute Zusammenarbeit. Bei Gebhard Seiler bedankt sich Richard Wyss im Namen des Zentralvorstandes für die ausgezeichnete Arbeit als Kassier und Verbandsbuchhalter.

4. Aufnahme Kollektivmitglieder / Kantonalverbände

Gemäss der neuen Statuten können Vereine, welche mit der Imkerei im Zusammenhang stehen, Kollektivmitglieder des VDRB werden. Kollektivmitglieder haben im VDRB Antrags- und Rederecht, respektive Wahl- und Stimmrecht im gleichen Umfang wie Kantonalverbände. Sie haben das Recht, sich an der DV mit einer Delegiertenstimme zu beteiligen. Kollektivmitglieder verpflichten sich, die Beschlüsse des Zentralvorstandes zu respektieren und in ihrem Bereich umzusetzen. Die Statuten der Kollektivmitglieder dürfen den Statuten des VDRB nicht widersprechen.

Kollektivmitglieder haben Anrecht auf die unentgeltliche Publikation ihrer Vereinsnachrichten in der Schweizerischen Bienenzeitung und auf finanzielle Förderung der Aktivitäten, wo eine solche vorgesehen ist. Sie werden in dieser Beziehung den Sektionen gleichgestellt.

Der Zentralvorstand schlägt vor, den Jahresbeitrag pro Kollektivmitglied unabhängig seiner Grösse auf pauschal Fr. 100.– festzulegen. Der Betrag wurde bewusst tief gehalten, da dieser kein Hindernis sein soll, in der Imkerei am gleichen Strick zu ziehen.

Für die heutige DV liegen Aufnahmegesuche des Vereins *mellifera.ch*, also des früheren VSMB, sowie des Schweizerischen Apitherapie Vereins vor. Der Zentralvorstand freut sich, dass hier zwei Gruppierungen auch gegen Aussen zeigen wollen, dass sie in der Imkerei für ein Miteinander eintreten und nicht einfach Trittbrettfahrer sein wollen.

Mit einer Gegenstimme wird den beiden Aufnahmegesuchen zugestimmt.

Der Zentralpräsident heisst die ersten beiden Kollektivmitglieder herzlich willkommen und hofft, dass sich in Zukunft noch weitere Gruppierungen einfinden werden.

4.3 Kantonalverbände

Vor etwa 15 Jahren wurden für die Abrechnung der Beratung sogenannte Verwaltungseinheiten gebildet, das heisst, einige Kantonalverbände wurden für

die Abrechnung zusammengefasst. Mit der Übernahme von wichtigen Kontroll- und Koordinationsaufgaben der Kantonalverbände wurde die Zweckmässigkeit dieser Gebilde diskutiert. Dabei war es den Gebieten überlassen, welche Lösung sie bevorzugten, ob sie einen eigenen Kantonalverband gründen, so weitermachen wie bisher oder sich mit einem anderen Kantonalverband zusammenschliessen wollten.

Die Kantone Schaffhausen, Glarus, Zug, Schwyz und Deutsch-Freiburg wollen in Zukunft die Aufgaben eines Kantonalverbandes wieder selber ausüben. St. Gallen und die beiden Appenzell haben sich zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen, die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden zum Regionalverband Urschweiz.

Es ist unklar, ob diese nun selbstständigen Verbände formell in den VDRB aufgenommen werden müssen, oder ob sie automatisch dazugehören. Aus diesem Grund hat sich der Zentralvorstand entschlossen, dieses Geschäft der heutigen DV zu unterbreiten. Das Wort zu diesem Traktandum wird nicht ergriffen.

Abstimmung: Die neuen Kantonalverbände werden einstimmig aufgenommen.

5. Versammlungsort und Dauer der Delegiertenversammlung 2012

Die 134. DV findet am Samstag, 21. April 2012, in Altendorf (SZ) statt. Ruedi Keller, Gemeindepräsident von Altendorf und Mitglied des OKs, stellt den Austragungsort vor. Stefan Krieg, Schwyzer Kantonalpräsident, freut sich bereits heute, die Delegierten und Gäste an der kommenden DV in Altendorf begrüßen zu dürfen. Zentralpräsident Wyss dankt der Sektion bereits heute für die Organisation der 134. DV. Das Einverständnis der Delegierten wird mit einem grossen Applaus bekundet.

6. Mitteilungen der Ressortleiter

Das Wort wird nicht gewünscht.

7. Ehrungen

Es erfolgen keine Ehrungen.

8. Grusswort der Gäste

Normalerweise warten die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Zentrums für Bienenforschung mit einem Fachvortrag an einer DV auf. Peter Gallmann, Leiter des ZBF, möchte die Gelegenheit heute jedoch nutzen, dem VDRB zum 150-jährigen Bestehen im Namen des gesamten Zentrums für Bienenforschung und seinen Mitarbeitern zu gratulieren. Nicht das Bestehen betrachtet er als grosse Leistung, sondern das Wirken in all den Jahren. Das ZBF kennt das Wirken des VDRB wie kaum jemand, arbeitet das ZBF doch bereits über 100 Jahre Seite an Seite mit dem VDRB. Für die Zukunft definiert er zwei Wünsche: erstens, Kraft und Einigkeit, um die Landwirtschaft und Politik ins Boot holen zu können; und zweitens, dass die Varroafront durchbrochen werden kann. Hier ist das ZBF gefordert. Er bedauert, dass in den letzten 30 Jahren in der Varroabekämpfung keine grossen Erfolge verbucht werden konnten. Abschliessend wünscht er ein schönes Fest und überbringt auch dem Oberwalliser Bienenzüchterverband seine Glückwünsche zum 100-Jahr-Jubiläum.

Zentralpräsident Wyss dankt Peter Gallmann für seine Worte und lobt die bestehende Zusammenarbeit, welche kaum besser sein könnte.

Caterine Marguerat vom Bundesamt für Landwirtschaft hat noch nie an einer Versammlung teilgenommen, die auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Im Namen des Bundesamtes für Landwirtschaft gratuliert sie dem VDRB zu diesem Jubiläum. Die in Art. 2 der Bundesverfassung von 1848 verankerte Aufgabe («Der Bund hat zum Zweck: Behauptung der



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Der Tisch mit den Gastgebern der nächsten DV 2012 aus Altendorf (SZ).



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Im Namen des Bundesamtes für Landwirtschaft gratuliert Frau Marguerat dem VDRB zum 150-Jahr-Jubiläum.

Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen Aussen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Eidgenossen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt») meistert der Verband vorbildlich. Aber auch das BLW nimmt diese Aufgabe sehr ernst. Sie wünscht allen Imkerinnen und Imkern im Namen des BLW alles Gute und viel Erfolg mit ihren Bienen.

Carina Ammon, Leiterin Kommunikation Briefmarken und Philatelie, ist es eine grosse Freude und Ehre, der heutigen DV beiwohnen zu dürfen. Sie kommt auf die vielfältigen Sujets der Schweizer Briefmarken zu sprechen, die von rund 150000 Personen in der Schweiz und im Ausland gesammelt werden und der Post einen beachtlichen Umsatz einbringen. Jede Briefmarke ist ein Kunstwerk auf Kleinformat, erzählt Geschichte, was sie einzigartig und unverwechselbar macht. Die

Sonderbriefmarke «Honigbiene» ist die erste sechseckige Schweizer Briefmarke überhaupt. Carina Ammon spricht der Künstlerin Bernadette Baltis, welche für die Gestaltung der Briefmarke «Honigbiene» verantwortlich war, ein grosses Lob aus und zieht Parallelen zwischen dem Betrieb der Post und der Honigbiene (staatlich geschützter Betrieb – geschütztes Insekt, fleissige Postboten – emsige Nektarsammlerinnen). Sie empfindet die Sonderbriefmarke «Honigbiene» als eine der schönsten, was die vielen positiven Reaktionen und Verkaufszahlen belegen. Als Präsident überreicht sie den drei Schweizer Verbandspräsidenten, François Juilland von der SAR, Davide Conconi von der STA sowie Richard Wyss vom VDRB, ein Bild der Sonderbriefmarke «Honigbiene» im Grossformat.

Richard Wyss bedankt sich bei Carina Ammon und bei allen, welche an dieser Sonderbriefmarke mitgearbeitet haben.

Manfred Biedermann, Präsident des Liechtensteinischen Imkervereins, überbringt Grüsse aus dem Fürstentum Liechtenstein. Er bemerkt nicht ohne Stolz, dass die Sondermarke «Honigbiene» im Fürstentum Liechtenstein gedruckt worden sei. Als Geburtstagsgeschenk überbringt er einen kleinen Lindenbaum. Nach alter Überlieferung ist Lindenholz ein heiliges Holz und wird auch Baum der Gerechtigkeit genannt, da der

Duft des Lindenbaums die Richter milde stimmen soll. Der kleine Lindenbaum bietet allen etwas: Nektar, Holz, Tee, Schatten, Nistgelegenheit für Vögel, Ort der Geselligkeit und Besinnung. Im Namen aller Imker aus dem Fürstentum Liechtenstein wünscht er dem VDRB alles Gute.

Zentralpräsident Wyss dankt herzlich für die guten Wünsche und das Präsent. Der Lindenbaum wird beim Schau- und Lehrbienenstand in Alberswil gepflanzt werden, sodass er möglichst viele Menschen erfreuen kann.

Josef Konzett, Vizepräsident des Vorarlbergischen Imkerverbands, überbringt herzliche Grüsse aus dem Vorarlberg und gratuliert dem VDRB und dem Oberwalliser Bienenzüchterverband zu ihren Jubiläen.

Ekkehard Hülsmann Präsident des Landesverbandes Badischer Imker, überbringt die besten Glückwünsche seines Verbandes und einen prächtigen Zinnteller mit der Inschrift «Deus in minimis maximum», was bedeutet, «Gott ist im Kleinen der Grösste».

Zentralpräsident Richard Wyss bedankt sich für das Geschenk und die Anregungen, die Ekkehard Hülsmann immer wieder macht. Solche Kontakte sind wertvoll und müssen gepflegt werden.

François Juilland überbringt die besten Grüsse von der SAR. Er schätzt die Zusammenarbeit mit dem Zentralvorstand des VDRB. Auch im Rahmen von *apisuisse* als wichtig erachtet

er die Zusammenarbeit mit der Politik. Er wünscht sich, dass die Arbeiten für *apisuisse* besser vorangehen und in Bern mehr Verständnis für unsere Anliegen vorhanden sind. Auch dem Oberwalliser Bienenzüchterverband wünscht er alles Gute.

Zentralpräsident Wyss bedankt sich bei den Kollegen aus der welschen Schweiz. Er hebt hervor, dass in den letzten vier Jahren in der Zusammenarbeit enorme Fortschritte erzielt worden sind. Auch den Tessiner Kollegen spricht er seine Wertschätzung aus.

9. Varia

Hans Stöckli, Ehrenmitglied und Präsident Internationaler Bund Sklenarbienezüchter, möchte der Post für die Sonderbriefmarke «Honigbiene» danken.

Abschliessend dankt Zentralpräsident Wyss allen Beteiligten, die mitgeholfen haben, dass in Brig eine schöne und angenehme Jubiläumsversammlung genossen werden durfte. Ganz besonders dankt er dem Oberwalliser Bienenzüchterverband mit ihrem Präsidenten und den vielen Helferinnen und Helfern. Er dankt allen Sponsoren und Ausstellern, den offiziellen Stellen für die Unterstützung der Bienenzucht, insbesondere dem Bundesamt für Landwirtschaft, den Kantonen und ihren Verantwortlichen, allen Gästen und den Damen und Herren Delegierten für ihr engagiertes Mitmachen. Weiter dankt er seinen Kollegen im Zentralvorstand für die gute Zusammenarbeit sowie Ursula Bürge und Anita Koller für ihre Arbeit auf der Geschäftsstelle. Mit den besten Wünschen für ein gutes Honigjahr, Gesundheit und Glück schliesst der Zentralpräsident die 133. DV um 15.55 Uhr. Bereits heute freut man sich auf ein herzliches Wiedersehen an der 134. DV 2012 in Altendorf.

Ursula Bürge ◊



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Carina Ammon von der Post schenkt den Verbandspräsidenten, Richard Wyss (VDRB links oben) François Juilland (SAR, rechts) und Davide Conconi (STA, nicht im Bild) eine Sonderbriefmarke «Honigbiene» im Riesenformat.



Wechsel an der Spitze des oberemmentalischen Bienenzüchtervereins

Die diesjährige Hauptversammlung war geprägt von Veränderungen im Vorstand, Ehrungen und leider auch der allgegenwärtigen Problematik der Sauerbrut.

Am Sonntag, dem 13. Februar, fand im Restaurant Löwen in Eggwil die 121. Hauptversammlung der Oberemmentaler «Beieler» statt. Präsident Fritz Baumgartner konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen. Einen besonderen Gruss richtete er an den obersten «Beieler» des Kantons, Bienenkommissär Walter Gasser. Die Geschäfte konnten zügig abgewickelt werden, immer wieder aufgelockert durch eine Darbietung der «Beielimusig», was bei uns zur schönen Tradition geworden ist. Es ist wahrscheinlich einzigartig, dass ein Bienenzüchterverein eine eigene Blasmusik hat. Darauf sind wir schon etwas stolz. Begleitet durch ein besinnliches Musikstück, gedachten wir sechs verstorbener Vereinsmitglieder.

Eine Ära geht zu Ende

Nach 22-jähriger Vorstandstätigkeit, davon zwölf Jahre als Präsident, hat Fritz Baumgartner demissioniert. Für sein langjähriges Engagement für die Bienenhaltung im Vereinsgebiet wurde Fritz zum Ehrenpräsidenten ernannt. Für seinen letzten Jahresbericht stöberte der scheidende Präsident in alten Protokollen und konnte manche Anekdote aus früheren Zeiten zum Besten

geben. Er stellte auch fest, dass frühere Vorstandsmitglieder nicht selten 20 bis 40 Jahre ihres Amtes walteten. In diesem Sinne gab er seinem gewählten Nachfolger Beat Gerber einen Fingerzeig, umso mehr dieser der jüngste Präsident ist, den unser Verein je hatte. Das Vereinssekretariat geht von Werner Gerber an Ruth Habegger über, als Vizepräsident konnte Urs Engel gewonnen werden und mit Rösi Wüthrich nimmt für die austretende Vroni Hofer wieder eine Frau Einsitz im Vorstand, was uns sehr freut.

Elisabeth Gurtner und Fritz Bieri durften das Veteranenabzeichen in Empfang nehmen – alte Hasen, wenn es um die Erfahrung in der Bienenhaltung geht. Co-Kursleiter Urs Engel übergab sechs Jungimkerinnen und Jungimkern das Diplom für



Übergabe der Ehrenmitgliedschaftsurkunde an den scheidenden Präsidenten Fritz Baumgartner.



Welcher Bienenzüchterverein hat schon eine eigene Blasmusik? Die «Beielimusig» Oberemmental.

den bestandenen zweijährigen Grundkurs, verbunden mit der Hoffnung, dass sie diesem Hobby treu bleiben und vielleicht auch einmal unserem Verein beitreten werden. Neumitglieder wären herzlich willkommen, sind wir doch Jahr für Jahr mit sinkenden Mitgliederzahlen konfrontiert.

Dauerthema: Varroa und Sauerbrut

Inspektor Fritz Bieri machte in seinem Bericht mit etlichen interessanten Zahlen aus unserem Vereinsgebiet auf die Problematik Sauerbrut und den Umgang mit dieser Bienenseuche aufmerksam. Er ermahnte alle Bienenhalter, die Situation ernst zu nehmen, die Bienen gut zu beobachten und bei Unsicherheit ohne Hemmungen den Bieneninspektor beizuziehen. Er stellte fest, dass sich noch zu viele «Beieler» scheuen, ihr Bienenhaus zu öffnen, Erfahrungen mit Imkerkollegen auszutauschen und Beratung in Anspruch zu nehmen. Es ist kein Versagen des Bienenhalters, wenn Bienen von der Sauerbrut betroffen sind – es kann wirklich jeden treffen.

Bienenkommissär Gasser erläuterte, was seitens des Kantons Bern unternommen wird, um der Seuche Einhalt zu gebieten. Zur besseren Identifikation wurden sämtliche 4800 Bienenstandplätze im Kanton registriert. Jeder Bienenhalter wird im Laufe des Jahres für jeden Standplatz eine Identifikationsnummer erhalten, womit man sich eine bessere Transparenz und einen speditiveren Ablauf bei einem allfälligen Krankheitsfall erhofft. Schweizweit sei man mit diesem Identifikationssystem an vorderster Front. Weiter zeigte er den Zusammenhang Hunger, Raub und Sauerbrutverbreitung auf. Ein ganz grosses Augenmerk sei der Früherkennung von Sauerbrut



FOTOS: RUTH HABEGGER

Der neue und gleichzeitig jüngste Präsident in unserer Vereinsgeschichte, Beat Gerber.

zu schenken. Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass nur gerade 6% der «Beieler» erkennen, wenn ihre Bienen krank sind.

Der Varroabekämpfung ist weiterhin höchste Priorität beizumessen. Es hat sich gezeigt, dass ein Bienenvolk heute weniger Milben erträgt, als noch vor einigen Jahren. Ein durch die Varroa geschwächtes Bienenvolk ist viel anfälliger auf Krankheiten. Serbelvölker sind konsequent zu eliminieren. Walter Gasser zeigte sich zuversichtlich, dass wir «Beieler» auch diese Herausforderung meistern können, wenn alle am gleichen Strick ziehen.

Wer profitiert von den Steuergeldern?

Durch verschiedene Vorstösse in den kantonalen und im nationalen Parlament sind Gelder für die Bienenhaltung gesprochen worden. Wir möchten diese Förderungsmassnahmen nicht generell in Abrede stellen, sie werden sicher teilweise ihre Berechtigung haben. Wir fragen uns einfach, wie viel sie dem ganz einfachen «Beieler» an der Basis bringen? Müsste man nicht vermehrt darauf schauen, dass auch dieser einen sichtbaren Nutzen davon hätte? Eine konkrete, für jeden sicht- und spürbare Massnahme wäre zum Beispiel die Gratisabgabe der Medikamente zur Varroabekämpfung. Eine



weitere sehr nützliche Möglichkeit könnte darin bestehen, dass Unterstützung für gutes Licht im Bienenhaus geboten wird. Beleuchtungssysteme könnten geprüft und entsprechende Empfehlungen an den Imker abgegeben werden. An die für tauglich erklärten Beleuchtungen würde ein finanzieller Beitrag zugunsten des Bienenhalters geleistet. Denn zum Erkennen von Brutkrankheiten

ist gutes Licht unabdingbar. Damit könnte das an der Basis oft gehörte Argument, je länger je mehr Papierkram, ohne dass wir etwas davon haben, entkräftet werden. Unserer Meinung nach versickert zu viel Geld irgendwo in Behördenabklärungen und Bürokratie, denn mit einer Nummer am Bienenhaus sind die Bienen noch nicht gesünder oder vor der Sauerbrut geschützt!

Ruth Habegger, Fankhaus ☐

Schweizer Wanderimker jubilierten

Mit Fachvorträgen und einer Fachaussstellung feierte der Verein Schweizer Wanderimker (VSWI) im bernischen Kirchberg sein 25-jähriges Bestehen. Am Festakt war auch viel Politprominenz anwesend.

Illustre Gäste fanden sich am Wochenende zum Jubiläum des Vereins Schweizer Wanderimker (VSWI) im Saalbau Kirchberg ein. Zur Feier seines 25-jährigen Bestehens hatte der Verein unter anderen auch eidgenössische und kantonale Politikerinnen und Politiker mit besonderen Verdiensten um die Imkerei eingeladen. Es kamen Nationalrätin Brigitta Gadiant (BDP, Chur), Grossrat Josef Jenni (EVP, Oberburg), Grossrat Fritz Reber (SVP, Schangnau) sowie Grossrat und Imker Alfred Gerber (SVP, Gohl). Anwesend waren noch weitere Politiker mit eigenen Bienen: Nationalrat Andreas Aebi (SVP, Alchenstorf) und Regierungsrat Christian Wanner (FDP, Solothurn), dazu

zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter in- und ausländischer Imkerorganisationen.

«Überlebenswichtige Funktion»

«Wir alle kennen und schätzen die grosse Bedeutung der Bienen.» Regierungsrat Andreas Rickenbacher (SP) ging am Anfang seiner Jubiläums-Ansprache darauf ein, dass die Bienen nicht nur Honig produzieren, sondern auch wichtige Bestäubungsarbeit leisten. Dann sprach der bernische Volkswirtschaftsdirektor von den Komplikationen rund um die Bienenhaltung und den eingeleiteten Gegenmassnahmen. «Bienen haben im Gefüge der Natur eine für uns Menschen überlebenswichtige Funktion», sagte er zum Schluss seiner Ansprache. «Deshalb sind wir ihnen diese Unterstützung schuldig.»

Bienen und Landwirtschaft

Simon van der Veer, Lehrer und Berater Bereich Pflanzenbau Inforama, sprach über «Chancen

OK-Präsident Erwin Mugglin und Vereinspräsident Fritz Baumgartner haben gut lachen: Das zweitägige Jubiläum des Vereins Schweizer Wanderimker (VSWI) in Kirchberg war ein gelungener Anlass und fand bei schönstem Frühlingwetter statt.



FOTO: HANS KÄSER

und Gefahren der modernen Landwirtschaft für unsere Bienen und die Biodiversität». Der Referent zeigte in seinem Fachvortrag unter anderem das Spannungsfeld auf, in dem sich die Landwirtschaft heute befindet: Arbeitsbelastung – Vorschriften – Ökologie – Ökonomie – Qualitätsanforderungen – Produktesicherheit. «Auch wenn es zwischen Imkerei und Landwirtschaft Reibungspunkte gibt», fasste er am Schluss zusammen, «so sitzen wir doch alle im gleichen Boot und sind aufeinander angewiesen.»

Bienen und Gentechnik

«Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen und neueste Entwicklungen in Hinsicht auf Bienen und Imkerei» war das Thema des Vortrags von Walter Haefeker, Präsident des Dachverbands der europäischen

Berufsimkerverbände (EPBA) aus Seeshaupt (D). Aufgrund der Produktheftung sei ein Nebeneinander von Imkerei und gentechnisch veränderten Pflanzen nicht möglich, sagte Haefeker. Er mache sich jedoch keine Illusionen. Der Vormarsch gentechnisch veränderter Pflanzen könne längerfristig kaum gestoppt werden, denn die Macht der Saatgutkonzerne sei zu gross.

Der dritte Vortrag, gehalten von der deutschen Heilpraktikerin Barbara Berger, war dem Thema «Gesund und fit mit Bienenprodukten» gewidmet.

Zum VSWI-Jubiläum gehörte auch ein Unterhaltungsabend mit einem abwechslungsreichen Programm. Besonders zu gefallen wusste die «Beielimuisig» des Bienenzüchtervereins Oberemmental.

Hans Käser, Oberönz ☐

Präsidentinnenwechsel in Hochdorf

Luzia Oehen übergibt beim Imkerverein Hochdorf das (Königinnen-) Zepter an Silvia Winiger. Gleich zehn neue Imkerinnen und Imker sind in den Verein eingetreten.

Genau 80 von den 145 Vereinsmitgliedern haben am 16. März an der Generalversammlung des Imkervereins Hochdorf in Hohenrain teilgenommen. Die 120 aktiven Imker/-innen betreuen im ganzen Vereinsgebiet 1692 Völker, das sind 50 weniger als im Vorjahr. Aus dem Jahresbericht der abtretenden Präsidentin Luzia Oehen geht hervor, dass die Präsentation der Imker am Biodiversitätstag im Raum Hochdorf beachtet wurde. Positiv waren auch die Besuche der Beratungsabende. Acht Jungimker haben den ersten Teil des Grundkurses erfolgreich abgeschlossen und bereits haben acht weitere Interessierte einen neuen Kurs angefangen. Der Vereinsausflug führte in den Nordschwarzwald.

Das vergangene Bienenjahr brachte unterschiedlichen Honigertrag, bedingt durch extreme



FOTOS: HERMANN BÜTTIKER

Luzia Oehen (l.) gratuliert der Nachfolgerin Silvia Winiger zur Wahl als Präsidentin des Imkervereins Hochdorf.

Wetterkapriolen. Vielerorts waren die Bienen schwarmfreudig. Hingegen war der Erfolg der Königinnenzucht eher mässig. Die gefährliche Bienenkrankheit Sauerbrut hat im Herbst auch das Vereinsgebiet erreicht und führte zu entsprechenden Massnahmen.

Vorstand erneuert

Nach fünf Jahren Tätigkeit als Präsidentin stellte Luzia Oehen ihr



Amt zur Verfügung. Zur neuen Präsidentin (Bienen-Königin) wurde Silvia Winiger, bisher Aktuarin, gewählt, und Jules Furrer nahm neu als Aktuar im Vorstand Einzug. Sehr erfreulich ist die Aufnahme von zehn neuen Imkerinnen und Imkern. Über den Antrag aus der Versammlung, einen Lehrbienenstand einzurichten, wurde diskutiert. Eine Arbeitsgruppe soll alle Fragen klären.

Bieneninspektor Edi von Moos ermahnte die Imkerinnen und Imker zu besonderer Sorgfalt im

Umgang mit den Bienen, um damit die Ausbreitung von Bienenkrankheiten zu verhindern. Simon Gisler, Co-Präsident des Verbandes Luzerner Imker, orientierte, dass sich der Verband noch vermehrt politisch engagieren will, damit auch bei den Behörden die Bienen eine höhere Wertschätzung erhalten. Mit der Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation von Kantonsrat Urs Kunz ist man nicht zufrieden.

Hermann Büttiker, Römerswil ☐



Der erneuerte Vorstand des Imkervereins Hochdorf (v.l.): Jules Furrer, Hans Frehner, Silvia Winiger, Ernst Fankhauser, Alois Oehen.

Erfolgreich Imker Nachwuchs heranziehen Negative Tendenzen hin oder her – der Bienenzüchterverein Untertoggenburg beschreitet in der Erfassung und Pflege neuer Interessenten seit Jahren einen erfolgreichen Weg.

Am 11. März begann für 35 Frauen, Männer und Jugendliche, wie schon in den Jahren zuvor, im Mattenhof in Flawil der zweijährige Grundkurs. Dabei könnten die Imker gut und gerne dieselben Umstände über den fehlenden Nachwuchs ins Feld führen, wie dies bei vielen Vereinen immer wieder vorgebracht wird: ein Übermass an anderen Angeboten im Freizeitbereich oder Einschränkung der persönlichen Freiheit. Erschwerend kommt dazu, dass Imker/-innen sich mit

Bienenkrankheiten konfrontiert sehen, die vor Jahrzehnten noch kaum bekannt waren, und dass die Bienenhaltung heutzutage in einem ökologischen Umfeld stattfindet, das sich von den natürlich gewachsenen Strukturen weit, sehr weit entfernt hat.

Neuimker aus allen Schichten

Hans Züst, Präsident des Bienenzüchtervereins Untertoggenburg, leitet den Grundkurs zusammen mit Peter Michel. Beide sind ausgebildete Betriebs- und

Zuchtberater. Im Gespräch mit ihnen interessierte unter anderem die Frage, wie Jahr für Jahr Dutzende von Frauen und Männer aus allen Bevölkerungsschichten für die Bienenhaltung begeistert werden können. Hans Züst: «Unser Angebot an umfangreichen Grundkursen ersetzt in der heutigen Zeit weitgehend das früher übliche Weitergeben von Erfahrungen und Erkenntnissen innerhalb der Familie. Mit dem ursprünglich ausreichenden Wissen um die Materie ist es heute in der Imkerei, besonders bei der Gesunderhaltung der Bienenvölker, nicht mehr getan.

Die Imkerei wird immer mehr zur umfassenden Tätigkeit, welche in das Naturgeschehen eingebettet ist.» Dazu äusserte sich auch Peter Michel, der sich wie Hans Züst nebst seiner Beratertätigkeit auch intensiv praxisorientiert mit der Imkerei beschäftigt: «Wir raten allen interessierten Neuimkern, die sich zu den Grundkursen anmelden, mindestens mit einem Bienenvolk die theoretische Ausbildung mit der praktischen zu verbinden. Dieser Grundsatz hat sich in der Vergangenheit

bewährt und bildet mit dem Angebot der Weiterbildungsmöglichkeiten, beispielsweise mit der Königinnenzucht, ein solides Grundwissen für die Neuimker als Grundlage zu einer naturnahen und interessanten, meist zeitweiligen Beschäftigung.»

Exaktheit und Disziplin

Am ersten Kursabend wurden die Unterlagen abgegeben, darunter auch die eigentliche «Imkerbibel», «Der Schweizerische Bienenvater». Die Grundzüge der zweijährigen Grundausbildung wurden nochmals besprochen. Hans Züst hob besonders hervor: «Exaktheit und Pünktlichkeit sind in der Imkerei Tugenden, die sowohl in der Ausbildung wie dann auch in der Praxis an oberster Stelle stehen. Hohe Priorität bei der Ausbildung geniesst auch die Pflege der Kameradschaft, welche später im Alltag der Praxis ihre Früchte tragen wird.» Der Kurs wäre mit so vielen Teilnehmenden zu gross und besonders die Arbeiten im Bienenstand erfordern eine doppelte Führung zu unterschiedlichen Zeiten. Beide Referenten hoben mit Nachdruck hervor, dass der Gedankenaustausch unter Gleichgesinnten zum Wertvollen der Imkerei gehört, und gut und gerne dem geernteten Honig im Glas gleichgestellt werden kann.

Christian Jud, Bischofszell ☐



FOTO: CHRISTIAN JUD

Von A wie Allenspach Niklaus aus Zuzwil bis Z wie Zwick Ida aus Zuckernriet – die 35 Interessierten jeden Alters und unterschiedlicher Herkunft, die den zweijährigen Imkergrundkurs des Bienenzüchtervereins Untertoggenburg in Angriff genommen haben.



WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Regen und Wasserkreislauf

Unter Regen verstehen wir die am häufigsten auftretende Form von flüssigem Niederschlag (im Gegensatz zu gefrorenem Niederschlag, den wir als Schnee oder Hagel bezeichnen). Das geografische Vorkommen gibt dem Regen seinen Namen, z. B. Tropenregen, Monsunregen, Schnee- oder Eisregen, usw. Die Grösse der Wassertropfen reicht von winzig klein bis zu grossen mit einem Durchmesser von einem Zentimeter. Auch die Form dieser unterschiedlichen Tropfen haben ihre Eigenheiten. Nur die Kleinsten sind kugelförmig. Je grösser sie sind, umso stärker weichen sie durch den Luftwiderstand beim Fallen zur Erde von der Kugelform ab. Sie werden zu «Tränen» und «zerplatzen» beim Aufprall (gut sichtbar beim Autofahren). Regen entsteht in den Wolken,

die aus kleinsten Wolkentröpfchen oder Eiskristallen bestehen. Wolken in denen nur flüssiges Wasser vorkommt, werden als Wasserwolken bezeichnet. Damit es bei vereisten Wolken zu Regen statt zu Schneefall oder Hagel kommt, müssen diese Eispartikel beim Absinken zur Erde wärmere Luftschichten passieren und tauen. Beim Durchqueren tiefer liegender Wasserwolken können sich diese aufgetauten Eiskristalle mit Regentropfen aus der Wasserwolke verbinden, anwachsen und als Regen auf die Erde fallen.

Wasserkreislauf

Beim Kreislauf des Wassers geht kein Wasser verloren, es ändert nur seinen Aggregatzustand als Wasserdampf, als flüssiges Wasser oder als gefrorenes Wasser, also Eis und Schnee.

Die Ozeane sind die grössten Wasserspeicher der Erde. Sonnenenergie erwärmt das Wasser. Durch Verdunstung an der Meeresoberfläche, in geringerem Umfang auch auf dem Festland, entsteht Luftfeuchtigkeit. Weil dieser Wasserdampf leichter ist als Luft, steigt er nach oben in die Atmosphäre. Die warme, Wasserdampf gesättigte Luft steigt auf wie ein Luftballon. Dort kühlt der Wasserdampf ab und kondensiert. Es entstehen Wolken. Der Wind transportiert die feuchte Luft zum Festland. Wenn die Luft aufsteigt, kühlt sie sich ab. Kalte Luft kann weniger Wasserdampf aufnehmen als warme. Die Luft ist mit Wasserdampf gesättigt und die überschüssigen Wassermoleküle «klammern» sich in der Luft an Staub und Russpartikeln fest. Winzige Tröpfchen kondensieren aus und Wolken werden sichtbar. Wenn die Wolken mit kondensiertem Wasser gesättigt sind, kommt es zu Niederschlägen, und das Wasser



Fallende Wassertropfen.

FOTO: SMIAL, COMMONS.WIKIMEDIA.ORG

FOTOS: RENÉ ZUMSTEG



Gewitterregen in Basel (oben) und tropischer Regenguss in Costa Rica (unten).

fällt – je nach der Temperatur in den betreffenden Luftschichten – in Form von Regen, Graupel, Hagel, Schnee zur Erde zurück. Ein Teil der Feuchtigkeit verdunstet oder fällt direkt ins Meer. Fällt das Wasser auf die Erde, versickert es ins Grundwasser. Über den Grundwasserfluss oder als Bach oder Fluss

kehrt es in die Seen und Meere zurück. Auch Schmelzwasser von Gletschern und Schnee sowie oberflächlich abgeführtes Regenwasser werden über Flüsse in die Ozeane transportiert. So schliesst sich der Kreislauf zwischen offenen Gewässern, Meer und Festland.

René Zumsteg ☺



Schema des Wasserkreislaufes.

DIAGRAMM: WIKIPEDIA.COMMONS



Apistische Beobachtungen: 16. April–

Frühsommerlich warm, ungewöhnlich sonnig und extrem niederschlagsarm.

Auf die ersten elf Apriltage mit aussergewöhnlich hohen Temperaturen folgte ein Polarlufteinbruch, der einen Temperatursturz brachte. Es wurden nur noch Temperaturen bis 14°C gemessen und es blies eine raue Bise. Doch schnell setzte sich wieder sonniges Wetter durch. Ab dem 18. April waren die Temperaturen wieder früh-sommerlich. Die teils prekäre Trockenheit und akute Waldbrandgefahr wurde durch die Schauer- und Gewitterneigung der letzten Aprilwoche kaum gemildert. Seit Messbeginn 1864 war nur der April 2007 noch wärmer. Landesweit fiel sehr wenig Niederschlag und örtlich wurden rund doppelt so viele Sonnenstunden gemessen wie im Schnitt von 1961 bis 1990.

In der ersten Maiwoche kam das frühsommerliche Wetter zurück. Die Temperaturen lagen wieder über dem Durchschnitt und die Trockenheit verschärfte sich. Die Sonne schien erneut. Nach nur acht Maitagen waren bereits 50% der üblichen Maibesonnung erreicht. In der zweiten Maiwoche wurde das andauernd schöne Wetter von einigen Quellwolken und lokalen

Gewittern unterbrochen. Sonst zeigte sich die Sonne von früh bis spät und die Temperaturen erreichten sommerliche 25 bis 28°C. Um die Mitte des Monats fiel der von vielen erwartete Regen. Die Temperaturen gingen dieses Jahr genau auf die «Eisheiligen» spürbar zurück. In der Folge herrschte aber wechselhaftes «Aprilwetter» mitten im Mai und nur langsam brachte die Sonne auch die Wärme wieder zurück.

René Zumsteg ☐



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienen-Zeitung, blauer Punkt nur auf www.vdrb.ch).

Auf zum Wanderplatz



AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

Werden die einschlägigen Vorschriften eingehalten, alle Beteiligten vorweg informiert und spielt das Wetter mit, kann auf eine Ernte ohne «Beigeschmack» gehofft werden (siehe dazu auch «Merkblatt Wanderung» des VSWI: www.vswi.ch/index.php?page=428).

René Zumsteg ☐

Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen

Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot**

Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Die zweite Aprilhälfte war ebenfalls frühsommerlich warm, ungewöhnlich sonnig, aber extrem niederschlagsarm. Mit einem Wärmeüberschuss von 4 bis 6°C war es der zweitwärmste April seit Messbeginn im Jahre 1864. Wegen der Trockenheit war die Vegetation aber etwas mager, da das Wachstum stagnierte. Die Blumen, besonders der Löwenzahn, blühte in seiner ganzen Pracht. Apfel und Birne standen in Vollblüte, auch die Wildsträucher, die Kirschbäume waren schon verblüht. Der Mai brachte endlich Regen, aber auch einige sehr kalte Nächte. Die Völker waren von sehr unterschiedlicher Stärke, von einigen in Topform musste ich bereits Ableger bilden, andere kommen etwas langsamer voran. Mit dem Regen kam auch der Honig, sodass der zweite Honigaufsatz gegeben werden konnte.

Johann und Sonja Raaflaub



-15. Mai 2011

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die rote Kurve zeigt die maximale Aussentemperatur [°C]. ● Die rosa Kurve zeigt die minimale Aussentemperatur [°C].
- Die graue Kurve zeigt die relative Luftfeuchtigkeit [%]. ● Die blauen Balken messen den Regen [l/m²].
- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Der braune Balken summiert die Gewichtsveränderungen über die gezeigte Messperiode auf [Σ kg].

Gansingen, AG (410 m ü. M.)



Fideris, GR (980 m ü. M.)



Gibswil, ZH (760 m ü. M.)



Schwyz, SZ (600 m ü. M.)



Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Bilderbuchwetter herrschte praktisch den ganzen April über. Die beginnende Trockenheit zwang die Bauern, das spärliche Gras vorzeitig zu silieren. In der Berichtsperiode fielen nur 17 mm Niederschlag. Die Bienen konnten den «Bluescht» der Obstbäume und Wiesen voll nutzen. Sie trugen eine Rekordernte ein. Wegen der trockenen Luft lag der Wassergehalt des Honigs selbst im Magazin 2% unter den üblichen Werten. Die Honigernte 2011 begann bereits in der ersten Hälfte des Mais.

Thomas Senn

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Das aussergewöhnlich milde Wetter führte dazu, dass sich der Löwenzahn und die Kirschbäume schon früh in ihrer vollen Blütenpracht zeigten. Das Pollen- und Nektarangebot war reichlich vorhanden. Die meisten Völker, besonders das Waagvolk, sind gut in den Frühling gestartet. Bereits Ende April konnte bei einigen Völkern der zweite Honigraum aufgesetzt werden. Das Waagvolk hat allerdings am 14. Mai abgeschwärmt. Dies wurde am Stand festgestellt und die Messdaten jenes Tages zeigten einen starken Gewichtsverlust zwischen 15 und 17 Uhr.

Jörg Donau

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Es herrscht ausgezeichnetes Bienenwetter mit einer guten Entwicklung der Völker. Der andauernde Pollen- und Nektarsegen liess die Völker so stark anwachsen, dass die noch leeren Kästen mit Ablegern bestückt werden konnten. Gegen Mitte Mai gab es aus heiterem Himmel Schneeregen. Die wärmende Sonne liess danach den halbwegs weissen Teppich aber wieder schnell dahinschmelzen. Eine gute Ernte ist in Aussicht.

Hans Manser

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Dank dem warmen und schönen Wetter haben sich meine verbliebenen Völker sehr gut entwickelt. Mittlerweile konnte ich bereits 7 Ableger bilden. Das Waagvolk hat geschwärmt. Es war ein schöner, grosser Schwarm, der auf 6 Mittelwänden einlogiert werden konnte. Der Schwarm wurde mit Oxalsäure behandelt. Trotz des Schwarms konnte ein ordentlicher Honigertrag vom Waagvolk geerntet werden. Gesamthaft gesehen bin ich mit der Entwicklung der Völker sowie dem Honigertrag sehr zufrieden. Demnächst können weitere Ableger gebildet werden.

Dominik Gaul



Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)



Bichelsee, TG (600 m ü. M.)



St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



Naters, VS (1 100 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die letzten April- und die ersten Maitage brachten Gewichtszunahmen, die aber wegen der bis gegen Mittag andauernden kühlen Temperaturen unter den Erwartungen geblieben sind. Im Weiteren liessen die niedrige Luftfeuchtigkeit und die Bise die Nektarquellen oft vertrocknen, bevor sie von den Bienen angeflogen werden konnten. Nachdem der Raps verblüht ist, konnte man den Bienen noch einige Tage Zeit geben, um den Honig zu pflegen und zu verdeckeln. Der Imker konnte inzwischen das Schleudern vorbereiten und sich auf die Jungvölkerbildung konzentrieren.

Werner Huber

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

War das ein Monat, noch trockener und wärmer als der letzte! Die Bienenvölker explodierten richtig, es stimmte einfach alles. Eine sich abzeichnende Trockenheit liess die Bauern die Wiesen spät mähen. Die Honigräume waren in kurzer Zeit fast voll und der «Bluescht» war noch nicht vorbei. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich Ende April schon ans Ernten dachte. Und dann ging es los. Die Ostern waren spät, dafür das Schwärmen früh. Der Zeitaufwand war enorm, doch was tut man nicht alles für volle Honigeimer.

Christian Andri

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Das anhaltend schöne Frühlingwetter liess die Vegetation buchstäblich explodieren. Da der Winter für die Bienen recht günstig verlief, konnten sich die meisten Völker zu Riesenvölkern entwickeln. Auch mein vermeintlich schwaches Waagvolk war nach der Kirschenblüte nicht mehr zu bremsen. So konnte ich nach wenigen Tagen schon den zweiten Aufsatz geben. Eigentlich stimmte bis jetzt für die Bienen alles. Es gab bei uns einige Male Niederschlag, nur nicht so oft, wie es mein Regenmesser wahrhaben wollte. So habe ich ihn abgeschaltet, als er auch bei schönstem Sonnenschein immer noch Regen meldete.

Hans Anderegg

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Das schöne Wetter hielt bis heute an. Einerseits ist das positiv, andererseits herrscht eine extreme Trockenheit. Ich befürchte, dass einige Nektar spendende Blumen oder Gebirgspflanzen diesen Sommer nicht zum Blühen kommen werden. Dies könnte sich bei uns negativ auf den Ertrag auswirken. Eine alte Bauernregel sagt: «Wenn es im Mai einen Tag nicht regnet, hat es einen zu wenig geregnet.» Was erwartet uns demnach? An einigen Tagen hatten wir Zunahmen von bis zu 300 g. Dies kommt in unserer Region zu diesem Zeitpunkt selten vor. Die Völker sind stark und erhielten vor zwei Wochen bereits die Honigaufsätze. Sie sind also bereit für die Wanderung, die in den nächsten Tagen erfolgen wird. Die Eiseiligen liessen die Temperaturen nur leicht absinken, sodass die Völker keinen Schaden erlitten. Der Schwarmsegen blieb bei den meisten Imkern im Oberwallis nicht aus. Die Winterverluste konnten dadurch wieder wettgemacht werden. Gespannt warten wir auf den bevorstehenden Sommer.

Herbert Zimmermann



Rickenbach, LU (720 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Ab Mitte April ging in der Natur und auch bei den Bienen die Post ab. Von den 30 Messtagen waren sage und schreibe 22 Tage mit Honigvorschlägen zu verzeichnen. Auch der Bautrieb war ausgesprochen gut. Dutzende von Mittelwänden wurden ausgebaut und bestiftet und meine Honigwaben konnte ich mit 80 Stück aufstocken. Am 15. Mai ist die Kalte Sophie und unsere Hausberge Pilatus und Rigi sind nun wieder schneeweiss. Mit dem Schleudern habe ich vorderhand noch etwas Geduld. Ich wünsche allen Imkerinnen und Imkern klebrige Türfallen.

Max Estermann

Vaz/Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Am letzten Tag der Berichtsperiode ist nun endlich ein ergiebiger Niederschlag eingetreten, und während ich meinen Bericht schreibe, ist auch Schneefall wieder in Sichtweite. Der ungewöhnlich milde Anfang des Jahres 2011 hat den Bienenkalender auf meinem Stand um mindestens 20 Tage nach vorne verschoben. Für die Volkentwicklung hat sich diese Witterung bis jetzt sehr positiv ausgewirkt. Alle Völker haben sich gut entwickelt und schon früh Trachtreife erreicht. Auch musste ich meine Ansicht, dass bei Trockenheit keine zählbare Tracht möglich ist, revidieren. Die Blüte der Bäume, vor allem der wilden Kirsche, aber auch der Wiesenblumen ist trotz Trockenheit bei uns sehr intensiv. Die Waage zeigte regelmässig ansehnliche Gewichtszunahmen an. Für unsere Höhenlage ist es aussergewöhnlich, dass Mitte Mai eine Frühtrachternte erfolgen konnte.

Martin Graf

Mamishaus/Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Wir hatten sommerliches Wetter, doch der Regen machte sich bis Mitte Mai rar. Am 20. April konnte ich bereits einen Schwarm auf der Waage einlogieren. Auch der hat schon einiges an Honig und Pollen eingebracht.

Beat Zwahlen

Zollikofen, BE (542 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Mitte April flaute die Bise ab. Die Blütezeit des Steinobstes ging langsam zu Ende und wurde von der des Kernobstes und des Raps abgelöst. Die Völker erstarkten täglich sichtbar. Die Temperaturen erreichten bis zu 23 °C und lagen schon am Morgen im Plusbereich. Der Karfreitag zeigte sich in voller Blütenpracht und die Leistungen der Völker waren gewaltig. Die Luftfeuchtigkeit lag unter dem Durchschnitt. Der Aprilregen brachte keine 10 mm. Am Ostermontag setzt Bise ein und die Löwenzahnblüte ging zu Ende. Nach geringem Niederschlag am 1. Mai wurde es wieder sonnig und die Zunahmen stiegen an. Bis zu 8 Honigwaben wurden fehlerfrei ausgebaut. In der zweiten Maiwoche verblühte der Raps und wurde teilweise durch die Eiche abgelöst. Beobachtungen an den Bäumen zeigten sehr guten Fruchtansatz, die Bienen haben ganze Arbeit geleistet. Niederschläge erreichten bis Mitte Mai gerade mal 17 mm.

Christian Oesch



Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Mi. 1. 6.	Standbesuch	Ilanz	Bienenstand, A. Casutt, Tenna, 18.30 Uhr
Mi. 1. 6.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 21.00 Uhr
Do. 2. 6.	Standbesuch	Seeland	Bienenstand W. Schütz, Rütli b. Büren, 10.00 Uhr
Fr. 3. 6.	Standbesuch	Untertoggenburg	Urs Lenz, Buchen, Oberuzwil, 18.30 Uhr
Sa. 4. 6.	Standbesuch	Appenzeller Hinterland	Lehrbienen-Stand, Gmünden, Teufen, 13.30 Uhr
Sa. 4. 6.	Familienausflug	Brig	Brig-Glis, 10.00 Uhr
Sa. 4. 6.	kantonaler Imkertag: Bau Jungvolkkasten	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 10.00 Uhr
Sa. 4. 6.	Ableger bilden	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, 8.00 Uhr
So. 5. 6.	Wassergehaltsmessung	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.30 Uhr
So. 5. 6.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 6. 6.	Besuch Prüfstand	Werdenberg	Prüfstand E. Feurer, 19.00 Uhr
Mo. 6. 6.	Prakt. Anwendung d. Varroabehandlung	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 6. 6.	Waldtracht Ursachen/Beobachtungen	Hochdorf	Rest. Mühleholz, Retschwil, 20.00 Uhr
Mo. 6. 6.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Mo. 6. 6.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 6. 6.	Wie züchten? (mit Grillabend)	Zürcher Bienenfreunde	Lehrbienenstand Segeten, Zürich-Witikon, 20.00 Uhr
Di. 7. 6.	Honigkontrolle	St. Gallen und Umgebung	Schmiedgasse 7, Arnegg (SG), 19.00 Uhr
Di. 7. 6.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 7. 6.	Zwischenbehandlung nach Honigernte	Untereemmental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 7. 6.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 8. 6.	3. Imkerhöck	Biglen	Rest. Rössli, Obergoldbach, 20.00 Uhr
Mi. 8. 6.	Beratung	Seeland	Belegstation Oberholz, 19.00 Uhr
Do. 9. 6.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Do. 9. 6.	Standbesuch	Luzerner Hinterland	Stand Vinzenz Meyer, 19.00 Uhr
Fr. 10. 6.	Besuch Bot.Garten, Blüten und Bestäuber	St.Gallen und Umgebung	Botanischer Garten, St. Gallen, 19.00 Uhr
Fr. 10. 6.	Standbesuch und Wachsverarbeitung	Unteres Tösstal	Hans Frei, Imkershop, Müllheim (TG), 19.00 Uhr
Fr. 10. 6.	Monatshöck, Ablegerbildung	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 10. 6.	Höck: Bienenrassen, Reinzucht,	Oberhasli	Gemeindeverwaltung Schattenhalb, 20.00 Uhr
Fr. 10. 6.	Standbesuch	Winterthur	Winterthur, 18.30 Uhr
Sa. 11. 6.	Berner Bientag 2011	Bern Mittelland-Riggisberg	Gemäss Inserat im Anzeiger, 13.00 Uhr
So. 12. 6.	Honig-z'Morge	Freiburger Sensebezirk	Mehrzweckhalle, Plasselb, 8.30 Uhr
Mo. 13. 6.	Imkerhöck: Gefahren bei Futtermangel	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Di. 14. 6.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Di. 14. 6.	Beratung Moron	Seeland	Bienenstand Frank Loosli, 19.00 Uhr
Mi. 15. 6.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Rest. Schenkenbergerhof, Thalheim, 14.00 Uhr
Mi. 15. 6.	Varroa-Hock	Laufental	Himmelried, 19.00 Uhr
Fr. 17. 6.	Königin zeichnen	Arlesheim	Güggelchrüz, Oberwil, 18.00 Uhr
Fr. 17. 6.	Besuchstage mit Ausstellung 17.6.–19.6.	Freiburger Sensebezirk	Landw. Forschungsanstalt, Agroscope Posieux, ALP
Fr. 17. 6.	Winterfutterabgabe	Aarau und Umgebung	Küfergasse 32, Kölliken, 13.00 Uhr
Sa. 18. 6.	Imkerreise VLI 2011, Tirol Imker Gritsch	Luzerner Kantonalverband	Österreich, 06.45 Uhr
Sa. 18. 6.	Vereinreise	Prättigau	gemäss separater Einladung, 6.30 Uhr
So. 19. 6.	Bienenfest	Wiggertaler Bienenzüchter	St. Ueli, Strengelbach, 10.00 Uhr
So. 19. 6.	Familiientag	<i>mellifera.ch</i> (VSMB)	Diemtigen, 9.00 Uhr
So. 19. 6.	Standbesuch	Zäziwil	Bienenstand R. Liechti, 9.00 Uhr
So. 19. 6.	Standbesuch	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 13.30 Uhr
So. 19. 6.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
So. 19. 6.	Imkertreff	Thurtaler Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 19. 6.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 19. 6.	Erkennen von Brutkrankheiten	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand Tägerwilten, 9.30 Uhr
Mo. 20. 6.	Beraterabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Sonnenhalde Münchwilen, 20.00 Uhr
Mo. 20. 6.	Standbesuch , R. Mauerhofer Krauchthal	Untereemmental	Treffpunkt Lehrbienenstand, 19.30 Uhr
Do. 23. 6.	Gruppenabend: Umweisseln	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 19.00 Uhr
Fr. 24. 6.	Standbesuch	Oberdiessbach	Gemeindeplatz, Oberdiessbach, 19.00 Uhr
Fr. 24. 6.	Imker-Reise nach Luxemburg	Freiburger Sensebezirk	Trier
Fr. 24. 6.	Standbesichtigung	Immenberg	Häuslenen und Gachnang, 19.00 Uhr
Fr. 24. 6.	Imkertreff: Weiterbildung	Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, 19.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 24. 6.	Höck: Jungvolkzubereitung	See und Gaster	Rest. Hirschen Dorf, Schänis, 20.00 Uhr
Fr. 24. 6.	Höck Standbesuch bei Fredi	Bienenfreunde am See (SG)	Salen, Goldingen, 19.00 Uhr
Fr. 24. 6.	3. Standbesuch	Thurtaler Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Frohheim, Berg, 18.30 Uhr
Fr. 24. 6.	3. Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Frohheim, Berg, 18.30 Uhr
Fr. 24. 6.	Standbesuch	Oberemmental	Oberfrittenbach, 19.00 Uhr
Fr. 24. 6.	Imkertreff	Winterthur	Lehrbienenstand Strickhof, Lindau, 19.00 Uhr
Sa. 25. 6.	Saisonhöck: Standbesuch	Zuger Kantonalverein	Bienenstand Höllgrotte, Baar, 14.00 Uhr
Sa. 25. 6.	Schnupperkurs: Imkern, wie geht das?	Zürcher Bienenfreunde	Lehrbienenstand Segeten, Zürich-Witikon, 13.00 Uhr
Sa. 25. 6.	Imkerreise ins Vorarlberg	Untertoggenburg	Valsertal, 07.00 Uhr
So. 26. 6.	Imkerzmorge	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 9.00 Uhr
So. 26. 6.	Imkertreff	Immenberg	Vereinsbienenhaus Sonnenberg, 9.30 Uhr
Mo. 27. 6.	Imker-Höck	Laupen/Erlach	Bienenstand Jürg Frey, Kerzers, 19.30 Uhr
Mo. 27. 6.	Honigkontroll-Höck	Winterthur	Rest. Weisses Schaf, Schottikon, 19.00 Uhr
Di. 28. 6.	Monatshöck: Varroabekämpfung	Region Jungfrau	Hotel Bären, Ringgenberg, 20.00 Uhr
Mi. 29. 6.	Höck: Standbesuch	Surental (LU)	Bei Urs Fellmann, 19.00 Uhr
Mi. 29. 6.	Honigkontrolle/Workshop	Ilanz	Hotel Eden, Ilanz, 19.30 Uhr
Do. 30. 6.	Beratungsabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 1. 7.	Standbesuch bei Peter Rohner	St. Gallen und Umgebung	Mooshueb, Waldkirch, 19.30 Uhr
Fr. 1. 7.	Imkern mit CH-Kasten u. Magazin	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 20.00 Uhr
Sa. 2. 7.	Standbesuch bei Sepp Lang	Appenzeller Hinterland	Äckerli, Schwellbrunn, 13.30 Uhr
Sa. 2. 7.	2. Standbesuch bei St. Pauli/H. Zaugg	Biglen	Thalstrasse 29, Schlosswil, 13.30 Uhr
Sa. 2. 7.	Vereinsreise	Immenberg	Falknerei Pfänder/Gebr. Bentele, 8.15 Uhr
So. 3. 7.	Standbesuch	Pfäffikon	noch offen, 9.00 Uhr
So. 3. 7.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
Mo. 4. 7.	Sommerhöck	Werdenberg	Belegstation Valcup, 18.00 Uhr
Mo. 4. 7.	Melezitosehonig	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 4. 7.	Imkern mit Magazinbeuten	Hochdorf	Besammlung PP-Molki, Ballwil, 19.00 Uhr
Mo. 4. 7.	Varroabekämpfung, Einwinterung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 5. 7.	Zellen verschulen/Königinnen zeichnen	Untereemmental	Holz matt, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 6. 7.	Beratungsabend	Niedersimmental	Bahnhof Oberwil, 18.30 Uhr
Do. 7. 7.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Fr. 8. 7.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 8. 7.	100 Jahre Hersbergerweid	Liestal	Hersbergerweid, Ebenrain, 18.00 Uhr
Fr. 8. 7.	Medikamentenabgabe	Oberemmental	Inforama Bäregg, 15.30 Uhr
Fr. 8. 7.	Monatshöck, Einfache Zuchtarbeiten	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Sa. 9. 7.	Auslieferung Bienenfutter u. Medikamente	Untereemmental	Lehrbienenstand Oberburg, 8.00 Uhr
Sa. 9. 7.	Standbesichtigung	Bern Mittelland-Riggisberg	Erwin Gilgen, Burgistein, 13.00 Uhr
So. 10. 7.	2. Standbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Treffpunkt Sonnenhalde, Münchwilen, 9.00 Uhr
So. 10. 7.	Besichtigung Belegstation Riedbad	Zäziwil	Belegstation Riedbad, 9.00 Uhr
Mo. 11. 7.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 11. 7.	Imkerhöck - Erkennen v. Brutkrankheiten	Oberthurgau	Lehrbienenstand Donzhausen, 20.00 Uhr
Di. 12. 7.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Fr. 15. 7.	Abernten und Völkerkontrolle	Stalden	Bienenhaus Simon, Willisch, 17.00 Uhr
Fr. 15. 7.	Medikamentenabgabe	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 19.00 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion St. Gallen und Umgebung

Ort: Botanischer Garten, St. Gallen
 Datum: Freitag, 10. Juni
 Zeit: 19.00 Uhr

Führung: Blüten und Bestäuber

Referent: H.P. Schumacher

Sektion Unteres Tösstal

Ort: Imkershop H. Frei, Müllheim (TG)
 Datum: Freitag, 10. Juni
 Zeit: 19.00 Uhr

Standbesuch und Besichtigung der Mittelwand-Produktion

Referent: Hans Frei

Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: Mehrzweckhalle, 1737 Plasselb (FR)
 Datum: Sonntag, 12. Juni
 Zeit: 8.30 bis 11.30 Uhr

Honig Z'morge

- Reichhaltiges Z'morge für die ganze Familie
- Bienenausstellung
- Honig-Geschenkli für die Kinder



OLMA Honig-Prämierung – Einladung zur Teilnahme für Siegelimker

Bereits zum fünften Mal wird der VDRB in Zusammenarbeit mit der OLMA, der Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung in St. Gallen, eine Honigprämierung durchführen. Die Golddiplomhonige werden wiederum mit einer begehrten Kleber-Goldmedaille ausgezeichnet, welche in der Vermarktung jedes Glas mit dem erstklassigen Inhalt kennzeichnet. Schweizer Siegelimker/-innen sind eingeladen, ihre Teilnahme bis zum **12. August 2011** anzumelden. Erstmals wird zudem ein **Spezialpreis Verpackungsdesign** verliehen. Der VDRB wird an der OLMA in St. Gallen vom 13.–23. Oktober mit einem Stand vertreten sein. Wir bieten dem Publikum die Gelegenheit, bei der Honigdegustation Nuancen im Geschmack verschiedener Honige zu erkennen, und den beliebtesten Honig zu ermitteln. Im Publikumswettbewerb locken attraktive Preise. Interessierte Besucher erhalten zudem Informationen über die Imkerei und haben die Möglichkeit, Siegelhonig zu kaufen. Produzenten mit prämierten Honigen sind eingeladen, den Stand für einen Tag zu betreuen und ihren Siegelhonig zum Verkauf anzubieten.

Teilnahmebedingungen Honigprämierung 2011

- Zulassung als Schweizer Siegelimker
- Einreichen der Honige des Erntejahres 2011 im 500-g-Glas in den Kategorien «naturbelassen» oder «gerührt» (es können mehrere Honige angemeldet werden)
- Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare sind erhältlich bei der OLMA (Splügenstrasse 12, Postfach, 9008 St. Gallen, Tel. 071 242 01 33) und im Internet unter www.vdrb.ch oder www.olma.ch >Rahmenprogramm >Honig-Prämierung.
- Teilnehmer/-innen für den Spezialpreis Verpackungsdesign legen der Sendung zwei vollständig ausgefüllte Honig-Etiketten bei.

Die **Preisverleihung** findet am Montag, 17. Oktober 2011, im Rahmen des OLMA-Messeforums statt.

Die VDRB-Etikette – Beispiel einer korrekt gestalteten Etikette



Die Geschäftsstelle VDRB bietet einen Etiketten- und Druckservice an. Ebenfalls stellt der VDRB seinen Mitgliedern das Druckprogramm als Download zur Verfügung.

Ein paar Tipps für eine korrekte Etikette:

- Obligatorische Angaben vollständig und gut leserlich anbringen.
- Zusätzliche (freiwillige) Angaben wahrheitsgetreu und zurückhaltend verwenden (z. B. Tracht-, Regional- und/oder Produktionshinweis [gerührt], persönliches Vermarktungsgebilde). Korrekte Begriffe verwenden.
- Verbotene Anpreisungen (z. B. Wirkung auf Gesundheit) ausnahmslos vermeiden.
- Laserdrucker verwenden, damit der Aufdruck nicht verschmiert.
- Nicht mehr als einen Jahresbedarf pro Warenlos drucken oder kaufen.

Siegelimker bringen zudem jedem Gebinde das Goldsiegel als Gewährstreifen an. Bitte beachten Sie, dass die schweizerische Lebensmittelgesetzgebung einem Wandel unterworfen ist. Auch Sektions-, Regions- oder Kantonaletiketten unterstehen den Vorschriften. Betriebsprüfer / Funktionäre des VDRB verkaufen deshalb nur konforme Etiketten an ihre Mitglieder.
Margrit Bösch (VDRB)

Beurteilungskriterien und dreistufige Klassierung

1. Verpackung und Deklaration (Vor-Jury)

In einer ersten Kontrolle werden Verpackung sowie korrekte Deklaration überprüft. Etikette sowie Gewährstreifen müssen gerade und ohne Falten aufgeklebt sein. Die obligatorischen Angaben auf der Etikette umfassen:

- Sachbezeichnung «Honig» resp. trachtbezogene Angaben
- Name und vollständige Adresse inklusive Postleitzahl des Produzenten
- Nettogewicht
- Mindesthaltbarkeitsdatum
- Warenlos

2. Sensorische Beurteilung (Fach-Jury)

Die Jury beurteilt die Honige auf einwandfreien Geruch und Geschmack. Der Honig soll einen honigtypischen Geruch und Geschmack aufweisen. Abweichungen davon werden als Fehler eingestuft. Zuckertolerante Hefen können sich unter bestimmten Voraussetzungen, wie hohem Wassergehalt, im Honig vermehren. Gärung des Honigs wird als Honigfehler bezeichnet, da sich der Honig durch die Fermentation im Geschmack und Geruch verändert. Die Honige dürfen keinen anderen Fremdgeruch und Geschmack aufweisen, wie z. B. Rauch- oder Thymolgeschmack, welcher von unsachgemässer Anwendung von thymolhaltigen Produkten zur Varroabekämpfung herrühren kann. Die Beurteilung der Honige betrifft ausserdem Aussehen und Art der Kristallisation. Maximale Punktzahl erhalten Honige, welche keine Verunreinigungen wie Bienenbestandteile, Wachsteilchen oder andere Fremdstoffe und keine Luftbläschen enthalten. Beste Beurteilung für Kristallisation erhalten flüssige Honige oder solche mit feinen, weichen Kristallen.

3. Analytische Überprüfung der Honigqualität (Laboranalyse)

Honige, welche die ersten beiden Klassierungsstufen erfolgreich gemeistert haben, werden zusätzlich analytisch untersucht:

- Der Wassergehalt muss unterhalb 18,5 % liegen.
- Der HMF-Wert darf 15 mg / kg Honig nicht übersteigen.
- Der Honig wird auf erhöhte Rückstände von 1,4-Dichlorbenzen, Thymol und Naphthalen überprüft.

Aufgrund der erreichten Punktzahlen können die erfolgreichen Honige ein Bronze-, Silber- oder Goldzertifikat erhalten.

Spezialpreis Verpackungsdesign

Teilnehmer, deren Produkt bei Verpackung und Deklaration (Punkt 1) die maximale Punktzahl erreicht, nehmen am Spezialpreis für das Verpackungsdesign teil. Bedingung für die Teilnahme an diesem Wettbewerb sind zusätzlich zwei vollständig ausgefüllte Honigetiquetten, welche den Honigproben beigelegt werden. Bewertet werden:

- **Typografie:** sorgfältig gesetzt, gut leserlich, ruhiges Schriftbild, produktgerechter Schrifttyp.
- **Bildmotiv und Farbgestaltung:** Erkennbar und einleuchtend, appetitlich, frisch, ansprechend, unterstützt die angestrebte Wirkung, z. B. edel, luxuriös, rustikal, regional.
- **Gestalterische Gesamtlösung:** Hohe gestalterische Qualität, «wie aus einem Guss», Papierqualität (Struktur, Prägung), Druckqualität, Glasform, Anhänger, Beipackzettel, Aufkleber etc. passen gut zusammen.
- **Marketing / Eigenständigkeit:** Zeitgemäss, zieht den Blick auf sich, eigenständig, originell.

Die Bewertungsbogen zur Beurteilung von Verpackung / Deklaration / Sensorik sowie für den Spezialpreis Verpackungsdesign befinden sich auf der Webseite des VDRB unter www.vdrb.ch >Aktuelles >OLMA.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und wünschen Ihnen einen erfolgreichen Honigwettbewerb.

Margrit Bösch (VDRB), Christina Kast und Verena Kilchenmann (ZBF) ☉



Rahmenprogramm zur Ausstellung

Führungen in der Ausstellung

- Dienstag, 07. Juni 2011
- Dienstag, 02. August 2011
- Dienstag, 04. Oktober 2011

Jeweils 18 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Exkursionen zur Ausstellung

- Samstag, 11. Juni 2011:
«Einsicht in die Wunderwelt der Bienen: Besuch im Lehrbienenstand Riffigweiher»

10 und 14 Uhr, Dauer je 2 h, Anmeldung und Infos bis 05. Juni 2011 im Natur-Museum Luzern unter 041 228 54 11

Vortrag zur Ausstellung

- Dienstag, 18. Oktober 2011:
Dr. Peter Neumann (Bienenforschungsanstalt Agroscope, Bern):
«Die Honigbienen: faszinierende und unentbehrliche Bestäuber in Gefahr»

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Film zur Ausstellung

- Freitag, 23. September 2011:
«Bal - Honig»
ein Film von Semih Kaplanoglu, Türkei 2010. Dreifach nominiert für die Europäischen Filmpreise und für die Oscars 2010.

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 2 h, Eintritt frei, Kollekte

Workshop «Bienen» für Schulklassen aller Stufen

Auf Anfrage, Dauer 2 h, Kosten CHF 100.-

(Patronat der Führungen, Exkursionen, des Vortrags und Films: Verein «Freunde des Natur-Museums Luzern».)



**Jubiläumstfest
100 Jahre Belegstation
Hersbergerweid / BL
9. + 10. Juli 2011**

Die Belegstation Hersbergerweid wurde am 12. Juni 1911 eingeweiht und steht seit dieser Zeit ununterbrochen zum Einsatz bereit. Schweizweit ist dies nach unserer Kenntnis eine der ältesten Belegstationen. Diesen Monat wird die Belegstelle Hersbergerweid 100-jährig. Aus diesem Grund wollen der Bienenzüchterverein Bezirk Liestal (Betreiber der Belegstelle) und der Bienenzüchterverband beider Basel (Besitzer der Belegstelle) dieses Ereignis mit einem Jubiläumstfest feiern. Dazu wurde die Belegstelle vorgängig saniert und ein neues Bienenhaus erstellt.

Feststandort: Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain in Sissach (BL)

Kantonaler Imkertag beider Basel

Samstag, 9. Juli 2011, 09.30 bis 21.00 Uhr

Festbetrieb, Imkermarkt und Besichtigung der Belegstation

11.00 Uhr Vortrag "Einfache Zuchtarbeit, der Schlüssel zum Erfolg" mit Leo Famulla, Zuchtbund des Landesverbandes Badischer Imker, Vorstandsmitglied Internationaler Bund der Sklenarbienezüchter

Familiensonntag der Schweizerischen Carnicaimker-Vereinigung

Sonntag, 10. Juli 2011, 09.00 bis 16.00 Uhr, Festbetrieb, Imkermarkt und Besichtigung der Belegstation, Informationsveranstaltung mit Fachdiskussionen

Das Organisationskomitee freut sich auf eine grosse Beteiligung.

Marcel Strub, Lupsingen

Internationaler Bund der Sklenarbienezüchter e.V.



Die diesjährige 32. Züchtertagung und Mitgliederversammlung findet vom 16.–18. 9. 2011 im Bayerischen Wald statt.

Veranstaltungsort ist das Hotel-Gasthaus Weber in Triefenried
Adresse: D-94239 Zachenberg. Tel.: 09921/2426, Fax: 09921/7960.
www.hotel-gasthaus-weber.de, E-Mail: info@hotel-gasthof-weber.de.

Bitte möglichst bis Ende Mai anmelden. Die komplette Tagesordnung folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Heinz Hildebrand, Vizepräsident im Sklenarbund e.V.



Concours Suisse des produits de suisse
Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte
Concorso Svizzera dei prodotti regionali

Einladung an die Produzenten von Schweizer Regionalprodukten

- ... Sie produzieren regionale Spezialitäten und verwenden dafür ausschliesslich Rohstoffe aus der Schweiz?
- ... Sie wollen die Qualität Ihrer Erzeugnisse im Wettbewerb mit andern messen?
- ... Sie sind daran interessiert, Ihre Produkte über einen Markt einem breiten Publikum zu zeigen?

Dann nehmen Sie am Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte teil und präsentieren Sie Ihre Spezialitäten am Markt der Schweizer Regionalprodukte vom 1. und 2. Oktober 2011 in Delémont-Courtemelon.

Melden Sie sich bis 30. Juni an über www.concours-terroir.ch

- In folgenden Kategorien können Produkte eingereicht werden:
- A: Milchprodukte
 - B: Bäckerei- und Konditoreiprodukte
 - C: Fleischprodukte
 - D: Früchte, Gemüse, Honig und andere Produkte
 - E: Alkoholische Getränke

Auskünfte: info@concours-terroir.ch



Willkommen beim Wettbewerb der Schweizer Regionalprodukte.
Zum vierten Mal empfängt Sie Delémont in rustikaler, idyllischer Umgebung.
Entdecken Sie die Vielfalt geschmackvoller Erzeugnisse aus allen Landesteilen der Schweiz, die sich am Markt der Regionalprodukte ein Stückchen geben.



Markt der Schweizer Regionalprodukte | Samstag, 1. Oktober 11-16 Uhr und Sonntag, 2. Oktober 9-17 Uhr
www.concours-terroir.ch | Organisation: Fondation Fédérale Interpassionnelle | 2652 Courtemelon



Auberginensalat

Vorspeise für 4 Personen

- 2 Auberginen
- 2 reife Tomaten
- Mindestens 10–15 schwarze Oliven, ohne Stein
- 3–4 Teelöffel Honig (ich habe einen kräftigen Blütenhonig verwendet)
- Olivenöl
- Grüne Salate
- Hülsenfrüchte-Sprossen-Mischung
- Essig
- Öl
- Salz, Pfeffer, wenig Koriander gemahlen

Ein ähnliches Gericht habe ich in Südspanien gegessen. Dort wird es allerdings nicht mit Honig, sondern mit schwarzer Melasse oder mit Melasse und Honig zubereitet. Es wird dadurch sehr süß. Ich habe deshalb die Melasse weggelassen und dafür mehr Honig verwendet.

Probieren Sie selber aus, wie viel Honig Ihnen im Gericht schmeckt. Beachten Sie, dass es durch das Stehenlassen im Kühlschrank eher süsser wird. Das Gericht kann am Morgen oder sogar am Vortag zubereitet werden. Der Salat muss kalt sein.

HONIGREZEPTE

Den Ofen auf 200°C vorheizen. Die Auberginen mit einer Gabel rundherum einstechen. Ein Blech mit Blechrein-Papier auslegen und die Auberginen sowie die Tomaten darauf legen. In der Ofenmitte ca. 30 Min. backen. Herausnehmen und nach kurzem Abkühlen die Haut der Auberginen und der Tomaten abziehen. Dies geht normalerweise ganz leicht, wenn Sie nicht zu lange warten. Die Gemüse in etwa 2 x 2 cm grosse Stücke schneiden. Den Honig untermischen. In den Kühlschrank geben und gut kühlen.

Vor dem Anrichten die Salatblätter gut waschen, die Hülsenfrüchte-Sprossen-Mischung in

heissem Salzwasser kurz blanchieren, abgiessen und beiseite stellen.

Aus Essig, Öl, Salz und Pfeffer eine Salatsauce zubereiten.

Den Auberginensalat aus dem Kühlschrank nehmen. Die geviertelten, schwarzen Oliven untermischen, wenig Koriander begeben, sowie etwas Olivenöl darüber giessen. (Dieser Salat braucht weder Salz noch Essig!). Zusammen mit dem grünen Salat mit Sauce und der Sprossen-Mischung auf einem grossen Teller anrichten.

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ◊



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Feuerbrand: gutartiges Bakterium als Alternative zu Streptomycin?

Jedes Jahr bangen Imker und Imkerinnen besorgt der Zeit der Apfel- und Birnbaumblüte entgegen: Wird sich der Erreger des Feuerbrandes so vermehren, dass er mit Streptomycin bekämpft werden muss? Eine Alternative ist an der Agroscope Changins-Wädenswil in Prüfung.

Seit einigen Jahren hat sich Feuerbrand in der Deutschschweiz etabliert. Besonders bei starkem Befall im Vorjahr und hohen Temperaturen insbesondere während der Kernobstblüte besteht eine hohe Gefahr, dass sich der Erreger des Feuerbrandes derart stark vermehrt, dass die Krankheit ausbrechen kann. Aufgrund täglicher Messungen an rund 60 Standorten in der Schweiz wird die Blüteninfektionsgefahr berechnet und jeweils entschieden, ob das Bakterium bekämpft werden muss. Das einzige gut wirksame Mittel ist das Antibiotikum Streptomycin. Dieses hat für Imker die sehr unerfreuliche Eigenschaft, dass sich Bienen damit verunreinigen können, die Substanz ins Bienenvolk tragen, den Honig verunreinigen und diesen im schlimmsten Fall unverkäuflich machen. Zwar hielt sich das Problem in den letzten zwei Jahren in Grenzen. Einerseits, weil die oben genannten Bedingungen für den Ausbruch der Krankheit kaum gegeben waren. Und andererseits, weil die meisten Obstbauern die Richtlinien respektierten, Streptomycin nur ausserhalb des Bienenfluges auszubringen. Trotzdem, Streptomycin ist eine aus der Sicht der Imker/-innen unerwünschte Substanz – eine Alternative wäre sehr erwünscht.

Biologische Bekämpfungsmethode

Stämme des Bakteriums *Pantoea agglomerans* werden in Nordamerika und Neuseeland erfolgreich gegen Feuerbrandbakterien eingesetzt. Unter günstigen Bedingungen wird eine Erfolgsrate von sechzig bis achtzig Prozent erreicht, also im besten Fall annähernd vergleichbar mit der Wirkung von Streptomycin. Dazu wird das für Pflanzen, Tiere und Menschen unproblematische Bakterium in grossen Mengen hergestellt und während der Obstblüte in wässriger Lösung auf die Obstbäume gespritzt. Das Bakterium besetzt dann sozusagen die Plätze auf den Blüten, auf denen sich das Feuerbrandbakterium ansiedeln und verbreiten möchte. Zudem «verbraucht» das Bakterium die für das Feuerbrandbakterium wichtigen Nährstoffe. Dieses kann sich damit nicht genügend vermehren und die Krankheit bricht viel weniger stark aus. Nach der Blüte verschwindet das Bakterium sehr schnell und kann bereits nach kurzer Zeit mit hochempfindlichen Testmethoden nicht mehr nachgewiesen werden. Eine an und für sich ideale Situation.

Die Frage bestand nun darin, ob sich dieses Bakterium auch bei Schweizer Verhältnissen als wirksame Alternative zur

FOTOS: AGROSCOPE CHANGINS-WÄDENSWIL



Solche Schadbilder gehören vielleicht schon bald der Vergangenheit an – und dies ohne Einsatz von Streptomycin.

Feuerbrandbekämpfung einsetzen liesse und ob es auch bei uns schnell und unproblematisch abgebaut würde. Dazu begannen Experten der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW ein mehrjähriges Versuchsprogramm.

Vielversprechende Resultate

Die Voraussetzungen, das Bakterium nicht nur im Labor, sondern auch in Feldversuchen zu überprüfen, waren wegen klimatischen Bedingungen in den letzten beiden Jahren nicht ideal. Das Wetter war oftmals zu kalt und zu nass. Trotzdem konnte gezeigt werden, dass sich das Bakterium unter günstigen Bedingungen – das heisst Bedingungen, unter denen sich auch der Feuerbranderreger erfolgreich ausbreitet – auch bei uns gut entwickelt: in zwei Schweizer Apfelanlagen besiedelten die gutartigen Bakterien nach Versprühen der Lösung achtzig bis hundert Prozent der Blüten und Blätter. Unter guten Bedingungen konnte eine Dichte erreicht werden, die in USA den Schutz vor Feuerbrand gewährleistet. Besonders wichtig war aber der Befund, dass die Bakterien bereits nach kurzer Zeit, selbst mit sehr sensiblen Messmethoden, nicht mehr nachgewiesen werden konnten. Weder auf den Blüten, den Blättern noch im Erdreich unter den gespritzten

Bäumen. Bienen scheinen sich von diesem Bakterium nicht stören zu lassen, behandelte Blüten werden gleich häufig angefliegen wie unbehandelte.

Die Feuertaupe muss das Bakterium bei uns aber noch bestehen, nämlich, ob es auch erfolgreich gegen den Feuerbranderreger sein wird. Nachdem die letzten beiden Jahre keine Feuerbrandjahre waren, konnte diese Frage nicht beantwortet werden – daher wurden in der zweiten Aprilhälfte 2011 weitere Versuche durchgeführt; diesmal bei sommerlichen Temperaturen. Die Hoffnung ist gross und berechtigt, dass bald eine auch für uns Imker/-innen unproblematische Alternative zu Streptomycin im Zulassungsverfahren stehen wird. Voraussetzung ist eine Firma mit Sitz in der Schweiz, welche die notwendigen Gesuchsunterlagen einreichen wird.

Robert Sieber,
Münchenstein

Literatur

1. Beaun-Kiewnick, A.; Lehmann, A.; Holliger, E.; Duffy, B. (2011) Umweltmonitoring des Feuerbrand Antagonisten *Pantoea agglomerans* E325; *Schweizer Zeitschrift für Obst- und Weinbau* 8: 8–11. Weitere Informationen zum Feuerbrand: www.feuerbrand.ch.



Mit Verdünnungsreihen auf speziellen Nährplatten, auf denen nur das Bakterium *Pantoea agglomerans* gedeiht, wurde der natürliche Abbau im Freiland getestet.

Besprühen von Schwärmen mit Oxalsäure

FRAGE:

Gestern, beim Einfangen eines Schwarmes, wollte ich diesen mit Oxalsäure besprühen. Dabei hatte ich nur noch solche zum Träufeln. Kann diese zum Sprühen verwendet werden? Und muss sie verdünnt werden?

Viktor Krummenacher, Bottmingen ☞

ANTWORT:

Der Bienenschwarm ist eine der vielen grossartigen Erfindungen, welche sich die Natur rund um das Bienenvolk ausgedacht hat. Schwärmen ist der natürliche Vorgang zur Vermehrung der Honigbienen. Ein Schwarm erlaubt einem Volk, sich von seinem ursprünglichen Standort fortzubewegen, um das Verbreitungsgebiet zu erweitern oder, um in bessere Gebiete umzuziehen. Zudem ist der Schwarm eine sehr effektive hygienische Massnahme: Alte Waben mit all ihren Rückständen werden zurückgelassen und durch das Bilden neuer Waben werden Krankheitserreger, welche sich im Haarkleid und im Honigmagen der Bienen befinden, eliminiert. Letzteres machen wir uns bei der Bildung von Kunstschwärmen zur Eindämmung der Sauerbrut zu Nutzen.

Allerdings gibt es einen für das Bienenvolk unerwünschten Faktor, welchem sich die Bienen durch einen Schwarm nicht entledigen können: Die Varroamilbe, sie lässt sich mit dem Schwarm ins neue Zuhause transportieren. Die Behandlung eines Schwarmes mit Oxalsäure ist deshalb eine exzellente Möglichkeit für den Imker, dem Schwarm einen möglichst varroafreien Neustart zu erlauben. Dabei gibt es aber ein paar Punkte zu beachten. Zuerst die Frage der Oxalsäure: Grundsätzlich käme die Träufelbehandlung mit Oxalsäure in Zuckerwasser gelöst infrage, und zwar einige Tage nach dem Einlogieren des Schwarmes. Wenn es sich aber um Lösung aus der vergangenen Winterbehandlung handelt, die nicht kühl gelagert wurde, ist dringend davon abzuraten.

Oxalsäure reagiert nämlich nach relativ kurzer Zeit mit Zucker, wird braun und verliert damit teilweise ihre Wirkung. Wegen Ihrer hohen Viskosität ist eine zuckerhaltige Lösung für die Verwendung als Spraylösung zudem eher ungeeignet.

Für die Sprühbehandlung eines Schwarmes wird Oxalsäurelösung aus 30 g kristallinem Oxalsäuredihydrat in einem Liter Wasser verwendet (siehe Imkerkalender Seite 57). Die Lösung wird gut geschüttelt, so dass sich die Kristalle im Wasser vollständig lösen. Die Verabreichung erfolgt am besten dann, wenn der Schwarm bereits einlogiert ist. Die Bienen haben sich dann gut auf die Waben verteilt und kommen so direkt mit der Oxalsäure in Berührung. Die Behandlung muss aber unbedingt erfolgen, bevor die ersten Zellen verdeckelt sind. Varroamilben in den verdeckelten Zellen könnten nämlich nicht mehr erreicht werden und die Wirkung wäre unverhältnismässig schlechter. Ein behandeltes Volk kann sich ohne Varroabelastung gut bis zur Sommerbehandlung mit Ameisensäure entwickeln. Dies ist vor



FOTO: ROBERT SIEBER

Mit einem kostengünstigen Handzerstäuber mit Luftdruckpumpe aus dem Gartengeschäft lässt sich leicht ein dünner Film der wässrigen Oxalsäure auf die Bienen verteilen. Deutliches Anschreiben der Flasche hilft, Verwechslungen zu vermeiden.

allein für die Entwicklung der langlebigen Winterbienen von grosser Bedeutung.

Vielleicht noch eine Ergänzung: Wenn der Schwarm auf Mittelwänden einlogiert wird, entsteht neuer Wabenbau und Krankheitskeime können so eliminiert werden.

Robert Sieber, Münchenstein
Jean-Daniel Charrière, ZBF ☞

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 16. 4. bis 22. 4. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Zürich	Zürich	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Kulm	Leutwil	1
AG	Kulm	Schmiedrued	1
AG	Zofingen	Attelwil	1
TG		Bonau	2
TG	Arbon	Egnach	3
TG	Frauenfeld	Aadorf	2
TG	Frauenfeld	Buch bei Frauenfeld	1
TG	Frauenfeld	Frauenfeld	1
TG	Frauenfeld	Müllheim	1
TG	Frauenfeld	Steckborn	1
TG	Frauenfeld	Warth-Weiningen	2
TG	Steckborn	Homburg	1
TG	Weinfelden	Amlikon	1
ZH	Andelfingen	Berg am Irchel	1
ZH	Andelfingen	Buch am Irchel	1

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Dielsdorf	Steinmaur	1
ZH	Uster	Mönchaltorf	1
ZH	Uster	Uster	1
ZH	Winterthur	Dinhard	1
ZH	Winterthur	Seuzach	3
ZH	Winterthur	Wiesendangen	1
ZH	Winterthur	Winterthur	1

Meldungen des BVET vom 23. 4. bis 29. 4. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
SG	Rheintal	Altstätten	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Aarau	Erlinsbach	1
AG	Bremgarten	Wohlen	1
AG	Lenzburg	Seengen	1
AG	Zofingen	Safenwil	1
AR	Hinterland	Stein	1
LU	Willisau	Dagmersellen	1



Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Willisau	Egolzwil	1
SG	Rheintal	Balgach	1
SG	Sarganserland	Pfäfers	1
SG	Sarganserland	Vilters	1
SG	Werdenberg	Sevelen	1
SG	Werdenberg	Wartau	1

Meldungen des BVET vom 30. 4. bis 6. 5. 2011

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
Faulbrutfälle:			
GR	Maloja	Soglio	4
JU	Porrentruy	La Baroche	1
ZH	Dielsdorf	Schöfflisdorf	1
ZH	Winterthur	Dinhard	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AI		Schlatt-Haslen	1
GR	Hinterrhein	Pratval	1
GR	Imboden	Bonaduz	1
GR	Surselva	Disentis/Mustér	3
GR	Surselva	Lumbrein	1
GR	Surselva	Sumvitg	2
GR	Surselva	Trun	1
GR	Surselva	Tujetsch	1
SG	Rheintal	Rebstein	1
SG	Sarganserland	Bad Ragaz	1
SG	Sarganserland	Vilters	1
SG	See-Gaster	Uznach	2
TG	Frauenfeld	Gachnang	2
TG	Steckborn	Pfyn	1
TG	Weinfelden	Amlikon	2
TG	Weinfelden	Berg	2
VS	Brig	Brig-Glis	2
VS	Brig	Naters	1
VS	Brig	Termen	1
VS	Goms	Grafschaft	1

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
VS	Leuk	Leuk	1
VS	Raron	Mörel	1
VS	Raron	Raron	1
ZH	Andelfingen	Buch am Irchel	2
ZH	Andelfingen	Kleinandelfingen	2
ZH	Bülach	Rafz	1
ZH	Hinwil	Bäretswil	1
ZH	Hinwil	Wetzikon	1
ZH	Meilen	Uetikon am See	1
ZH	Meilen	Zollikon	1
ZH	Meilen	Zumikon	1
ZH	Pfäffikon	Illnau-Effretikon	1
ZH	Pfäffikon	Lindau	1
ZH	Uster	Greifensee	1
ZH	Winterthur	Dinhard	2
ZH	Winterthur	Hettlingen	1
ZH	Winterthur	Turbenthal	1
ZH	Winterthur	Wiesendangen	1

Meldungen des BVET vom 7. 5. bis 22. 5. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Bernina	Poschiavo	1
VD	Jura-Nord vaudois	Sainte-Croix	1
VD	Morges	Tolochenaz	1i

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Kulm	Schmiedrued	1
AG	Laufenburg	Herznach	1
AG	Lenzburg	Schafisheim	1
GR	Prättigau/Davos	Schiers	1
GR	Surselva	Trun	1
SG	Sarganserland	Vilters	1
SG	See-Gaster	Schmerikon	1
SH	Schaffhausen	Buchberg	1

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Juni (Juli) 2011

Daten/Sternbild

						Element	Pflanze
Mi. 1.–Do. 2.	♈	Fr. 10.–Sa. 11.	♍	Sa. 18.–So. 19.	♎	Erde	Wurzel
Fr. 3.–Sa. 4.	♈	So. 12.–Mo.13.	♍♌	Mo.20.–Mi. 22.	♎♌	Licht	Blüte
So. 5.–Di. 7.	♈♌	Di. 14.–Mi. 15.	♍	Do. 23.–Sa. 25.	♎♌	Wasser	Blatt
Mi. 8.–Do. 9.	♈♌	Do. 16.–Fr. 17.	♎♌	So. 26.–Mo.27.	♎♌	Wärme	Frucht
						Erde	Wurzel

Biene/Imkerei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒



- Dadant-Nicot-Beuten
- Styropor-Segebeger-Beuten
- Mini-Plus
- Ablegerkästen in div. Massen
- CH-Kasten aus eigener Schreinerei



Öffnungszeiten:

Montag	08.00-12.00	13.30-18.00
Dienstag	geschlossen	
Mittwoch		13.30-18.00
Donnerstag	08.00-12.00	13.30-18.00
Freitag	08.00-12.00	13.30-18.00
Samstag	08.00-14.00	

In unserem grossen Sortiment von A wie Apidea bis Z wie Zucht finden Sie eine grosse Auswahl zu guten Preisen!

www.bienen-roth.ch www.pollen-schweiz.ch

UFFICINA L'INCONTRO BUTTEGA

Brutrahmen / Honigrahmen
 Schweizer Mass, Lindenholz gehobelt, 5 Loch
 Hergestellt in einer gemeinnütziger Institution
 Ab 200 Stk. kostenlose Lieferung ganze Schweiz

Bestellung: Tel: 081 851 12 19
 Mail: werkstatt@ufficina.ch

UFFICINA, Altes Spital, 7503 Samedan

VEREIN DEUTSCHSCHWEIZERISCHER UND
 SÜDSCHWABISCHER BIENENFREUNDLICHE
 VDRE

Die Redaktion und der Zentralvorstand halten fest, dass sich die Aussagen der publizierten Inserate nicht mit ihrer Meinung decken müssen. Auch wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, dass auf die Publikation von Inseraten verzichtet wird, welche nicht zugelassene Bienenpflegemittel und den Import von Paketbienen anpreisen.

HOSTETTLERS® Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.
 Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP
 Ideal für die Herbstfütterung.
 72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.45
300	1.44
400	1.43
500	1.40
600	1.37
800	1.34
1000	1.28
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:

BaginBox	10 kg	1.66
BaginBox	6 kg	1.66
BaginBox	3 kg	1.76
PET-Flasche	2 kg	1.76

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch

FutterTEIG
 Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr. / kg
8x 1,5 kg (1)	3.55
4x 3 kg (1)	3.45
1x 6 kg (2)	3.35

(1) = Plastik-Schale
 (2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage

Abholstellen:
 Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. 51
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse
Rhenus Contract Logistics AG	Tel. 081 750 01 40
3250 Lyss	Industriering 17
Planzer Transport AG	Tel. 032 387 31 11
8048 Zürich	Hohlstrasse 501
Hostettler-Spezialzucker AG	Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Neulandweg 18
Trans-Food GmbH	Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
3008 Bern	Murtenstrasse 85
Planzer Transport AG	Tel. 031 385 91 42

HOSTETTLERS®
Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
 8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725

Direktbestellung: Tel. 0800 825 725
 Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
 Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
 siehe: www.hostettlers.ch

NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich

Mini Swiss bienenbox



Jungvolkbildung
Königinnenlagerung

Kunstschwarmbildung
Ablegertransport

Imkerei
Soland

Gaicht 19, 2513 Twann
032 333 32 22
www.honigbiene.ch
soland@honigbiene.ch

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

+ Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET +

www.wienold-inkereibedarf.de

Fordern Sie unsere traditionsbewährte Preisliste kostenlos an! Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Wald- und Blütenhonig ab 100 kg

Höhere Einkaufspreise

NEU: Wir holen den Honig auf Wunsch ab

Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,

Tel. 032 355 22 67, Frau Studer

oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

WARUM HANDYS UNSERE BIENEN TÖTEN!

Die technische Mikrowellenstrahlung unserer Handys ist die eigentliche Ursache des weltweiten Bienensterbens. Dies bestätigen mittlerweile viele Studien. Erfahren Sie an diesem Vortrag von Heilpraktiker Lukas Waldmann und Imker Lukas Dossenbach alles über die Zusammenhänge rund um dieses Thema.

09.06.2011, Heimberg
Im Franziskanischen Zentrum,
Zeno-Haus / 1. Stock, Winterhaldenstr. 14A, 3627 Heimberg

14.06.2011, Rotkreuz
The World Foundation for Natural Science
Grundstr. 22 B / 1. Stock, 6343 Rotkreuz

17.06.2011, Hofstetten
Gemeindehaus / Post / 1. Stock, 3858 Hofstetten

21.06.2011, Schüpfheim
Entlebucherhaus, Kapuzinerweg 5, 6170 Schüpfheim

30.06.2011, Muttenz
Alters- und Pflegeheim Käppeli,
Reichensteinerstr. 55, 4132 Muttenz

Dauer: 19.30 – 21.30 Uhr

Eintritt Fr. 20.00
Anmeldung unter Tel. 041 / 798 03 98
E-mail: office@naturalscience.org
www.naturalscience.org

Franko Haus-alles inbegriffen

*Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem
Deckel- und Bajonettverschluss*

Franko Haus (Lieferpreis)	Preise für ganze Paletten			
1 kg mit Deckeln 1.31 1.05 - .90 - .79	- .75	- .71	- .66	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln 1.11 - .86 - .73 - .65	- .52	- .49	- .45	
¼ kg mit Deckeln 1.04 - .79 - .71 - .61	- .51	- .48	- .44	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln - .78 - .74 - .63 - .56	- .44	- .41	- .39	
nur Deckel - .43 - .37 - .34 - .31	Schachtel - .25	- .23	- .19	
ab Stück	150	300	500 1000	Pal. 1 2-5 6-10 +11
	Franko Chiasso		Franko Chiasso	
1 kg mit Deckeln - .84 - .77 - .75 - .70	- .67	- .64	- .59	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln - .70 - .63 - .59 - .56	- .48	- .45	- .41	
¼ kg mit Deckeln - .65 - .59 - .57 - .53	- .45	- .44	- .40	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln - .62 - .55 - .50 - .48	- .40	- .37	- .35	
nur Deckel - .36 - .32 - .30 - .26	Schachtel - .21	- .18	- .17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

1 Palette (1kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.

1 Palette (1/2 kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.

1 Palette (1/4 kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.

1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen
Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung: 20 Tage netto
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach ihren Wünschen
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren - Lieferzeit: + 3 Tage

Crivelli Imballaggi

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Jubiläumsangebot 6.12

CH-Bienenkästen

Neu 2½ inkl. Transport.

079 464 55 41, Gmür

Zu verkaufen 6.07

Carnica-Jungvölker Fr. 190.–
(ca. Ende Mai)
Königinnen Stamm Dr. Wurm Fr. 50.–
Brut- u. Honigrahmen gedrahtet Fr. 1.70
Bienenkästen 14-16 Waben Fr. 270.–.

Tel. 056 496 81 81 (ab 20.00 h)
bienenfranz@greenmail.ch

Die Zuchtgruppe Basel verkauft 6.10

Carnica-Zuchtköniginnen

der Zuchtlinie Sklenar 9/26, G10
und H47. B-Belegstation Steinegg
begattet, Fr. 40.–/Stück.
Postversand Fr. 10.– pro Sendung.
Lieferbar ab 15. Juni

Belegstationschef:
Fritz Gerber
Lewweg 5, 4153 Reinach
Telefon 061 711 09 59 zur Essenszeit
Natel 079 640 71 66

Zu verkaufen 6.08
aus DNA und leistungsgeprüftem
Material

Mellifera-Königinnen

Reinzuchtkönigin ab A-Belegstation
Säntis Fr. 76.–
Zuchtkönigin standbegattet Fr. 52.–

Daniel Heeb, 9063 Stein AR
Tel. 071 367 21 67

Zuchtgr-Säntis-Nord verkauft 6.09

Mellifera-Königinnen 2011

Besuchen Sie www.säntisbiene.ch
Werner Lüthi, 9240 Uzwil,
Tel. 071 950 24 20
Agnes Frick, 9534 Gähwil
Tel. 071 931 35 03

Zu verkaufen 6.13

CARNICA-Bienenköniginnen

der Linie Bukovsek, sanftmütig,
Fr. 45.– pro Stück, lieferbar ab ca.
Mitte Mai bis ca. Mitte September,
je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!
H.J. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Ebenfalls Ableger zur Bildung von
Jungvölker!

Zu verkaufen 6.14

Mellifera-Königinnen

aus geprüften Herkünften nach Reg-
lement apisuisse

Wirtschaftsköniginnen Fr. 48.–
ab Belegstation Twannberg (ab Mai)

Reinzuchtköniginnen Fr. 78.–
ab Belegstation Säntis, Rothbach
oder Schilstal (ab Juli auf Bestel-
lung)

Imkerei Soland, Gaicht 19,
2513 Twann, 032 333 32 22,
soland@honigbiene.ch,
www.honigbiene.ch

Zu verkaufen 6.11
Bündner Oberland

Jungvölker Carnica

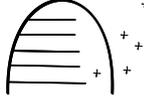
5 CH-Waben Fr. 195.–

Tel. 079 670 66 73

* Pollenanalyse *

Biologisches Institut für Pollenanalyse

Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergerasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448
Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Kaufhaus Rösch
Ludwig-Gerer-Str. 22 • D-78250 Tengen
Tel. 0049 7736 351

Wir führen Imkereibedarf, Bienenprodukte
und tauschen Ihr Rohwachs in Mittelwände um.

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Do., Fr. 7.00-11.30 u. 14.00-18.00 Uhr
Mi. 7.00-11.30 Uhr / Sa. 07.00 - 11.30 Uhr

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!**
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel
Deckbrettleisten* ab Fr. –.50
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Anruf genügt!
Telefon 071 642 42 64

Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigloden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigloden.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

ab 30. April
Königinnen
Fr. 36.– / Stück
Buckfast® und Carnica, begattet
Schluss mit der Schwärmereil
sanftmütig und leistungsstark
Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90
Lieferfrist einen Tag!

ab 2. Mai
Schwärme
Fr. 195.– / Stück
mit junger, begatteter Königin
ca. 1,5 kg Bienen
Bringen im 1. Jahr Honig!
Kunstschwärmkiste leihweise,
bitte möglichst früh bestellen.
Versandkosten je Lieferung Fr. 50.–

ab Juni
Jungvölker
Fr. 195.– / Stück
auf 5 CH-Waben, mit Königin
Jungvölkern leihweise
Bitte frühzeitig bestellen,
kein Versand möglich!



Werner SEIP

Bienezuchtbedarf

Tel. 00496447-6026 Fax -6816

Unseren ausführlichen **Fachkatalog** einfach anfordern: www.werner-seip.de

Beuten

 **von Seip** 

Beutenkauf ist Vertrauenssache

Wir bieten Ihnen seit Jahrzehnten Magazinbeuten in Deutsch-Normalmaß und Zandermaß aus Holz oder Kunststoff. Unsere Beuten haben sich hervorragend auf dem Markt bewährt und gehören mit zu den besten Beuten die Sie kaufen können.



Gerne zeigen wir Ihnen die Beuten in der Praxis in unserer eigenen Großimkerei und beraten Sie ausführlich.

Seit Anfang der 80er Jahre bieten wir unsere Kunststoffbeuten als einzige Firma in Europa werkseitig mit einer Polyurethan Beschichtung an. Imker die vor über 25 Jahren diese Beuten gekauft haben sind noch heute von der Qualität der Beuten und der Beschichtung begeistert.



Spezialbeschichtete Beuten müssen niemals nachgestrichen oder nachbehandelt werden und haben eine fast unbegrenzte Lebensdauer. Der Mehrpreis für die Beschichtung macht sich schnell bezahlt.

Taunus - Waben

aus 100% reinem Bienenwachs
von **BIO-Imkereien!**



**Aus eigener Produktion:
gewalzte und gegossene
Mittelwände.**

**Der Kauf von Mittelwänden
ist Vertrauenssache.**

Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtiger denn je auf die Wachsqualität zu achten. Nicht nur ein billiger Preis sollte für Sie wichtig sein. Wir bieten Ihnen seit vielen Jahren unsere **TAUNUS - WABEN Made in Germany**, hergestellt in unserem Betrieb auf modernsten Maschinen.



**Machen Sie auch in diesem Jahr
keine Kompromisse!**

Nicht nur für BIO-Imker: Zwischenzeitlich gibt es immer mehr Imker die **beim Bienenwachs absolut sicher sein wollen oder ihre Imkerei auf eine BIO-Imkerei umstellen** wollen oder umgestellt haben. Für diese Imker bieten wir **seit 3 Jahren unsere Taunus - Waben aus Wachs aus BIO-Imkereien.**

Wir garantieren dabei, dass wir diese Mittelwände ausschließlich aus Bienenwachs von BIO-Imkereien herstellen, die von einer der EG anerkannten Organisationen zertifiziert sind. **Wenn Sie sichere Qualität mit Zertifikat wollen, dann entscheiden Sie sich für unsere Taunus- Waben aus dem Wachs ökologischer Einheiten.**

Wir fertigen nahezu jedes Maß!

Unsere Mittelwände bieten wir Ihnen in 3 Qualitäten an:

- aus dem Wachs von BIO-Imkereien,
- aus pestizidarmen Wachs und
- aus "normalem" Bienenwachs

Wir liefern unsere Produkte ab sofort auch in die Schweiz!

W. SEIP

seit Jahrzehnten
Partner der Imker

Das führende Imkerfachgeschäft in Hessen!

Zum Weißen Stein 32-36

D-35510 Butzbach-Ebersgöns

Tel. 00496447-6026 - Fax -6816

E-Mail: info@werner-seip.de

